

**ZENTRAL- UND HOCHSCHULBIBLIOTHEK LUZERN.  
ANALYSE DER GEBÄUDESUBSTANZ UND  
DEFINIERUNG DES RENOVATIONSPROJEKTES**

**| BIBLIOTHÈQUE CENTRALE DE LUCERNE.  
ANALYSE DE LA SUBSTANCE BÂTI ET DÉFINITION  
DU PROJET DE SAUVEGARDE**



ZENTRAL- UND HOCHSCHULBIBLIOTHEK LUZERN.  
ANALYSE DER GEBÄUDESUBSTANZ & DEFINIERUNG DES  
RENOVATIONSPROJEKTES

|

BIBLIOTHÈQUE CENTRALE DE LUCERNE.  
ANALYSE DE LA SUBSTANCE BÂTI ET DÉFINITION DU PROJET DE SAUVEGARDE

Chantal Blanc

Directeur pédagogique - Franz Graf

Professeur Énoncé théorique - Franz Graf

Professeur EPFL - Eugen Brühwiler

Maître EPFL - Stephan Rutishauser

Expert externe - Martin Boesch

Énoncé théorique

2015-2016

EPFL - ENAC - SAR



## Vorwort

In der folgenden Masterarbeit habe ich das Thema der Zentral- und Hochschulbibliothek in Luzern gewählt.

Dabei geht es im Schwerpunkt um eine Analyse ihrer Gebäudesubstanz und, als Vorbereitung auf das Masterprojekt, um die Bestimmung eines Interventionsfeldes für das Sanierungsprojekt.

Für mich war klar, dass ich im Bestand arbeiten wollte. Einerseits wollte ich ein Objekt bearbeiten der Moderne genauer aus der Nachkriegszeit, da der Umgang mit solchen Bauten vielleicht noch nicht dieselbe Aufmerksamkeit erhält wie Bauten vorheriger Epochen. Andererseits hat mich dieses Objekt aus Gründen der aktuellen Diskussionen über ihren Erhalt beziehungsweise Abbruch noch weiter interessiert.

Aufgewachsen in der Umgebung von Luzern haben mich vor allem zwei Ereignisse bezüglich des Umgangs mit moderner Architektur des zwanzigsten Jahrhunderts geprägt. Zum Einen gab es den Abbruch des alten Kultur- und Kongresshauses von Armin Meili, welches dem neuen Kunst- und Kongresshaus Luzern von Jean Nouvel wich. Der schlechte Zustand des alten Kultur- und Kongresshauses war seit den 80er-Jahren bekannt. Nach Diskussionen über einen neuen Konzertsaal und einer Optimierungsstudie der Kulturräume wurde, mit der politischen Zustimmung des Volkes, ein Wettbewerb ausgeführt. 1991 wurde entschieden, den alten Bau nicht unter Schutz zu stellen. (Vgl. KKL) Vom Projekt des Kultur- und Kongresshauses von Armin Meili, welches 1930 durch einen Wettbewerb entstanden war und 1933 gebaut wurde, besteht heute nur noch der Wagenbachbrunnen. Zum Anderen beeinflussten mich, vor allem seit 2007, die politischen Diskussionen rund um den Erhalt und die Sanierung der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern. Dabei ging es vor allem um Finanzierungsprobleme des Sanierungsprojektes, zwischenzeitlich sogar die Initiative eines Abbruchs und Neubaus, die darauf folgende Unterschutzstellung mit Volkszustimmung, bis hin zu Finanzfragen bezüglich der Verteuerung des Sanierungsprojektes 2015.

Ich danke im folgenden Allen, die mir bereitwillig Auskunft gegeben und Unterlagen zur Verfügung gestellt haben. Dieser Dank gilt besonders:

Dem Staatsarchiv Luzern, dem Stadtarchiv Luzern, der Sondersammlung der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern, Markus Aregger; dem Hauswart der ZHB, Gerardo Rigozzi; dem Direktor der Kantonsbibliothek Lugano, den Architekten Francesco und Michele Bardelli; den Architekten des Sanierungs- und Erweiterungsprojektes der Biblioteca Cantonale di Lugano, Marc von Tschanner; dem beteiligten Architekten an der Renovation der Schweizerischen Nationalbibliothek Bern sowie Susan Amrhein & Markus Hartmann der Dienststelle Immobilien vom Kanton Luzern und Jeanine Kopp von Lussi + Partner AG.

Des weiteren danke ich Franz Graf und Stephan Rutlishauser für die Betreuung der Arbeit. Ein Dankeschön geht auch an Muriel Blanc für die Beratung der grafischen Gestaltung sowie Thomas Rossacher und Erica Blanc für das Korrekturlesen.



BIBLIOTHÈQUE CENTRALE DE LUCERNE. ANALYSE DE LA SUBSTANCE BÂTI ET DÉFINITION DU PROJET DE SAUVEGARDE | ZENTRAL- UND HOCHSCHULBIBLIOTHEK LUZERN. ANALYSE DER GEBÄUDESUBSTANZ & DEFINIERUNG DES RENOVATIONSPROJEKTES

1.	INTRODUCTION   EINLEITUNG .....	9
2.	HISTOIRE DU BÂTI   GEBÄUDEGESCHICHTE DER ZENTRALBIBLIOTHEK LUZERN .....	13
	2.1. Contexte   Kontext .....	13
	2.2. Concours   Wettbewerb .....	19
	2.3. Actualité   Aktuelles .....	23
3.	DESCRIPTION & ANALYSE DU BÂTI   GEBÄUDEBESCHRIEB & -ANALYSE DER ZENTRAL-... BIBLIOTHEK - ZENTRAL- UND HOCHSCHULBIBLIOTHEK LUZERN .....	27
	3.1. Description architecturale du bâti d'origine   Architektonischer Beschrieb des Originalbaus .....	27
	3.2. Description matérielle de l'original   Materieller Beschrieb des Originalbaus .....	33
	3.3. Transformations   Bauliche Veränderungen - Umbauten .....	47
	3.4. Diagnostic   Zustand der Elemente jetzt .....	57
4.	ARCHITECTE   ARCHITEKT OTTO DREYER .....	67
5.	OBJETS DE RÉFÉRENCE   REFERENZOBJEKTE - BIBLIOTHEKEN DER MODERNE IN DER SCHWEIZ ...	73
	3.1. Schweizerische Nationalbibliothek (ehemals Landesbibliothek) in Bern .....	73
	3.2. Biblioteca cantonale di Lugano .....	79
6.	VALEUR PATRIMONIALE   WERTUNG & EINORDNUNG DER ZENTRAL- UND HOCHSCHUL- BIBLIOTHEK LUZERN .....	85
7.	APPROCHE DU PROJET DE SAUVEGARDE   PROJEKTANSATZ DER RENOVATION	91
8.	RÉSUMÉ   ZUSAMMENFASSUNG .....	95
9.	BIBLIOGRAPHIE   LITERATURAUSWAHL .....	99
10.	CRÉDITS DES ILLUSTRATIONS   BILDNACHWEIS .....	107
11.	ANNEXE   ANHANG .....	109
	I. Liste des entreprises   Auflistung der am Bau beteiligten Firmen .....	
	II. Plans actuels   Aktuelle Pläne der Zentral- und Hochschulbibliothek .....	
	III. Sommaire .....	

Abb. 1  
Titelblatt: Foto  
des Büchermaga-  
zines

Abb. 2  
Foto des Maga-  
zines ca. 1951



## 1. Einleitung

Der Inhalt dieser Arbeit dreht sich um die Zentral- und Hochschulbibliothek in Luzern. Einer Analyse des Gebäudes, das heisst seiner Entstehung, seiner Substanz und seiner Wertung und Einordnung folgt für das Projekt die Bestimmung des Eingriffsbereiches einer Instandsetzung sowie einer Erweiterungsmöglichkeit mit Hilfe der erarbeiteten Fakten und zwei Referenzbeispielen.

Für die Herleitung des Originalprojektes wird vorerst die Entstehungsgeschichte aus Städtebaulicher Sicht, dann wird zum Zwecke von Klärungen der Standortfragen das Vorprojekt besprochen. Zum Schluss des Kapitels werden bei den aktuellen Tendenzen die neueren Umstände genauer erklärt, um die politische Situation und die Unterschützstellung zu erläutern.

Wichtig für die städtebaulichen Informationen war vor allem die Sonderpublikation des INSA über Luzern von Wyss. Auch Gmürs Architekturführer Luzerns wurde betrachtet.

Beim Vorprojekt war die Konsultation des Staatsarchives Luzerns mit Plänen, Jurybericht und Briefkorrespondenzen aussagekräftig.

Für Informationen zu dem aktuellen Stand werden Zeitungen sowie politische Dekrete des Kantons Luzerns einbezogen. Für aktuelle Tendenzen werden auch Berichte des Quartiervereines Hirschmatt hinzugezogen.

Wie der Baugeschichte im Portrait der ZHB-Website zu entnehmen ist, dauert die Geschichte zum Umbau der Luzerner Zentralbibliothek schon über dreissig Jahre. 2007 gab der Kanton Luzern, welcher Eigentümer der Zentral- und Hochschulbibliothek ist, einen Studienauftrag in Wettbewerb zur „Umnutzung des Büchermagazines + Sanierungsarbeiten“. Dieser wurde von den Architekten Lussi + Halter aus Luzern, zusammen als Generalplanerteam mit der Caretta + Weidmann Baumanagement AG aus Zürich gewonnen.

Aus finanziellen Gründen wird 2011 von der Sanierung abgesehen. Es reifte eine neue Idee und es wurde Ende des Jahres ein Investorenwettbewerb in Aussicht gestellt, wo es um einen Abriss und Neubau gehen sollte. Dabei sollte ungefähr das Vierfache des Volumens am gleichen Ort erbaut werden. Hintergrund war die Idee einer Neuintegration des Kantonsgerichtes. Da aber für dieses geplante Projekt auch zuerst eine Zonenänderung vorgenommen werden müsste, gab es, durch einen offenen Brief der SIA, eine Intervention an einem ebensolchen Wettbewerb nicht teilzunehmen.

Mit der knappen Annahme dieser Idee im Kantonsrat kommt eine Gegenbewegung auf und darauf folgend wird die Zentral- und Hochschulbibliothek unter Schutz gestellt.

Nach dieser Herleitung des Originalprojektes wird das Gebäude analysiert. Erst durch die Analyse des Originalzustandes, mit Hilfe von Plänen aber auch einem Artikel über den Bau selbst, werden sodann sämtliche Umbauten erwähnt, welche ebenfalls durch Pläne sowie weitere Korrespondenzen ausgearbeitet wurden. Anschliessend wird der aktuelle Zustand betrachtet mittels Fotos aus der Sondersammlung im Vergleich zu Beobachtungen bei der Begehung.

Für den Gebäudebescrieb und die -analyse waren die Einsicht der Pläne vom Staatsarchiv, vom Stadtarchiv sowie vom Kanton Luzern ausschlaggebend. Wie auch die Besichtigung der Bibliothek mit Markus Aregger (Hauswart der ZHB) und die Konsultation von Fotografien und Plänen der Sondersammlung der ZHB weitere Klärung schufen. Vor allem das Inventar von Moeri und die Sonderbeilage ‚Wie der Bau entstand‘, zur offiziellen Eröffnung der Zentralbibliothek 1951, sowie der Artikel ‚Die Zentralbibliothek in Luzern:

Abb. 1  
Foyer, Eingangstüre zum ehemaligen Ausstellungs- & Vortragssaal



Architekt Otto Dreyer, Luzern' aus der Schweizerische Bauzeitung 1952, wurden beigezogen.

Daneben sind ausser eigenen Beobachtungen für die Diagnostik ein Zeitungsausschnitt über den aktuellen Zustand zu Begründungen der finanziellen Teuerung die Quelle.

Der Architekt der Zentralbibliothek war Otto Dreyer. Für sein Leben, seine Werke und Interessen aufzuschlüsseln war vor allem der Nekrolog über ihn wichtig sowie ein Lexikoneintrag wie auch je zwei Bücher über die Landesausstellung 1939 in Zürich und über Texte des Hans Kaysers sowie Internetquellen zu einigen seiner Werke.

Als Referenzobjekte wurden die Nationalbibliothek in Bern sowie die Kantonsbibliothek Lugano gewählt.

Für die Referenzobjekte waren für Bern neben der Besichtigung mit der Führung des an der Renovation beteiligten Architekten von Tscharner, zwei Bücher zur Renovation ausschlaggebend. Für Lugano war es vor allem die Besichtigung mit Direktor Gerardo Rigozzi sowie die Dokumentation von Studenten aus Mendrisio aber auch Fragen an die Architekten Bardelli.

Für die Würdigung wurden auch das Statement der Denkmalpflege nach der Unterschutzstellung sowie Argumente aus dem Inventar von Moeri aufgegriffen. Hauptsächlich wurden die in den vorherigen Kapiteln erarbeiteten fachlichen Daten aufgenommen und bewertet.

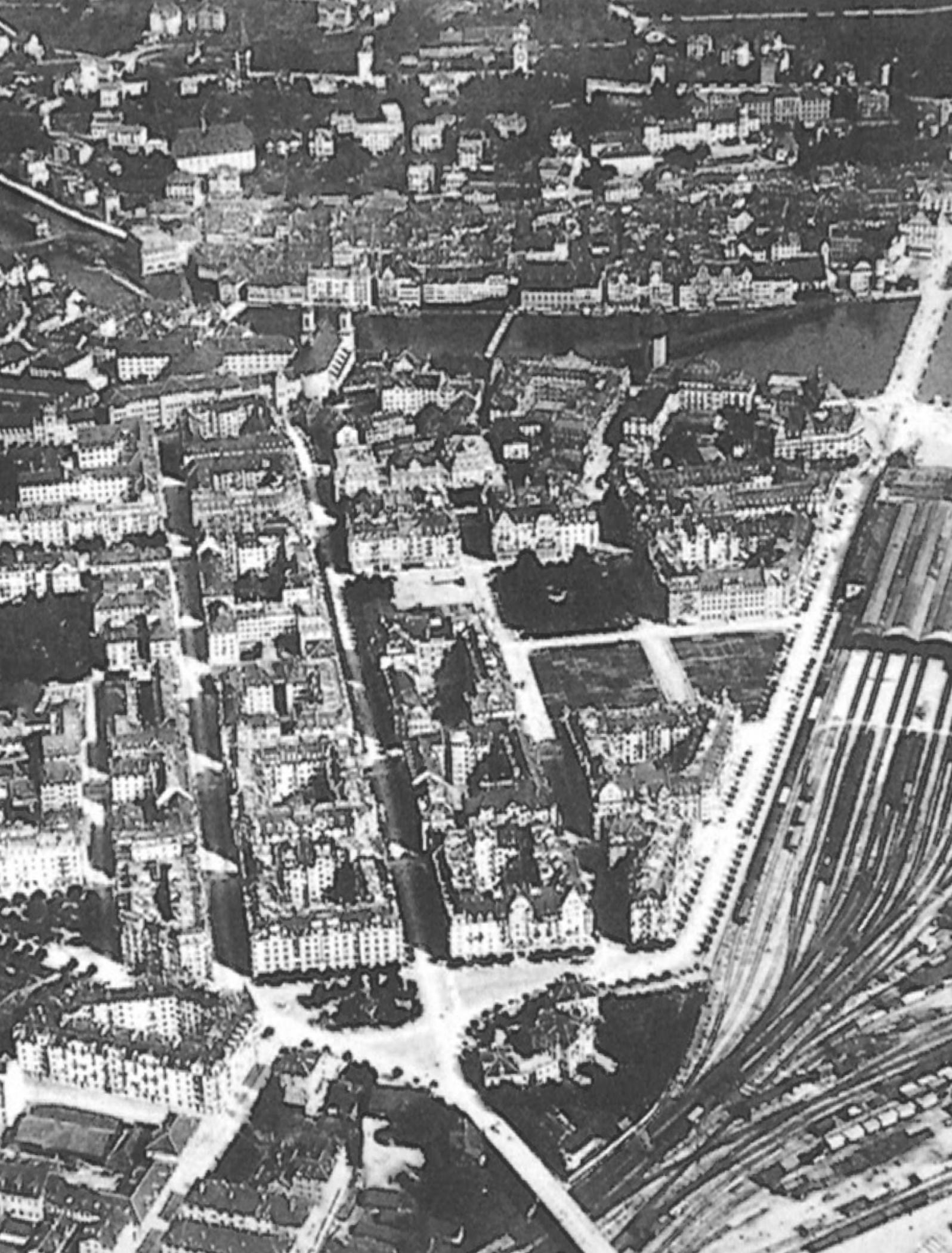
Für die Projektvorbereitung wurden auch Studien zu einer Erweiterung der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern durch die Hochschule Luzern betrachtet. Neben allgemeinen Problemen im Umgang mit moderner Architektur sowie technischen Möglichkeiten wird auch die aktuelle, reale Situation der Bibliothek erklärt um dann Ansätze für das Projekt aufzuzeigen; programmatisch aber auch in der Definition der architektonischen Intervention im Bestand und Möglichkeiten einer Erweiterung.

Zum Schluss folgt die Zusammenfassung der Arbeit, wo noch einmal wichtige Punkte erwähnt werden.

Vorne weg, zur Erklärung warum verschiedene Bibliotheksnamen auftauchen; der Begriff Zentralbibliothek wird für den Originalbau verwendet, lange war dies der Namen der Bibliothek, wird jedoch vom heutigen Gebäude gesprochen ist der Begriff Zentral- und Hochschulbibliothek zutreffend. Diese Namensänderung wurde 1999 gemacht, genauere Informationen zu den Gründen werden im Kapitel zu den Umbauten erläutert.

Abb. 1  
Foto mit Blick  
vom Foyer in den  
Lesegarten

Aus Gründen der Länge des Namens wird teilweise auch die Abkürzung ZHB verwendet.



## 2. Gebäudegeschichte der Zentralbibliothek Luzern

### Städtebau und Entstehungsgeschichte

In diesem Kapitel zur Geschichte des Gebäudes wird neben Städtebaulichen Zusammenhängen die Wahl des Standorts, des Bibliothekprojektes und des Architekten, sowie aktuellere politische Diskussionen und die heutige Situation erläutert.

Zur Entstehungsgeschichte wird die Städtebauliche Entwicklung betrachtet. Zuerst die von der Stadt, dann im Zoom über das Quartier Hirschmatt wird auf jene der drei Parzellen des Ensembles fokussiert, nämlich die Parzellen des „Vögelgärtlis“, der Lukaskirche und der Zentralbibliothek.

Für die Entwicklung wichtig ist auch die Vorgeschichte von Wettbewerb und Vorprojekt, da die Wahl des heutigen Standortes sowie jene des Architekten dort aufgeschlüsselt sind. Anschliessend gibt es eine Partie über aktuelle Tendenzen und die Situation im Quartier, im Sempachergarten und die aktuellen Umstände der Bibliothek.

### 2.1\_Kontext

#### Stadtentwicklung Luzern

Die Leuchtenstadt Luzern entstand aus praktischen Gründen auf Felsrippen, diese boten Schutz vor dem Hochwasser und gleichzeitig ermöglichten sie den Abfluss von Regenwasser und Stadtschmutz. (Vgl. Gmür) Das mittelalterliche Luzern richtete sich nach Innen, auf den Fluss hin und verschloss sich zur Sicherheit nach Aussen; „zu Lande durch Mauern und Türme und zu Wasser durch die Spreuer-, die Kapell- und die Hofbrücke, die als hölzerne Wehrgänge über Fluss und See gebaut waren.“ (Vgl. Wyss, S.31)



1792

Die zwischen Hügel und Wasser aufgestaute Innenstadt im Relief der voralpinen Topografie erreicht im Schumacherplan von 1792 seinen Endzustand. (Vgl. Stanislaus von Moos, in: Gmür)



1848

Die Stadt wurde als Verbindungspunkt über den Gotthard, zuerst per Schiff dann auch per Bahn, immer besser erschlossen. Nach und nach mussten Teile der Hofbrücke dem Warenhandel und Verkehr weichen.

Erst durch den touristischen Aufschwung begann sich die Stadt mehr gegen den See hin zu öffnen und sich hin zu der interessanten Aussicht auf die Berge zu orientieren.

Im 19. Jahrhundert gab es einen Verlust der politischen Autonomie.

In den 1850er Jahren startete die Schleifung der Stadtbefestigungen. (Vgl. Wyss, S.34) Dabei wurde 1858 der Hirschengraben zugeschüttet (mit dem Material der Litzimauer). (Vgl. Wyss, S.35) Diese Schleifungen sollten dazu dienen Engpässe, sowie dunkle unhygienische Ecken zu beseitigen und die häufig als Gefängnis genutzten Türme und Tore als Zeichen eines „Fortschrittes“ gegen „Zeugen einer hochobrigkeitlichen Rechtspflege“ wegzuschaffen (Vgl. Wyss, S.35).



1892

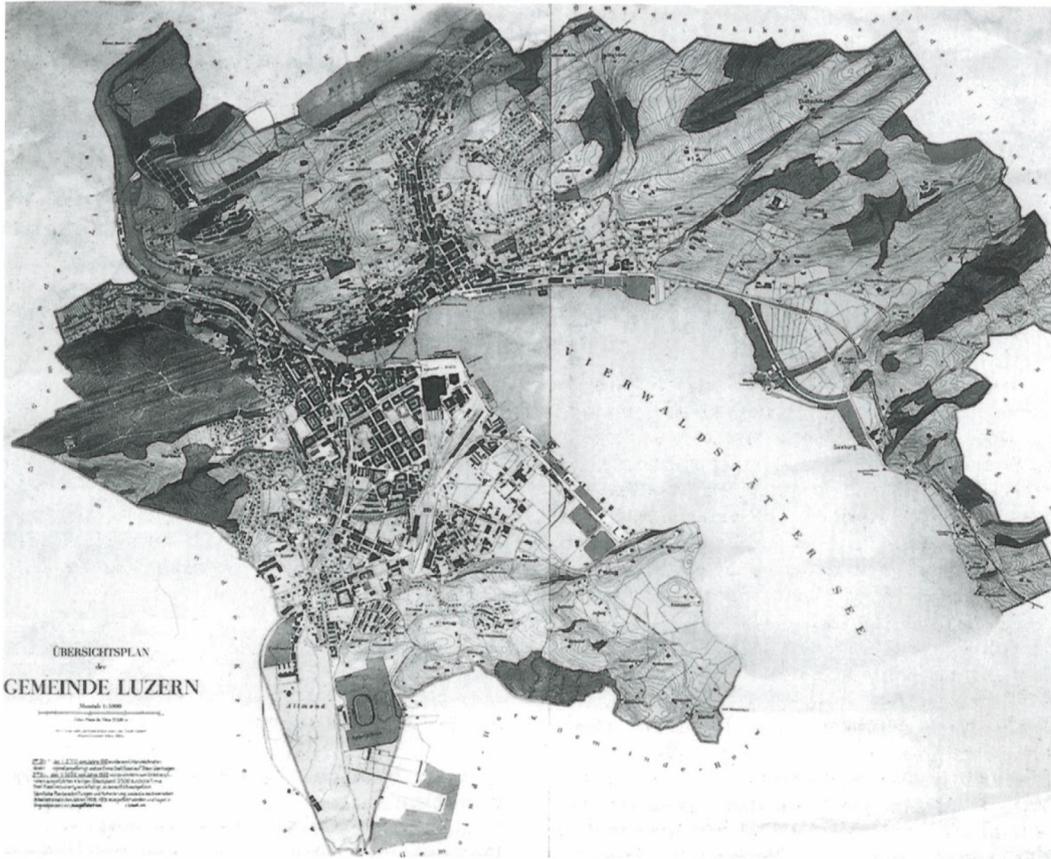
Mit dem Abriss der Hofbrücke sowie von Teilen der Stadtmauer wurden die engen Begrenzungen der Stadt geöffnet und damit die Städtebauliche Erweiterung ermöglicht. Dadurch ergab sich auch die Öffnung für den Verkehr.

So konnte am linken Ufer der Reuss 1859 der erste Bahnhof und daneben die Neustadt entstehen.

Abb. 1  
Oben: Stadtentwicklung Luzerns

Abb. 2  
Luzern, Hirschmatt & Neustadt, Flugaufnahme um 1920

Für die Bildung des Bahnhofplatzes brauchte es eine Aufschüttung des Sumpfes. Bedingt durch die Lage am Ufer entstand ein Kopfbahnhof. Wobei im Bereich der heutigen Pilatusstrasse das Trasse dieses ersten Bahnhofs weilte, dessen noch heute geknickter Verlauf



auf damalige Rangiergeleise zurück geht. (Vgl. Wyss, S.75)

Auf Kulturland entstand 1856 Luzerns erste Gasfabrik. Sie wurde 1858 fertiggestellt mit dem Ziel von traditionellen Öl- auf Gaslicht umzustellen.

Doch die Schneise des Bahnhofes führte dazu, dass vorerst in diesem Quartier nur die Gasfabrik gebaut wurde.

1893 entstand durch einen internationalen Ideenwettbewerb für den Bahnhof die neue Bahnhofoinfahrt.

Durch die darauf folgende Abdrehung der Geleise Richtung Südwest 1894-1897 (Vgl. Wyss, S.76) verschwanden nach und nach die daneben entstandene Vorstadtbesiedelung, Lagerhäuser und Remisen.

Erst mit der Abdrehung des Bahnhofzuganges wurde durch die Erschliessung der Grundstein gelegt, dass ein neues Quartier entstehen konnte. Geschäfte und Hotels kamen, sowie zur Jahrhundertwende die Banken.

### Quartier Hirschmatt

1895-96 wurde an Stelle des alten Bahntrassees die Hirschmatt angelegt. Den Wettbewerb zur Stadterweiterung am linken Reussufer wurde von Robert Winkler und Heinrich Meili-Wapf gewonnen. So entstand 1897 ein neuer Baulinienplan.

Für diese Stadterweiterung entstand angelehnt an alte Flurwege (Hirschmattstrasse, Moosstrasse) die Kreuzung am Bundesplatz.

Zwischen Zentral-, Pilatus-, Obergrund-, und Moosstrasse wurde in einem unregelmässigen Viereck ein Netz orthogonaler Strassen eingeschrieben, wobei die entstehenden Gevierte Parzellen für Blockrandbebauungen definieren.

Wegen den spitzwinklig aufeinandertreffenden Zentral- und Moosstrasse entstehen auffällige Ecklösungen. In den Stirnbauten befinden sich Gastbetriebe, die Häusergevierte haben eine gemischte Nutzung von Wohnungen, Büros, Hotels sowie in den Erdgeschossen Restaurants und Läden. In den Innenhöfen gab es Werkstätte, Magazine und Ökonomiegebäude.

Bis 1910 wurden die Blockrandbebauungen bis zum Bundesplatz weitgehend erstellt. Die Ausnahme bildeten dabei drei Parzellen auf die nachfolgend eingegangen wird.

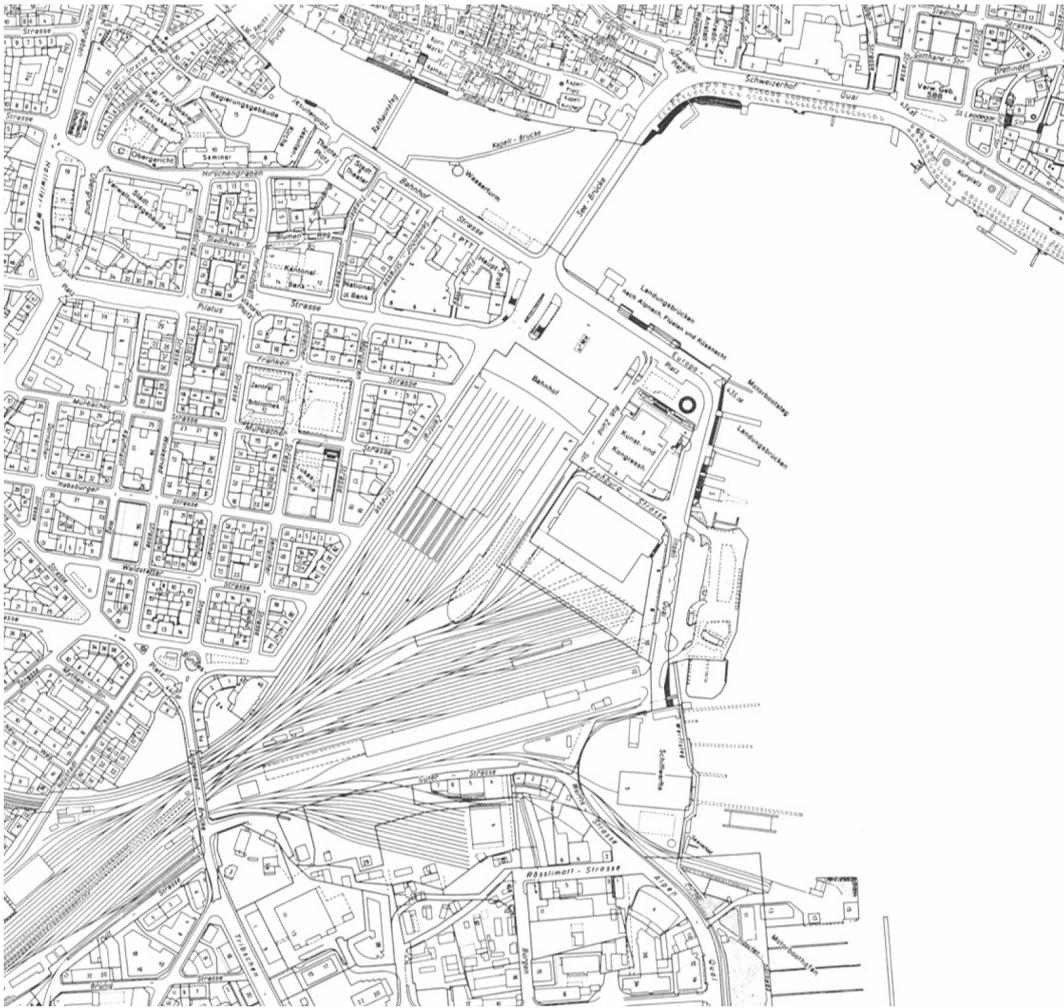
### Drei Parzellen der ersten Gasfabrik

Drei Quadrate des orthogonalen Strassennetzes wurden nicht bebaut, zwischen Franken-, Morgarten-, und Hirschmattstrasse blieben die Blockrandbebauungen aus. Auf der heutigen Frankenstrasse stand damals das Hauptgebäude der Gasfabrik, wie man im Vergleich der Siegfriedkarten von 1880 und 1930 erkennen kann.

1895 kam die Gasfabrik in Besitz der Stadt, es wurde eine Verlegung beschlossen, deshalb wurde die Alte abgerissen und am Steghof eine leistungsstärkere Anlage gebaut. Es entstand im Folgenden an dieser Stelle ein Englischer Park. Der Park heisst offiziell Sempacherpark bzw. Sempachergarten, wird aber im Volksmund „Vögeligärtli“ genannt. Diese drei ausgelassenen Parzellen sind jene der heutigen Standorte der Lukaskirche, der Zentral- und Hochschulbibliothek und die des dazwischen eingeschlossenen Sempacherparkes.

Abb. 1  
Stadtplan von  
Armin Meile von  
1933

Abb. 2  
Stadtbauplan,  
1897 von Heinrich  
Meili-Wapf und  
Robert Winkler.  
Das Hirschmatt-  
quartier liegt links  
des Bahnhofes



### Sempachergarten, Lukaskirche, Zentralbibliothek

Im Englischen Park gab es von 1899 - 1935 eine Tropfsteingrotte. (Vgl. Internetbeitrag von Alexander Gonzalez zu: Das Vögeligärtli einst und heute: eine bewegte Geschichte über 170 Jahre.)

1900 kamen fünf Hirsche nach der Auflösung des Wildparks auf dem Gütsch in die Hirschmatte.

1908 wurden sie an einen neuen Platz im Reussport verlegt. Im gleichen Jahr erschuf die ornithologische Gesellschaft eine Volière, welche bis 1954 an diesem Ort bestehen blieb. Diese Vogelvolière hat wohl zur heutigen volkstümlichen Bezeichnung geführt.

1930 entstand auf dem ehemaligen Zentralplatz die Lukaskirche. Dieses Projekt ist aus einer Nachbearbeitung eines, mit dem Entwurf einer Rundkirche, gewonnenen Wettbewerbsprojekt entstanden. Das Projekt wurde auch aus finanziellen Gründen geändert und schlichter wie auch zweckmässiger. Dieses Werk der Architekten Alfred Möri und Karl-Friedrich Krebs ist „ein qualitativvolles Beispiel für den Übergang vom neoklassizistisch geprägten Historismus zur frühen Moderne.“ (Vgl. [https://da.lu.ch/denkmalpflege/aktuelles/neu\\_unter\\_schutz/Luzern\\_Lukaskirche](https://da.lu.ch/denkmalpflege/aktuelles/neu_unter_schutz/Luzern_Lukaskirche))

Die Stadtgärtnerei begann 1926 den dichten Baumbestand auszulichten und die verwinkelte Wegführung zu vereinfachen.

1936 gibt es eine weitere Umgestaltung durch die Stadtgärtnerei. Im Norden des Platzes gibt es nun einen schattigen Ruhe- und Kinderspielplatz.

Im Vögeligärtli entsteht auf der Parzelle an der Hirschmattstrasse die Zentralbibliothek, 1949 ist Baubeginn, im August 1951 ist sie bezugsbereit und im November wird sie eröffnet. Im anschliessenden Unterkapitel Wettbewerb wird näher auf die Entstehung des Projektes eingegangen.

Als durch eine Aufschüttung 1954-55 das Inseli mit dem Inseliquai zusammentraf, wurde auch die Volière vom Sempachergarten dorthin versetzt.

Abb. 1  
Ausschnitt aus dem Übersichtsplan von Luzern. Das Quartier Hirschmatt ist gut sichtbar.

Abb. 2  
Links oben: Alte Gasfabrik.

Abb. 3  
Rechts oben: Englischer Park.

Abb. 4  
Links unten: Hirsche im Sempachergarten

Abb. 5  
Rechts unten: Vogelvolière, im Hintergrund sieht man die Zentralbibliothek



## 2.2\_Wettbewerb

In diesem Unterkapitel wird die Vorgeschichte des heutigen Baues besprochen. Im Laufe dieser Vorgeschichte der Zentralbibliothek gab es zweimal einen Standortwechsel.

Bereits 1935 begann es mit einem ersten Wettbewerb zu einem Verwaltungsgebäude mit Bibliothek, diese sollte bei der alten Kaserne, also beim heutigen historischen Museum zu stehen kommen (Vgl. NZZ vom 9.9.2014). Auf dem Plan des Staatsarchives Luzerns ist der angedachte Standort ersichtlich, in den weiteren Zeichnungen die Fassade des Projektes an der Reuss. Trotz dem lange gewollten Zusammenschluss von Bibliotheken und den Diskussionen kam der Bau nicht zu Stande.

Erst 1940 wurde durch den Vereinigungsentwurf die Idee konkret zwei bestehende Bibliotheken und somit deren Sammlungen zusammenzulegen. Nachfolgend wird deshalb dieses, im Gedanken der Fusion entstandene, Projekt der Zentralbibliothek und der zweite Standortwechsel erläutert, der auch relevant ist für das schlussendlich erbaute Projekt.

### Geschichte des Vorprojektes

Schon im Vorfeld wurde ein Zusammenschluss von zwei Bibliotheken gewünscht. Nach dem Vereinigungsentwurf wurde die Idee konkreter. Dabei sollten die Kantonsbibliothek an der Bahnhofstrasse (heute Finanzdepartement) und die Bürgerbibliothek beim Reussteg (Korporationsgebäude) zusammengelegt werden.

Bereits 1812 wurde die Bürgerbibliothek eröffnet und 1833 folgte die Eröffnung der Kantonsbibliothek. (Vgl. Wyss, S.11,12) Laut dem Film der Schweizerischen Wochenschau hatte 1949 Luzern „ein Sorgen mit seinen Bibliotheken“. (Vgl. Zitat aus Film Wochenschau 1949)

Diese beiden Bibliotheken boten langsam nicht mehr genug Platz und auch klimatechnisch waren sie für den Erhalt der Sammlungen, wie zum Beispiel der Diebold Schilling Bilderchronik, nicht optimal.

Der Zusammenschluss der wertvollen Sammlungen wurde angedacht und sollte in einem neuen Gebäude Unterschlupf finden. Die grosse Sammlung soll dabei einerseits gemeinsam Platz finden und andererseits in besseren klimatischen Bedingungen gelagert werden.

Es wurde deshalb ein Ort gesucht, auf welchem die wertvollen Sammlungen fachgerecht und konzentriert untergebracht werden konnten. Verschiedene Standorte wurden geprüft und es wurde die Stelle zwischen dem Stadttheater und der Jesuitenkirche ausgewählt, auf welchem der Freienhof stand.

Bei einem ersten Wettbewerb zu einem Neubau der Zentralbibliothek auf der Liegenschaft des Freienhofes in Luzern wurden dreizehn Projekte eingereicht, fünf davon haben laut dem Bericht des Preisgerichtes den Altbau einbezogen, acht sprachen sich für einen Abriss und Neubau aus. (Vgl. Preisgericht, Staatsarchiv Luzern) Als Folgerung dieses Wettbewerbes wurde gezeigt, dass das Areal sich für das gewünschte Bauprogramm eignet und dass für „eine städtebaulich und organisatorisch einwandfreie Lösung“ die bestehenden Bauten nicht erhalten werden können. (Vgl. Preisgericht, Staatsarchiv Luzern, S.11)

Dieser Wettbewerb wurde von Joseph Schütz aus Zürich gewonnen, August Boyer belegte den zweiten und Otto Dreyer den dritten Platz (beides Luzerner Architekten). Diese drei Architekten wurden in einem weiteren Schritt zur Überarbeitung ihrer Projekte aufgerufen. Dabei wurde Otto Dreyers überarbeitetes Projekt zum Zweitplatzierten.

Zu erwähnen ist, dass hier auch Rino Tami der Architekt der Biblioteca Cantonale von Lugano am Wettbewerb teilgenommen hat.

Bei diesem Wettbewerb waren folgende Personen in der Jury: Neben dem Baudirektor von Luzern, dem Direktor der Verkehrsbetriebe Luzern und dem Kantonsbaumeister auch Professor Hess der ETH Zürich, der Vizedirektor der Eidgenössischen Baudirektion Bern

Abb. 1  
Plan der geplanten Bibliothek bei der Kaserne.

Abb. 2 & 3  
Bürgerbibliothek & Kantonsbibliothek



und jeweils ein Architekt aus Basel und einer aus Luzern. (Vgl. Bericht des Preisgerichtes, Staatsarchiv Luzern, S.12)

Nach der Ausarbeitung des von Schütz gewonnenen Projektwettbewerbes am Standort der Jesuitenkirche wurde der Abbruch des Freienhofes beschlossen. Der gotische „Freienhof“ war im 19. Jahrhundert nach zahlreichen Veränderungen nicht mehr in seiner ursprünglichen Schönheit als Zeitzeuge der letzten gotischen Bauten in Luzern lesbar und wurde deshalb, nach Diskussionen um den Zustand mit dem Heimatstutz, 1948/49 (Fotos Stadtarchiv) zu Gunsten des Neubaus der Zentralbibliothek abgebrochen. Die durch diesen Abbruch freigelegte Seitenfassade der Jesuitenkirche wurde nun sichtbar und das Luzerner Volk, welches Gefallen daran fand, erreichte nach dem Abbruch des „Freienhofes“ in einer darauf folgenden Petition eine Verlegung des Projektes auf die Parzelle des Sempacherplatz.

Schnell reagierten die Politiker (Nationalräte verhandelten; Stadtpräsident Max Sigmund Wey und Regierungsrat Vinzenz Winiker laut : Luzerner Zeitung 24.05.2014) und einen Wechsel der Parzelle wurde möglich durch einen Abtausch zwischen Kanton und der Stadt Luzern. Die Stadt offerierte gratis Bauland an der Hirschmattstrasse im Abtausch gegenüber dem Gelände am Freienhof. Unter Bedingungen der Stadt, welche Vertraglich festgelegt wurden.

Im Grundbuch vermerkt sind eine öffentliche Nutzung: „Das Grundstück Nr. 163 (Sempacherplatz) darf vom Staat Luzern nur für die Errichtung einer Bibliothek und eines Naturmuseums überbaut werden.“ (Vgl. Stadtrat Luzern: Stellungnahmen zu Interpellation, S.2) Besagtes Naturmuseum sollte gemäss Vertrag auf einem Parkplatz nördlich der Frankenstrasse zu liegen kommen.

„Weitere Einschränkungen gelten der Einrichtung von zwei Parkplätzen (Frankenstr/Murbacherstr.), der Herrichtung eines Grünstreifens (Hirschmattstr.) sowie einer Parkanlage mit Fussgängerverbindung (Sempacherstr.) „ (Vgl. ZHB-Entscheid Denkmalpflege)

Schliesslich wurde aus ökonomischen Gründen der zweitplatzierte Otto Dreyer als Architekt des Neubaus gewählt (Vgl. Inventar Moeri). Die andere Anordnung des lärmhemmendes Büchermagazin und weiteren Dreyer Plänen überzeugten und so schuf dann Dreyer ein neues Projekt für den Standort der Sempacherstrasse 10.

Der im vorherigen Wettbewerb gewünschte Lesehof / Leseterrasse wurde bei dem neuen Projekt sozusagen das Herz des Baues durch welchen die Bibliotheksräumen, welchen ihn umgeben, Licht erhalten. Durch die Anordnung der eigentlichen Bibliotheksräume im Innern wird die Stille gewährleistet.

So entstand dann das von 1949-51 ausgeführte Gebäude, entworfen von Otto Dreyer im Sinne der Grundsätze der Vorherig erarbeiteten Entwürfe für den „Freienhof“ Standort.

Abb. 1  
Freienhof und  
Jesuitenkirch.  
Der ursprüngliche  
Standort.



### 2.3 Aktuelle Tendenzen

In diesem Unterkapitel wird einerseits auf die Nutzung des Parkes, seiner Bedeutung heute eingegangen, sowie auch auf seinen neusten Veränderungen eingegangen. Andererseits werden die Diskussionen um die Unterschutzstellung der ZHB noch mal nachgeführt. Dies zeigt die Aktualität des Themas sowie die politischen Entscheidungen bis zur Unterschutzstellung.

#### Quartier & Sempachergarten heute

Das aktuelle Projekt der Gesamterneuerung Hirschmatt beinhaltet die Strassen- und Leitungserneuerungen des Quartieres. Dieses wurde vor der Unterschutzstellung der Bibliothek bewilligt und wird deshalb auch so durchgeführt. Heute würde es wohl nicht mit dem denkmalerhaltenden Ansatz konform gehen. Für den Vorplatz der Bibliothek bedeutet dies, dass einen Teil des steinernen Bodenbelages wegfällt und neu asphaltiert wird.

Eine Zeit lang gab es in diesem Park Probleme mit Alkohol- und Drogenkonsumenten; noch vor 2005 fühlten sich Leute nicht sicher, die Stadt hat es aber geschafft verschiedene öffentliche Plätze in der Stadt durch Massnahmen wie Beleuchtung, Umgestaltung, Videoüberwachung sowie Reinigung und Präsenz von Polizei und SIP (Sicherheit, Intervention, Prävention) für die Bevölkerung attraktiver zu machen. (Vgl. Luzern das Stadtmagazin, vom Mai 2015)

Dabei könnte auch das Projekt eines Fixerraumes in der Geissmatte eine Rolle spielen, dass sich ab 2008 die Probleme mit den Alkohol- und Drogenkonsumierenden gebessert haben.

Dies hat sich heute, auch nach der Aussage des Hauswartes, gebessert.

Die Leute halten sich wieder gerne im Park auf und der 2009 renovierte Spielplatz wird rege genutzt.

Das „Vögeligärtli“ ist eine grüne Oase in der Stadt umgeben von Blockrandbauten, häufig mit türmchenartigen Dachaufbauten.

Einen Modernen Eindruck hinterlässt, neben der Zentral- und Hochschulbibliothek, auch die Lukaskirche von Möri & Krebs.

Die Lukaskirche ist heute unter Schutz gestellt. Aktuell gibt es ein Projekt zum Kirchenzentrum. Durch die Sanierung und energetische Optimierung plus einer eventuellen funktionalen Anpassung soll das Gemeindehaus als kirchliches Dienstleistungszentrum aufgewertet werden. Das Projekt dazu ist von Lengacher & Emmenegger Architekten.

Der Park wird genutzt von Jung und Alt (Vgl. Video Freundeskreis ZHB). Es befindet sich im nördlichen Bereich ein Schachspiel sowie auch einen häufig genutzten Spielplatz (2010 umgestaltet). Im Sommer gibt es im südlichen Areal vor der Lukaskirche eine Art Buvette. Von Frühling bis Herbst wird dieses Gartenrestaurant betrieben.

Der Platz ist ein Durchgangsort, er lädt aber auch zum spazieren und verweilen ein, man trifft sich hier, liest ein Buch, spielt, isst oder trinkt etwas und hört dabei dem Vogelgezwitscher zu.

Er ist einer der wenigen Naherholungsräume mitten in der Stadt.

#### Aktuelle politische Diskussionen um die Zentralbibliothek Luzern

Durch die Unterschutzstellung 2015 wurde die Ortsbildschutzzone der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern von B in A umgewandelt.

Dies bedeutet laut dem Bericht in der Luzerner Zeitung, dass „Änderungen in der Bau-substanz [...]“ nur gemacht werden können, „[...] wenn es sich um Bauten oder Bauteile handelt, die für die historische Struktur des Quartiers oder des Gebäudes nicht von Bedeutung sind“ oder „aus statischen Gründen unausweichlich“. (Vgl. NLZ, 28.09.2014)

Abb. 1  
Modell des Volumens von ZHB mit dem Kantonsgericht.

**Appell des SIA an den Kantonsrat Luzern  
Kein Ersatzneubau der Zentral- und Hochschulbibliothek**

**schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein**  
In einem offenen Brief hat der Vorstand des SIA an den Kantonsrat Luzern appelliert, die Vorbereitungen zum Projekt-Wettbewerb für den Ersatzneubau der Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) im Herzen Luzerns abzubrechen. Geplant ist, dass der Neubau neben der ZHB auch das neue Kantonsgericht beherbergen soll. Dazu soll die bestehende Zentral- und Hochschulbibliothek, ein Baukulturdenkmal von nationaler Bedeutung, abgerissen werden.

**società suisse des ingénieurs et des architectes**  
Nach Ansicht des SIA ist das Vorhaben überdimensioniert und rechtfertigt nicht, dass die bestehende ZHB dafür abgerissen wird. Die 1949–1951 vom Luzerner Architekten Otto Dreyer erbaute Bibliothek gilt als eines der Hauptwerke des modernen Schweizerischen Bibliothekbaus und ist sowohl im Schweizerischen Inventar der Kulturgüter nationaler Bedeutung als auch der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz aufgeführt. Mitten in Luzern schafft sie zusammen mit der Lukaskirche und dem Sempachergarten einen Stadtraum von hoher Qualität, der von der Luzerner Stadtbevölkerung ausserordentlich geschätzt wird.

**società svizzera degli ingegneri e degli architetti**  
Die vollständigen offenen Brief finden Sie im Anhang.

**swiss society of engineers and architects**

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:  
Thomas Müller, Leiter Kommunikation SIA  
SIA Geschäftsstelle, Selnaustrasse 16, 8027 Zürich  
Tel.: 044 283 15 93, E-Mail: [thomas.mueller@sia.ch](mailto:thomas.mueller@sia.ch)

**kommunikation**  
selnaustrasse 16  
ch 8027 zürich  
t 044 283 15 15  
f 044 283 15 16  
sianedien@sia.ch



Luzern, 27. Februar 2015

**MEDIENMITTEILUNG**

Verbreitung 27.02.2015 / 13.00 Uhr  
Sperrfrist Keine

**Zentral- und Hochschulbibliothek ZHB ist nun unter Schutz gestellt**

Das Gebäude der Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) im Vögeligärtli Luzern wird in das kantonale Denkmalverzeichnis eingetragen. Sämtliche Beschwerden sind zurückgezogen worden. Damit ist die Eintragung rechtskräftig, und das Gesamtbauwerk der ZHB steht nun unter Schutz.

Am 20. Februar 2015 ist die letzte Beschwerde gegen die Unterschutzstellung der Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) am Standort Vögeligärtli in der Stadt Luzern zurückgezogen worden. Damit wird nun das Gesamtbauwerk der Bibliothek in das kantonale Denkmalverzeichnis eingetragen. Bereits im Januar 2013 hatte die kantonale Dienststelle Hochschulbildung und Kultur entschieden, das Gebäude in das Denkmalverzeichnis einzutragen. Dagegen waren zwei Beschwerden eingegangen, weshalb das Verfahren der Unterschutzstellung ausgesetzt worden war. Mit dem Rückzug der Beschwerden wird die Eintragung in das Denkmalverzeichnis rechtskräftig.

**Dringender Sanierungsbedarf**

Der Sempachergarten, genannt Vögeligärtli, gehört seit 1949 der Stadt Luzern. Die ZHB war 1951 nach den Plänen des renommierten Architekten Otto Dreyer (1897-1972) erbaut worden. Inzwischen besteht ein dringender Sanierungsbedarf. 2010 hatte der Kantonsrat einen Baukredit von knapp 19 Millionen Franken für Umbau und Sanierung des Gebäudes bewilligt. Aus finanziellen Gründen unterbrach der Regierungsrat im März 2011 die Planungsarbeiten. Ende 2012 beauftragte der Kantonsrat den Regierungsrat, das bestehende Gebäude abzureissen und einen Neubau zu realisieren, in dem auch das Kantonsgericht Platz finden sollte. Dieses Gebäude wäre deutlich grösser geworden als die heutige Bibliothek, weshalb der Zonenplan hätte angepasst werden müssen.

In der Stadt Luzern kam eine Initiative zur Rettung der Zentral- und Hochschulbibliothek zu Stande, welche den Abbruch planungsrechtlich im städtischen Bau- und Zonenreglement verunmöglichen wollte. Die Stadtluzerner Stimmberechtigten sagten im September 2014 deutlich Ja zu dieser Initiative, die einen Neubau verunmöglicht. Kurz danach reichten Marcel Bäumiger (SP) und Michael Tongi (Grüne) zwei Vorstösse ein. Diese verlangten, die Sanierungsarbeiten rasch zu planen und umzusetzen. Das Kantonsparlament stimmte den Vorstössen im Januar 2015 zu. Deshalb werden nun die Sanierungs- und Umbaupläne weiter verfolgt. Denn das vom Kantonsrat im Jahr 2010 genehmigte Projekt erfüllt nach wie vor die betrieblichen Anforderungen der ZHB und die Vorgaben des Denkmalschutzes. Auch ist es mit den bestehenden und den zukünftigen planungsrechtlichen Vorgaben vereinbar und bewilligungsfähig.

**Planung wird aktualisiert**

Die Dienststelle Immobilien prüft nun zusammen mit den Nutzern einzelne Nutzungsbereiche, aktualisiert die Kosten und passt den Terminplan an. Voraussichtlich bis Mitte dieses Jahres legt der Regierungsrat dem Kantonsrat eine Vorlage für die Beratung und Genehmigung des Projektes vor. Dieses könnte dann in der zweiten Jahreshälfte in Auftrag gegeben werden. Die finanziellen Mittel für Umbau und Sanierung sind im Aufgaben- und Finanzplan 2015-2018 vorgesehen.

### **Die Diskussion eines kompletten Abrisses wurde dadurch verunmöglicht.**

Dieses Gebäude gehört dem Kanton Luzern, sofern das Dasein nicht in Gefahr gerät stellt dieser seine Immobilien normalerweise nicht unter Schutz. Warum dieses Gebäude überhaupt unter Schutz gestellt wurde, wird fortsetzend in der geschichtlichen Erwähnung politischer und finanzieller Entscheide erklärt.

### **Politische Diskussionen um die ZHB vor der Unterschutzstellung**

Die Sanierung der in die Jahre gekommenen Bibliothek war schon länger nötig. Nachdem eine konkrete Diskussion darüber, vor allem auch aus finanziellen Gründen, über Jahre hinausgezögert wurde, lädt der Kanton Luzern zu einem Studienauftrag ein. Dieser Studienauftrag wird schliesslich von Lussi + Halter Architekten zusammen mit einem Generalunternehmen 2007/8 gewonnen. Das so entstandene Projekt wird nach dem Wettbewerbsverfahren weiter überarbeitet. 2010 besteht ein fertig überarbeitetes Projekt und der Kantonsrat bewilligt die Finanzierung.

2011 fällt dann ein neuer Vorschlag in die ganzen Überlegungen; die Idee eines Neubaus und dafür gestoppter Sanierung wird angerissen. 2012 spricht sich der Kantonsrat mit einer knappen Mehrheit für das Neubauprojekt aus. Ein Wettbewerb soll dazu ausgeschrieben werden.

Dabei soll die Bibliothek von Otto Dreyer abgerissen werden und durch privatere Büronutzungen sowie Luxuswohnungen soll die Bibliothek querfinanziert werden. Für den Kanton Luzern soll im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss für die Zentral- und Hochschulbibliothek Platz geschaffen, sowie das Vormietrecht eines weiteren Geschosses vorbehalten werden. Der Vorschlag findet Seitens des Kantons offene Ohren, der, vor allem wegen Problemen der Finanzierung des Sanierungsprojektes, noch nicht mit dessen Ausführung begonnen hatte. Wegen Nutzungsbeschränkungen im Grundbuch; es darf nur eine Bibliothek und ein Naturhistorisches Museum gebaut werden, soll dann ein Gebäude von vierfachem Volumen anstelle des alten Gebäudes entstehen mit der Integration des Kantonsgerichtes statt privaten Nutzungen.

Dieses Umschwenken zu einem Neubau ergibt einen Aufschrei der Fachverbände. Auch die Stadt ist dagegen und befürwortet die Sanierung. 2012 gibt es deshalb von der Denkmalpflege einen Vorstoss die Bibliothek unter Denkmalschutz zu stellen. Von der kantonalen Dienststelle für Immobilien wurde eine Beschwerde eingelegt, der Wert des Gebäudes wird anerkannt, aber der Neubau stärker gewichtet. Es soll dann die Bevölkerung über den Wert des zu erhaltenden Gebäudes informiert werden, wie auch über Zweifel am Funktionieren der Querfinanzierung und über die miteinhergehende Veränderung des Ortes „Vögeligärtli“ der durch ein so wichtiges Volumen deutlicher eingegrenzt würde. Es gibt vor allem aber auch einen Aufruf der SIA, die sich in einem offenen Brief gegen die Teilnahme an einem solchen Neubauwettbewerb ausspricht, da ihm vor der Umsetzung zuerst einige Änderungen beispielsweise im Grundbuch aber auch im Zonenplan vorausgesetzt würden.

Die Abmachungen beim Tausch des Grundstückes zwischen der Stadt und dem Kanton zeigen, dass vor allem auch die teilweise private Nutzung zu heutigen Bedingungen nicht möglich wäre.

Eine Integration des Kantonsgerichtes zur Bibliothek würde eine Veränderung der Baulinien brauchen, weil das neue Volumen die heutigen überschreiten würde.

In diesem hin und her, dass von den regionalen Medien sehr stark diskutiert wird, resultiert schliesslich ein Aufruf ans Volks sich für die Unterschutzstellung einzusetzen. Auch durch den Apell der BSA und SIA konnte keine Wettbewerbsjury gefunden werden. Es gibt 2014 eine Abstimmung zur Rettung der Zentral- und Hochschulbibliothek bei der sich das Volk mit 75,66% deutlich für den Erhalt des Gebäudes ausspricht. Dadurch wird ein Abbruch unmöglich. Von der kantonalen Dienststelle für Immobilien wurde eine Beschwerde eingelegt darauf wiederum wegen des Verschiebens der Unterschutzstellung erhebt der Innerschweizer Heimatschutz Beschwerde. Nach dem letzte Einsprachen zurückgezogen wurden, wird die Zentral- und Hochschulbibliothek 2015 definitiv unter Schutz gestellt.

Das überarbeitete Sanierungsprojekt von 2010 wird angepasst und es sollte im Januar

Abb. 1  
Offener Brief der  
SIA.

Abb. 2  
Medienmitteilung.



ZENTRALBIBLIOTHEK LUZERN



### 3. Gebäudebeschrieb und -analyse

#### 3.1 Architektonischer Beschrieb des Originalbaues

##### Situierung, Volumen, Gesamteindruck

In einem Quartier von Blockrandbebauungen steht, an der Sempacherstrasse, die Zentralbibliothek Luzern. Als einziger Bau in diesem Blockrandquartier steht sie auf drei Seiten zu ihrer Parzellengrenze zurückversetzt. Auf der vierten Seite ist sie, nur durch einen Fussgängerweg getrennt, an einem Park mit altem Baumbestand angrenzend.

Die 1951 eröffnete Bibliothek besteht aus verschiedenen Teil-Baukörpern.

Durch die volumetrische Differenzierung der einzelnen Baukörper resultiert im Gesamteindruck eine Fragmentierung. Durch die unterschiedliche Materialisierung der Baukörper können, je nach Standort, entweder unterschiedliche Baukörper oder aber auch eine Gesamtkomposition gelesen werden.

An der Hirschmattstrasse steht zurückversetzt ein hoher Bücherturm, welcher die Bibliothek auch schalltechnisch gegen die Strasse abschirmt. Parallel dazu, zum Park hin, befindet sich der Verwaltungsbau, welcher mit drei Geschossen etwas niedriger als das fünfgeschossige Büchermagazin ist. Dazwischen entwickeln sich tiefere Bauten um einen inneren Lesehof. Dieser Lesehof bildet das Herz der Bibliothek, deren Nutzungen um diesen herum angeordnet sind. Der Studiotrakt ist zweigeschossig. Während der hohe eingeschossige Katalogsaal auf der anderen Seite gegenüber dem Stadtraum mit einer Abstufung durch die am Katalogsaal angegliederten niedrigeren Büroräumen abschliesst. Diese Büroräume sind auch Volumetrisch versetzt gegenüber dem Bücherturm wobei die Fassade des Studiotraktes mit dem Büchermagazin visuell durch den nur leichten Versatz eine Flucht bildet.

Durch den leichten Versatz werden die zwei parallelen Körper mehr in ihrer Eigenständigkeit betont und von den Bibliotheksräumen volumetrisch etwas abgesetzt.

Die niedrigen Zwischenbauten sind mit einem Flachdach gedeckt. Die beiden höheren Bauteile haben Satteldächer mit einem sich verdünnenden Betonvordach welche durch Nischen von den unterliegenden Fassaden abgegrenzt werden.

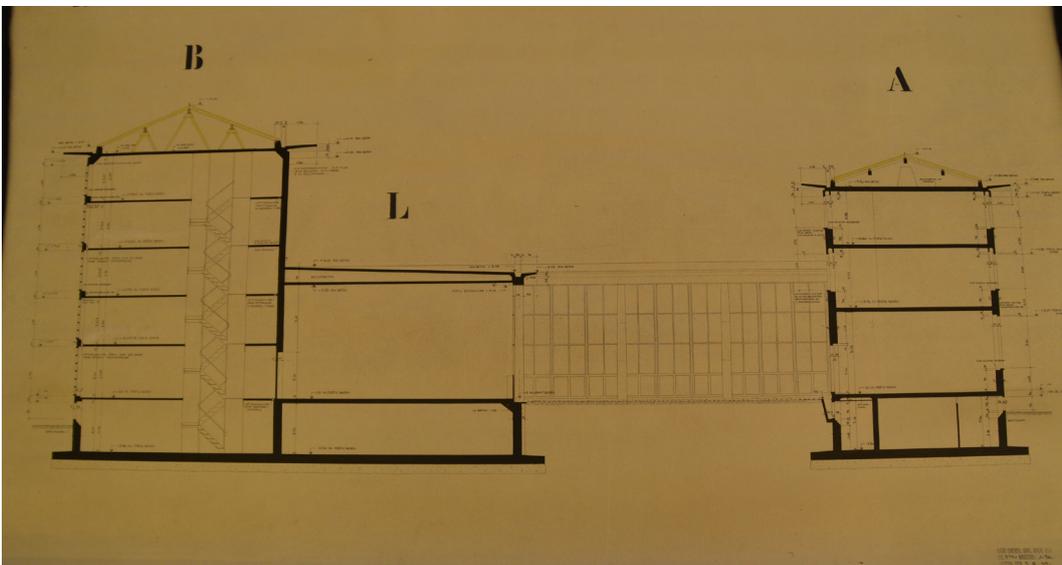
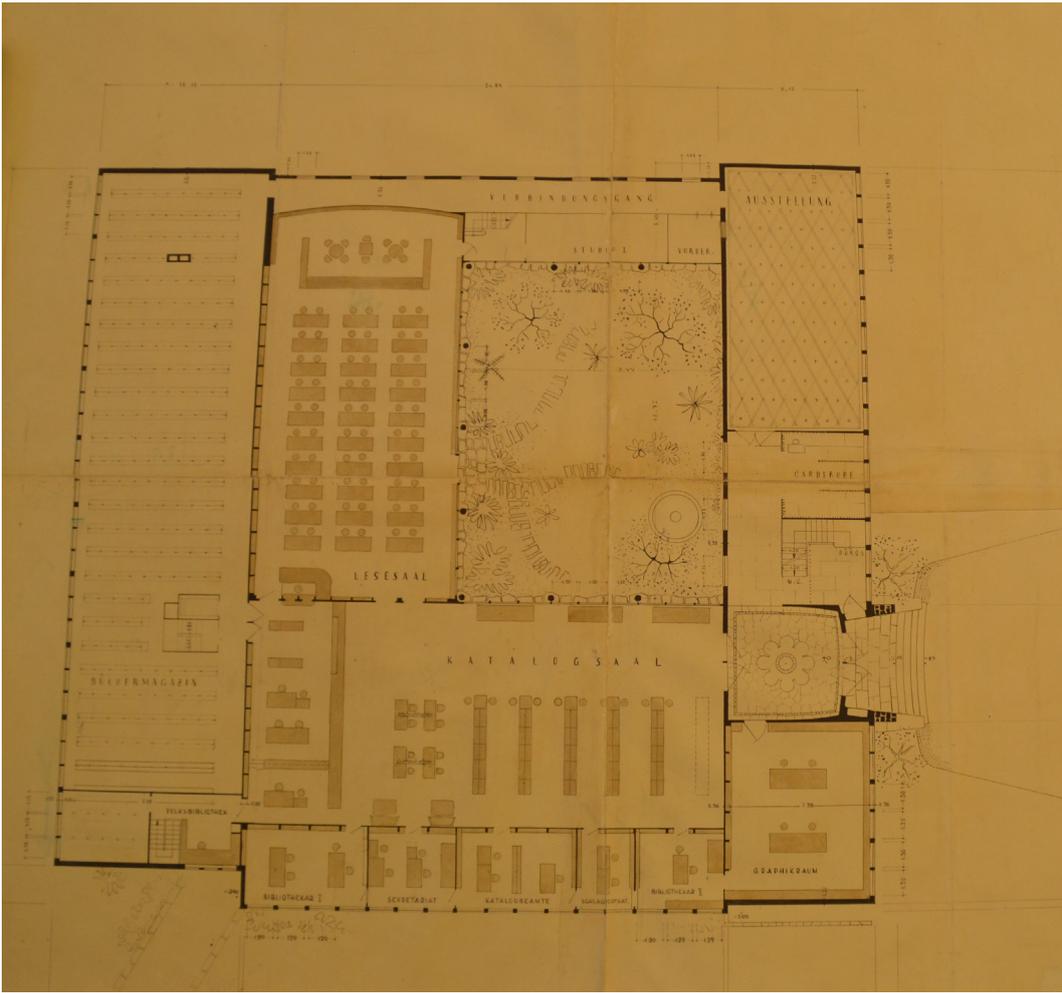
##### Innere Organisation

Das Prinzip der Trennung der Bereiche zwischen den Bücher und dem Benutzer gibt es in Luzern noch, aber das Personal ist hier näher am Benutzer.

Das Magazin der Bücher ist nur dem Personal zugänglich. Eine Person ist für das Suchen der gewünschten Bücher auf zwei Geschossen zuständig. Die Bücher werden zur Ausleihe gebracht, diese ist zusammen mit dem Wartebereich und den Katalogen in einem grossen Saal zusammengefasst. Personal und Besucher sind hier näher verknüpft, ebenfalls durch die direkt angegliederten Büros. Dieses neue Zusammennehmen in einen Saal führt zur Optimierung der Personalbestände aber auch der Baukosten.

Die Ausleihe läuft bis in den Lesesaal hinein und bildet dort einen Aufsichtsposten. In den Katalogen im Katalogsaal wird die gewünschte Literatur herausgesucht. Bei der Ausleihe wird sie ausgegeben, eine Tür führt in den anschliessenden Lesesaal wo sie konsultiert werden kann. Im Lesesaal hat es Wandgestelle und eine Zeitungsablage die freien Zugang zu einigen Werken bieten. Alle Bereiche sind ohne Gänge ausgeführt, nur der Studiotrakt besitzt einen Gang der das Büchermagazin mit der Ausstellung verbindet. Im Studiotrakt gibt es einen Vorbereitungsraum für Ausstellungsmaterial, ein ruhiges Studio, eine Treppe die zum grösseren Studio im oberen Geschoss führt und zwei Schreibmaschinenkojen. Der Ausstellungs- und Vortragssaal ist für die Besucher direkt vom Foyer aus zugänglich und liegt im Haupteingangs-Gebäude. Es befindet sich darin, neben Foyer mit Garderobe und Treppenhaus, der Grafikraum. Das Treppenhaus führt in die Bürogoschosse der Verwaltung des Erziehungsdepartements, pro Geschoss gibt es Toiletten, zu erwähnen ist der

Abb. 1  
Eingang der Zentralbibliothek kurz nach dem Bau.



Gang der Richtung Lesehof an der Fassade liegt und dessen Wände zum Treppenhaus hin abgerundet sind. Im obersten Geschoss auch noch eine Hauswartwohnung. Im Untergeschoss des Verwaltungstraktes liegen die öffentlichen Toiletten, der Luftschutzraum und Werkstatt, Keller und Waschküche für den Abwart. Unter den Studios liegt der Kohleraum, der bis zur Heizung führt. Diese liegt im Magazin, dort findet sich auch noch den Ventilations- und Motorenraum. Eine Ecke des Magazins belegt die Volksbibliothek eine interne Treppe führt zum kleinen Bürobereich und Teil der Ausleihe im Erdgeschoss. Während sich unter dem Lesesaal die Schatzkammern und der Verteilraum befindet, liegt unter dem Katalogsaal neben einem Kistenlager und der Spedition auch noch Kantonale Nutzungen wie der Kantonstierarzt, der Naturforschungsgesellschaft und den V-örtiger Verein.

### **Bauablauf und beteiligte Firmen der neuen Zentralbibliothek**

Wie dem Artikel zum Bau der Bibliothek zu entnehmen ist, war Otto Dreyer, dipl. Architekt BSA der Architekt und Bauleiter, der diplomierte Ingenieur Rudolf Dick übernahm die statischen Berechnungen. Die örtliche Bauführung wurde vom Bauführer des kantonalen Hochbauamtes H. Mahlstein durchgeführt und die Oberleitung übte der Kantonsbaumeister Hans Schürch aus.

Der Bauaushub einer Grundfläche von 1480m<sup>2</sup> begann im August 1949, Kanalisationssarbeiten wurden ausgeführt. 2063m<sup>3</sup> Beton und 163 000kg Betonrundeisen wurden verwendet.

Nach dem Fundament und Keller wird als erstes mit dem Büchermagazin begonnen und dann folgt das Haupteingangs-Gebäude. Erst danach werden die Zwischenbauten erstellt. Um das Gewicht der Bücher aufzufangen (das 80 Güterwagen entsprechen soll) ist besonders die Stahlkonstruktion des Büchermagazines sehr wichtig. (Vgl. Wie der Bau entstand, 1951)

Nach den Stahlträgern folgen die Mauern, die Stahlkonstruktion des Büchermagazines und die Treppenhäuser werden errichtet. Ende März 1950 findet die Aufrichte des Büchermagazines statt, nur drei Wochen später war auch das Haupteingangs-Gebäude errichtet. Im September sind auch die Zwischenbauten fertig.

Zimmerleute, Spengler und Dachdecker beenden das Dach. Für die Flachdächer und Dachgesimse sowie -rinnen wird Asphalt verwendet.

Aus Speditionsgründen hat es Lifte im Büchermagazin.

Während dem Rohbau wurden drucksichere Panzerrohre eingelegt welche später für die elektrische Installation benutzt wurden. Im Keller führen Hauptleitungen in Verteiltafeln. Es gibt eine moderne Telefonanlage.

Es gibt ein grosses Leitungsnetz für Wasseranschlüsse und Abläufe. Im Haupteingangsgebäude befinden sich WC-Anlagen, in allen Räumen gibt es Lavabos.

Steinmetze bekleiden die Fassaden. Die Versetzarbeit der Betonsprossenfenster brauchen fachliche Fähigkeiten.

Spezielle Gläser werden bei den Betonsprossenelementen sowie bei der Eingangstüre verwendet.

Gipser haben Glattputz sowie Strukturputz Arbeiten.

Für den Innenausbau wurden die Schreinerarbeiten, nach der Aufnahme von Massen vor Ort, in Werkstätten hergestellt.

Es gibt Deckenstrahlheizungen, nur im Büchermagazin und im Vortragssaal werden Lüftung- und Ventilationsprobleme durch eine Luftheizung gelöst.

Es erfolgen Metallarbeiten für diverse Gitter und Möbel.

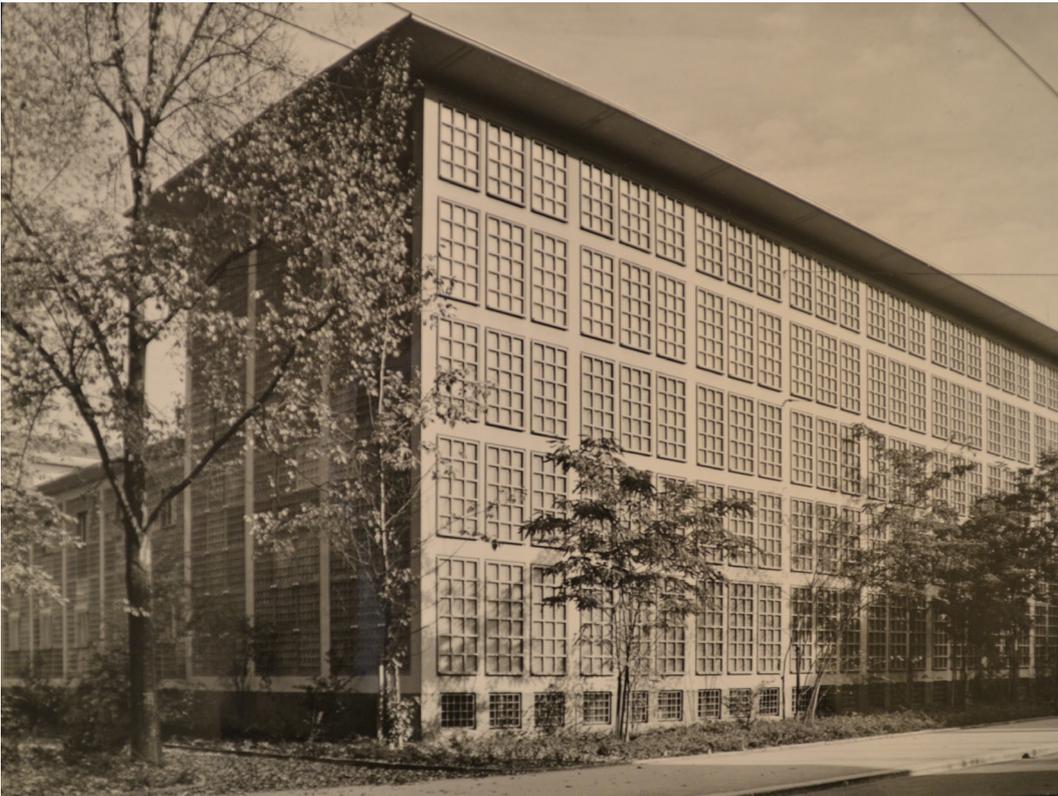
Nach Montagen der Sonnenbeschattungen wird mit Malarbeiten und Beschriftungen begonnen.

Bodenbeläge aus Linoleum und Korkplatten soll den Schall dämpfen. Im Ausstellungs- und Vortragssaal entsteht ein edler Parkettbelag.

An den Wänden der Bibliotheksräume wird eine Stoffbespannung zur besseren Akustik verwendet. In den Räumen der kantonalen Ämter gibt es strapazierfähigere Tapeten.

Abb. 1  
Plan der neuen  
Zentralbibliothek

Abb. 2  
Schnitt derselben.



Das Mobiliar kommt von Spezialfirmen, und ist aus Stahl oder aus Holz.  
Anschliessend werden Umgebungsarbeiten erledigt und auch der Ziergarten wird bepflanzt.  
Der künstlerische Schmuck folgt zu Zwecken der Repräsentation.  
Zwei Spezialfirmen reinigten den Bau vor der Eröffnung.

Im Anhang befindet sich eine Auflistung von bei der Errichtung der Zentralbibliothek ausgeführten Arbeiten sowie den beteiligten Unternehmen.

Abb. 1  
Eingangsfassade.

Abb. 2  
Das Bücherma-  
gazin.



### 3.2 Materieller Beschrieb des ursprünglichen Projektes (Original)

#### Beschreibung der Materialien der Fassaden

Die Konstruktion ist „durch ein Betonrahmensystem gebildet und mit Isoliersteinen ausgemauert“. (Vgl. Schweizerische Bauzeitung, S.320). Diese sichtbaren Betonrahmen stellen die Grundraasterung der Fassaden dar.

Die Fassade des imposanten Büchermagazines besteht auf der Strassenseite aus Betonsprossen-Verglasungen. Eine solche Betonsprossen-Verglasung besteht aus einem feingliedrigen Raster von in der Breite drei in der Höhe sechs quadratischen Elementen pro Fenstereinheit. Diese Einheit besitzt jeweils eine vorkragende Fensterbank. Für die Eisenbeton-Sprossenfenster des Büchermagazines braucht es fachliches Können, für die Fabrikation ebenso wie für das Versetzen. (Vgl. Wie der Bau entstand, 1951)

Über die ganze Fassade unterteilt das Betonrahmensystem diese Fenster in Gruppen. Insgesamt wird die 39.19m lange Fassade von 10 solcher Gruppierungen gegliedert. Innerhalb einer Gruppe sind die Abstände der Fenster kleiner als zwischen den Gruppen. Drei Betonsprossenfenster stehen horizontal beieinander. Vertikal entspricht die Unterteilung des Hauptrasters den fünf Geschossen. Durch die einheitliche Breite, vertikal wie horizontal, ergibt sich somit eine übergeordnete Rasterung der gesamten Fassade.

Im Untergeschoss sind die Fenster ohne Betonsprossen, aber dafür mit Gitter versehen und dem Fassadenraster entsprechend angeordnet. Das ganze Gebäude wird von einem einheitlichen Sockel umfasst, dieser ist aus Tessiner Granit.

Die 10.10m breiten Seitenfassaden des Bücherturmes haben nur noch das vertikale grosse, übergeordnete Raster des Betons; die Geschosse sind nicht mehr ablesbar. Gefüllt ist das Betonraster mit quadratischen Fassadenelementen. Diese Reliefplatten haben 5 mal 5 eingelassene Quadrate. Jene gitterartigen Betonplatten werden mit geschlauften Metallschlaudern (Schlauder = eiserne Verbindung an Bauwerken) befestigt.

Auf der Hofseite wird ebenfalls mit diesen Reliefplatten gearbeitet. Die übergeordnete Rasterung durch die Stahlbetonkonstruktion entspricht den 10 Gruppierungen auf der Strassenseite. Die Besonderheit hier ist, dass die obersten Platten durch das Durchdringen des Reliefs wieder zu Betonsprossenfenster werden.

Der Studiotrakt führt ebenfalls dieselbe Bekleidung der Reliefplatten weiter, um damit das Betonskelett auszukleiden. Auch hier werden sie durch Agraffen angebracht.

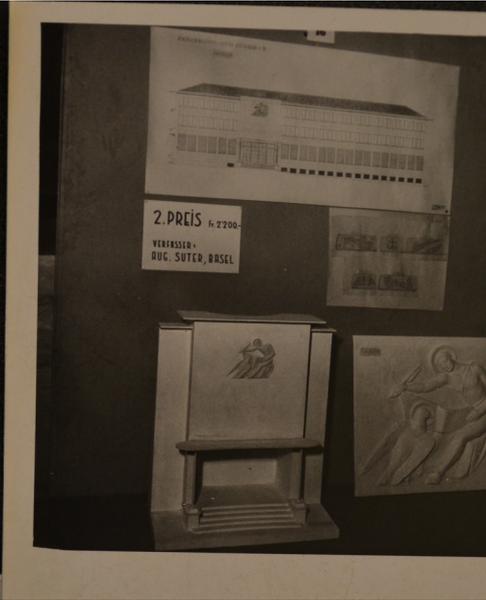
Während der Studiotrakt den Büchermagazinfassaden entspricht, ist beim Haupteingangstrakt und den Bibliothekbüros am Katalogsaal das Betonskelett mit Muschelkalk Platten ausgefüllt. (Vgl. ZHB-Entscheid) Unterschiedliche Herkunft des Muschelkalkes führt zu Farbvarianten. Die Muschelkalkplatten kommen aus Brüchen von Würenlos, Othmarsingen, Mägenswil und Estavayer. (Vgl. Wie der Bau entstand, 1951)

Die Lesehoffassaden haben auf drei Seiten eine feine, regelmässige Rasterung. Es sind „kleinteilig versprossste Holzfronten“ (Vgl. Inventar Moeri, S.38) mit einer davorliegenden „Kolonnade aus Marmorsäulen“. (Vgl. Inventar Moeri, S.38)

Die horizontale Unterteilung ergibt vier Felder wovon drei als Fenster und eines als Brüstung fungiert. Die vertikale Unterteilung ist alle zwei Feldern betonter. Auf der Fassade des Haupteingang-Gebäudes ist die Fassade bis auf drei raumhohe, vergitterte Fenster zum Foyer geschlossen. Der feingerasterten Fassade im Lesehof sind Marmorstützen vorgelagert.

Abb. 1  
Seitenfassade.

Abb. 2  
Die zwei parallelen Baukörper und ihr Zwischenbau.



### Dächer

Die „schwach geneigten Ziegeldächern“ (Vgl. , S.320) bestehen aus Dachstühlen die durch eine Behandlung gegen Holzschädlinge sowie Entflammbarkeit geschützt sind.

Die Spenglerarbeiten vor allem um das Wasser abzuleiten werden ausgeführt in Alumanblech und Kupfer. Auch das Vordach wurde gefertigt.

Die Sparren-Dächer wurden eingedeckt, ein Eternit-Unterdach mit Lüftungsvorrichtung wird mit Ziegel gedeckt. Die Flachdächer der Zwischenbauten werden, so wie die Simse und Dachrinnen mit Asphalt belegt. (Vgl. Wie der Bau entstand, 1951)

Zur Abdeckung der Belüftung des Dachhohlraums gibt es auf der Südfassade und den Innenhoffassaden Aluman-Rondellen. (Vgl. Kanton, Luzern, Unterlagen Welti)

### Fenster

Breite Fenster sorgen für viel Licht. Helle und freundliche Räume werden in neuen zeitgenössischen Bauten verlangt.

Fortschritte der Glasindustrie sieht man in den Glastüren aus Securityglas, aber auch in der speziellen Doppelverglasung der Betonsprossenfenster.

Betonsprossenfenster werden als ‚Zweckvoll und Nützlich‘ betrachtet: Die feste Verglasung ohne Lüftungsflügel im Büchermagazin lässt keinen Staub eindringen. Als Sonnenschutz wurde eine spezielle Art Diamantglas eingesetzt. Dieses bricht die intensiven Strahlen und hinterlässt ein diffuses Licht im Innern. Für die Reinigung gibt es laut Erfahrung keine Aufwände; eine natürliche Regenreinigung reicht. (Vgl. Wie der Bau entstand, 1951)

Die Fenster im Studiotrakt erhalten zierliche Gitter aus Leichtmetall, im Sockel gibt es feuerverzinkte massive Kellerfenstergitter.

Für die geschwungene Gitter im Haupteingangstrakt wird Leichtmetall verwendet.

Rolljalousien und Sonnenstoren werden je nach Beschattungsbedarf verwendet. Bei intensiver Strahlung wurden moderne Lamellenstoren verwendet. Die Farbwahl ist dezent.

### Aussenbereich

Im Park steht noch die Volière, auf den Plänen Otto Dreyers ist der Park jedoch bereits ohne das Volièreengebäude dargestellt.

Gegenüber dem Eingangsbereich wird ein Blumenbeet vorgeschlagen. Vor dem Verwaltungstrakt soll es ein 11m breiter Grünstreifen geben, der Zugang zur Bibliothek soll seitlich über den 3.5m breiten Weg erfolgen.

Dieser Aussenbereich reicht in die, der Stadt gehörenden, Parkparzelle hinein. Der alte Baumbestand ist wichtig, es gibt auf beiden Seiten der Bibliothek Parkplätze.

In der hinteren Umgebung der Bibliothek werden luftige Bäumen und eine Grünanlage vor dem Büchermagazin gepflanzt.

### Ausstattung

Allgemeine Prinzipien der Ausstattung sind hier aufgeführt, detailliertere Angaben werden dann bei den jeweiligen Räumen gemacht.

Linoleum Böden und Stoffbespannungen dienen akustischen Zwecken.

Jeder Bibliotheksraum hat ein vorwiegend verwendetes Holz. Tannen, Eschen, Ahorn und Nussbaum wurden für die Schreinerarbeiten verwendet. Diese einheimischen Hölzer wurden nur leicht gebeizt um möglichst natürlich auszusehen.

Abb. 1  
Wettbewerbsergebnis für die Skulptur über dem Eingang.

Abb. 2  
Das glänzende Aluman-Vordach.



Das Bibliotheksmobiliar ist generell von Spezialfirmen angefertigt und besteht aus Stahl oder Holz.

Schlosserarbeiten sind für die Gestelle im Büchermagazin aber auch für Treppengeländer und Türflügel des Haupteinganges gefragt.

Es gibt insgesamt drei Beschriftungsformen (Metallbuchstaben, gemalte Schriften und Holzschriften), sie fügen sich harmonisch ein.

### **Eingangsbereich**

Der Eingang zum Gebäude befindet sich auf der Parkseite. Der Risalit des Einganges besitzt eine Fassadenskulptur von August Bläsi. Diese wurde in einem Wettbewerbsverfahren ausgewählt. (Vgl. Fotos Sondersammlung ZHB)

Diese Plastik über dem Haupteingang zeigt den Johannes, „der den kündenden Visionen des Engels lauscht“. (Vgl. Wie der Bau entstand, 1951)

Der Vorplatz aus bruchrohem Granit verjüngt sich zum Eingang hin, glatter Kalkstein wird für die Treppe und den Eingangsbereich benutzt.

Über die Treppe gelangt man zum Vorbereich der von einem Alumandach in geschwungener Form bedeckt wird. Die Vordachunterseite ist mit Alumanbändern verziert. Diese sind im Rautenmuster angeordnet und mit runden Elementen befestigt.

An der Wand befestigte Lampen mit Muranoglas, drei auf jeder Seite, beleuchten den Aussenbereich.

Die Materialien werden generell von aussen nach innen edler. Die Eingangstüre mit den ins Glas geätzten Sternen und dem goldenen Rahmen lädt in den Vorraum ein. Sie ist aus Securitglas und deshalb nicht vergittert. Der Vorraum ist mit Marmor ausgekleidet. Die Marmormosaikboden und -wände bestehen hauptsächlich aus Cristallina-Marmor aus dem Maggiaatal. Das Mosaik enthält die Zahl 1951, das Datum der Fertigstellung.

Während es zur rechten zu den Bigla-Garderobenschränken, in den Ausstellungsraum oder hinunter zu den Toiletten geht, liegt links den Raum der Graphiker. Geradeaus führt die Türe mit den Fischtürknaufen vom Künstler Gody Müller zum Katalogsaal. Die Griffe der Tür zum Katalogsaal sind in Fischform. (Vgl. Wie der Bau entstand, 1951) Links und rechts dieses Einganges hängt jeweils eine etwas grössere Lampe mit Muranoglas.

Zu den Büros des Erziehungsdepartements in den oberen Geschossen führt eine separate Tür rechts vom Eingang aussen. Die Treppen im Hauptgebäude bestehen aus marmorverkleideten Wangen und „reelingsartigen Geländern“. (Vgl. Inventar Moeri, S. 27)

Das Foyer, der Vorraum der Ausstellung, soll etwas zurückgenommen werden und war laut dem Inventar von Moeri dunkelrot gestrichen.

### **Katalogsaal und interne Büros**

Der Zwischenbau beinhaltet neben dem Katalogsaal auch die abgestuften zugehörigen Bibliotheksbüros im Südosten. Durch diese Höhenänderung vom Saal zu den niedrigeren Büros entsteht ein Oblicht. Auf der anderen Seite wird der Katalogsaal vom Lesehof her erhellt. Diese Fassade wird durch eine Rasterung gegliedert.

Der Boden des länglichen Raumes ist mit dunkelrotem Linoleum belegt. Dieser Inlaid wird in langen Bahnen auf dem Unterlagsboden aufgezogen.

Die Hoffassade besteht aus Holzpfelern und hat leichte Tüllvorhänge.

Zierliche Ornamente wurden an der Decke des Katalogsaales aufgemalt. Die Ornamente

Abb. 1  
Eingan.

Abb. 2  
Der Katalogsaal.



der Deckenbemalung stellen auf den Pfeilerachsen Blattfriese, jede dritte Nadelfriese mit vier Rosetten dar. Zwischen diesen Malereien in den Achsen liegen acht Rosetten mittig in einem Feld. Der Perlit-Belag schafft eine Struktur.

Die Lampen sind mit feinen Metallabhängungen befestigt und haben einen trapezförmigen Schirm.

Die Katalogmöbel sind laut Inventar mit einem schwarzen Lino belegt. Bei den Katalogmöbeln ist die Bodenplatte verlängert, diese bildet so eine kleine Tischplatte. Man kann sich auf Hocker aus Buchenholz (Vgl. Inventar Moeri) setzen um die Schubladeninhalte durchzusehen. Insgesamt gab es fünf solcher Holzkatalogmöbel die jeweils auf drei Füßen aus Nussbaumholz mit Marmorunterlage bestanden.

Eine Sitz- und Tischgruppe befinden sich vor der Ausleihe Katalogsaales. Im vorderen Bereich, nahe der Ausleihe, befinden sich Holztische mit Holzstühlen aus abgerundeten Rückenlehnen mit Sprossen. Auch der zu den Stühlen passende Bank ist in dieser Wartezone. Stühle und Bänke sind aus Nussbaum und Kirschbaumholz. Im Katalogsaal wird vorwiegend dunkles Nussbaumholz gebraucht.

Der Tresen der Ausleihe ist aus Holz und raumbreit. Gestelle bilden zwei Zonen. An der Magazinwand befinden sich acht Gestelle und zwei Türen. Die Lüftung erfolgt durch Fensteröffnung, und es hat eine Deckenheizung.

Die Gestelle bestehen aus Fichtenholz, deren „Sichtstirnen [sind aber] durch Anleimer aus Nussbaumholz veredelt.“ (Vgl. Inventar Moeri, S.30) Schaukästen sind an der Hoffassade befestigt.

Zwischen den Holztüren zu den Büros wurde die Galerie berühmter Luzerner (vorher in der Bürgerbibliothek) nach einer Restauration aufgehängt. (Vgl. Wie der Bau entstand, 1951)

Das Katalogbüro ist nahe der Theke, dann, Richtung Eingang, folgt das Büro des Bibliothekars 1, das Sekretariat, und anschliessend das des Bibliothekars 2. Es gibt einen Durchgang zu den Grafikern.

Die Büros sind ohne Gang vom Katalogsaal her zugänglich. Die Wand zum Katalogsaal hat auf der Büroseite Nischen in welchen sich Holzschränke befinden. Bibliothekbüros und Graphikraum haben Korkplatten.

In den Büros der Bibliotheksverwaltung gibt es eine zeitaktuelle Einrichtung.

Die Grafische Sammlung wird in Stahlmöbeln aufbewahrt.

### **Büchermagazin**

Hinter dem Tresen des Katalogsaales geht es ins Büchermagazin. Das Magazin ist als grosses Büchergestell konzipiert.

Die Stahlstützen der Bücherregale übernehmen eine statische Funktion, da die Deckenstärke sehr dünn ist (7.5cm). (Vgl. Schweizerische Bauzeitung)

Die Last tragen „kreuzweise geschweisste Regalpfofen aus Winkeleisen“ (Vgl. Schweizerische Bauzeitung, S.319) ab. So gibt es keine Flächenverluste für die Statik.

Berechnungen der Fundierung, dessen Armierung mit Spezialstahl verstärkt wurde, sind von Ingenieur Ing. Rud. Dick, Luzern.

Abb. 1  
Die internen Bibliotheksbüros.

Abb. 2  
Im Büchermagazin.

Im Erdgeschoss ist der Boden mit aspestgebundenen Platten belegt, oben hat es einen Asphaltbelag.



Dieser Bücherbereich ist klar vom Besucher getrennt und nur für den Bibliothekar zugänglich, welcher die Bücher für den Besucher hier holt und in den Lift gibt um sie nach unten an den Tresen zu senden.

Der Personenlift kann Bücher-Rollboys aufnehmen es gibt auch zwei Lift-Schnellläufer für die Bücher. (Vgl. Wie der Bau entstand, 1951)

Im Büchermagazin gibt es ein Treppenhaus, auf der Lesehofseite der Büchergestelle liegt ein breiter Gang der in der Flucht des Treppenhauses begrenzt ist. Die Volksbibliothek befindet sich im südlichen Bereich des Erdgeschosses.

Die Wände bestehen aus einem Betonrahmensystem welches mit Isoliersteinen gemauert ist und Verkleidungen aus dekorativen, mit Leichtmetall-Agraffen montierten, Betonplatten oder fest doppelverglasten Betonsprossen hat.

Zwei Geschosse werden zusammen belüftet durch ein mechanisches Umluftsystem.

Es gibt auch Bücherrollboys aus Stahl.

### **Lesesaal**

Dem Büchermagazin vorgesetzt liegt der Lesesaal. Er hat ähnliche Dimension wie der Katalogsaal und ist ebenfalls länglich, der Lesesaal hat aber eine konkave Wand an seinem nördlichen Ende.

Die Fensterfassade liegt am ruhigen Lesehof.

Der Boden hier ist wie im Katalogsaal mit Inlaid bedeckt.

Der Lesesaal hat eine Stoffbespannung an den Wänden, der auch akustisch wirkt. Leichte Tüllvorhänge hängen vor den Fenstern. (Vgl. Wie der Bau entstand, 1951)

An der Decke schafft ein Perlit-Belage Struktur.

Die Lampen bestehen aus metallenen Schirmen die sich oben in einem flachen Kegel öffnen während der untere spitzer verläuft und oben abgerundet ist.

Der Tresen vom Katalogsaal führt bis hier hinein.

Für die Möbel des Lesesaal wird helles Eschenholz verwendet. Die mit Linoleum belegten Holztische und die runden Lesetische bildeten zusammen mit den Holzstellen die Möblierung. Ergänzt wird dies durch die festen Wandgestelle die um den ganzen Saal gehen, selbst in der Brüstung. Mittig vor der konkaven Wand befindet sich die Ablage. (Vgl. Inventar Moeri) Leichtmetall wird für dieses Zeitschriftengestell verwendet.

Eine dekorative Uhr befindet sich an der Wand zum Katalogsaal.

### **Lesegarten**

Der Lesegarten ist das Herzstück der Zentralbibliothek. Dieser intime Innenhof bietet Ruhe. In diesem Ziergarten im Hof sind subtropische Pflanzen möglich durch ihre geschützte Lage. Den genauen Pflanzenbestand erkennt man auf den Fotos.

Um den Lesehof führt ein natürlich geschwungener Weg, der die dichte buschartige Bepflanzung von der Grasfläche in der Mitte trennt. Die Granitplatten des Weges sind wild verlegt.

Wegen der niedrigen Bepflanzung und den noch jungen Bäumen sind deutlich die verglasten, fein gegliederten Bibliotheksfassaden mit den vorgelagerten hellen Marmorsäu-

Abb. 1  
Lesesaal.

Abb. 2 & 3  
Die Statue im  
Lesegarten.



len und die im Gegensatz dazu geschlossene Fassade des Haupteingangstraktes sichtbar. Diese muschelkalkverkleidete Hoffassade ist mit geschwungenen Gittern vor den Fenstern zum öffentlichen Bereich hin abgegrenzt.

Die überdachte Glockenanlage daran, welche die Schliessung einläutet, ist deutlich zu sehen. Das Glockenspiel im Garten ist automatisch gesteuert über die Uhranlage.

Der niedrige runde Brunnen bietet neben den Landi-Stühlen eine Sitzgelegenheit. Die Stühle von Hans Coray wurden für die Schweizerische Landesausstellung 1939 in Zürich entworfen und bieten entlang des Weges robuste Aussenmöbel.

Auf dem gepflegten Rasen im Lesegarten steht die Bronzeplastik eines lesenden Mannes. Dieser Jüngling stammt von Albert Schilling.

## Zwischenbau 2

Er beinhaltet an der Aussenseite einen Verbindungsgang – den einzigen in der Bibliotheksnutzung. Die Studios bieten ruhige Studierplätze, unten gibt es ein Studio mit vier Plätzen und ein Vorbereitungszimmer für die Ausstellung. Eine Treppe führt nach oben, wo es nochmals ein Studio plus zwei schalldicht abgeschlossene Schreibmaschinenkojen gibt.

Wie der Boden des Katalogsaales und Lesesaales, ist das Studio mit Inlaid belegt.

## Ausstellungs- und Vortragssaal

Dieser Repräsentativraum orientiert sich zum öffentlichen Park hin. Durch eine Aluminiumtüre mit aufgesetzten goldigen Sternen gelangt man in den Raum. Die Türe ist innen aus Holz und kassetiert.

Die Proportionen betragen das Verhältnis 1:2 in der Länge-Höhe und 2:3 in Breite. (Vgl. Inventar Moeri, S.36)

Der Ausstellungsraum ist mit Parkett ausgestattet. Auf Nussbaumplatten als Grundlage entstehen dekorativen Ornamenten in Ahorn. Diese Sternreihen haben ein wechselndes Motiv. Dabei wurde mit dem Lagerbeil gearbeitet und Platte an Platte aneinandergereiht. Tapeziert sind die Wände mit Stoffbespannungen und es gibt Vorhänge zur Verdunkelung. (Vgl. Wie der Bau entstand, 1951) Die Fensterrahmen sind aus Holz, die Fenster sind vergittert.

Es gibt ein Gesims zwischen Wand und Deckenübergang, der Versatz in der Nordseite dient der eingelassenen Projektionsleinwand.

Möbel wie Vitrinen, Stellwände und Stühle sind speziell für den Vortrags- und Ausstellungssaal konzipiert.

Die hoch hängenden Lampen haben Glasschalen mit Sternen darauf.

## Kantonale Ämter und Hauswart

Das Haupteingangsgebäude beinhaltet neben einer Hauswartwohnung die Büros für das Erziehungsdepartement. Wie sieht es dort aus?

Das Treppenhaus ist von der Bibliotheksnutzung abgetrennt. Durch einen Versatz des Treppenlaufes wurde die Erschliessung ins öffentliche Untergeschoss gewährleistet, wo sich die Toilettenanlagen befinden.

Der Boden der kantonalen Büros ist ebenfalls mit Inlaid belegt.

Abb. 1  
Der Lesegarten.

Abb. 2  
Ausstellungs- &  
Vortragssaal.



Der Gang in den Bürogeschossen liegt auf der Innenhofseite, die Büros sind zur Seite des Sempacherparkes orientiert. Die Wände öffnen sich durch ihre Abrundung zum Treppenhaus hin. Hier wurden abwaschbare Tapeten verwendet, die langdauernd und strapazierfähig sind. Die Fensterbänke haben eine Holzabdeckung.

In dem Gebäudevolumenversatz des Einganges befinden sich die Toilettenräume. Die Platten wurden auf Hafta (Befestigungsmasse) befestigt.

Es gibt Schoner längs der Türgriffe und isolierte Türen. (Vgl. Wie der Bau entstand, 1951) In der Bürowand sind Holzschränke integriert.

Die Hauswartwohnung die im oberen Bürogeschoss die eine Seite einnimmt hat einen mittigen Korridor, Bad und Küche liegen auf der Innenhofseite.

### **Fundament und Untergeschoss**

Es gibt keine Pfählung, das Fundament ist schwimmend gelagert. Ein armiertes 30cm dickes Betoncaisson bildet das Fundament. Der Keller ragt ca. 1m aus dem Boden und stellt mit seiner Überdeckung von 12cm die Basis dar. (Vgl. Wie der Bau entstand, 1951) Zum Kellergeschoss gehören neben Anlieferung, Spedition, Lager und Schatzkammern der Zentralbibliothek auch die Volksbibliothek und die gemieteten Bereiche von Kantonalen Ämtern. Neben den öffentlichen Toiletten befinden sich hier aber auch ein Luftschutzraum und Waschküche und Kellerraum zur Abwartwohnung. Eine wichtige Funktion nehmen auch die Technikräume ein, das Kohlelager und die Heizung, aber auch der Ventilation und Motorenraum im Magazin.

Trapezförmige Unterzüge liegen unter den obenliegenden Wänden.

### **Technik**

Durch Kohle wird das Heizwasser erwärmt, welches in den eingelegten Rohren durch die Decken verläuft.

Deckenstrahlheizungen befinden sich im Haupteingangsgebäude und Zwischengebäuden. Die Räume werden durch eingelassene Heizschlangen mit Warmwasser erwärmt.

In der Hauswartwohnung wird mit Radiatoren geheizt.

Nur im Büchermagazin und Vortragssaal gibt es eine Luftheizung. Diese Warmluftheizungen kühlen im Sommer und wärmen im Winter.

Das Büchermagazin ist hermetisch abgeschlossen, eine Ventilationsanlage entstaubt und entfiltert die Luft.

Speziell dabei sind die Luftschlitze zwischen den Geschossen, die zu einer Schlangenlinienförmigen Luftzirkulation führen. Zuluft bringen Kanäle, vom Dach her kommend, in der Zwischenwand zum Lesesaal liegend.

Bei der Bücherausgabe und Verwaltungsbüros wurde eine Fluoreszenz- Beleuchtung eingesetzt, in den anderen Räumen Glühlicht.

Abb. 1  
Der Grafikraum.

Abb. 2  
Die Spedition und  
die Anlieferung im  
Untergeschoss..



### 3.3\_\_Bauliche Veränderungen- Umbauten

Die Veränderungen liegen auch mit der Entwicklung der Universität in Luzern zusammen. Deshalb werden hier gewisse Projekte und Entwicklungen diesbezüglich erwähnt. Alle Veränderungen am Bau sind chronologisch aufgelistet.

#### -Entwicklungen nach dem Bau der Zentralbibliothek

1960 bereits führen schwere Unwetter zu Wasserschäden an der Zentralbibliothek.

1966/67 gab es ein Projekt für die Universität Luzern. „Studien zur Standortwahl, Projekte“ von der Architekturabteilung ETHZ. (Vgl. ZHB-Zeitreise)

1968 gab es eine Bewilligung für eine dreistöckige Tiefgarage unter dem Park, die Öffentlichkeit, inklusive des Quartiervereins, waren dagegen und 1970 wurde das Gesuch des privaten Initianten abgewendet. (Vgl. Das Vögelgärtli einst und heute, Gonzalez)

#### -1969 Umbau Käppeli

In diesem Jahr gab es im Keller und im Erdgeschoss bereits erste Veränderungen. Diese wurden von Hans Käppeli ausgeführt, der seit 1958 mit Otto Dreyer eine Bürogemeinschaft führte und später das gemeinsame Büro übernahm.

Die Schweizerische Volksbibliothek verliess den Standort in diesem Jahr und es folgten Umbauten, um mehr Arbeitsplätze zu erhalten. (Vgl. ZHB-Portrait)

Im Untergeschoss der ehemaligen Volksbibliothek wird die interne Treppe entfernt. Im fassadennahen Bereich entsteht, an Stelle einer Partie des Volkbibliothekmagazins, ein Pausenraum für das Personal. Dabei wird die Treppe zu einem Schrankraum umfunktioniert und daneben eine Kochnische gebildet. Für diese neue Küche braucht es einen Durchbruch der Aussenfassade für den Abzug.

Eine wichtige Veränderung bestand auch in der Vergrösserung der Fenster im Kellergeschoss; durch eine Terrainsenkung mit Hilfe eines Lichtgrabens. (Vgl. Stadtarchiv, Pläne und Schnitte 1969/152) Es wurde Erde abgegraben und die Fensteröffnungen im Untergeschoss erhöht um mehr Licht ins Innere zu lassen. Zusammen mit neuen Türdurchbrüchen in den Wänden und Ergänzungen von im oberen Teil verglasten Holztrennwänden werden die schlauchartigen langen Räume, früher von kantonalen Ämtern belegt, neu proportioniert. Es entstehen zusätzliche Büros, die mehr Arbeitsplätze bieten.

So gibt es ab 1970 im Untergeschoss eine Hausbuchbinderei. (Vgl. ZHB-Portrait) Auch im Speditionsbereich ist ein neues Büro entsprungen und achtzehn Metallgarderobenschränke werden angefügt.

Im Volksbibliotheksbereich des Erdgeschosses, fällt ebenfalls die Treppe und deren ehemaligen Durchbruch weg. An Stelle der magazintypischen Büchergestelle entstehen neue Arbeitstische mit einem Auslagebereich. Durch die neu in zwei Dreiergruppen ergänzten Fenster erhält die Wand neben der ehemaligen Treppe einen Nischenversatz welche der neuen Fassadenunterteilung entspricht. Das ehemalige Büro der Volksbibliothek wurde in die ‚Accession‘ umgebaut, diese erhält einen neuen, direkten Türdurchbruch in das Buchmagazin. In diesem ganzen neu entstandenen Bürobereich wird neu eine Heizung eingeführt.

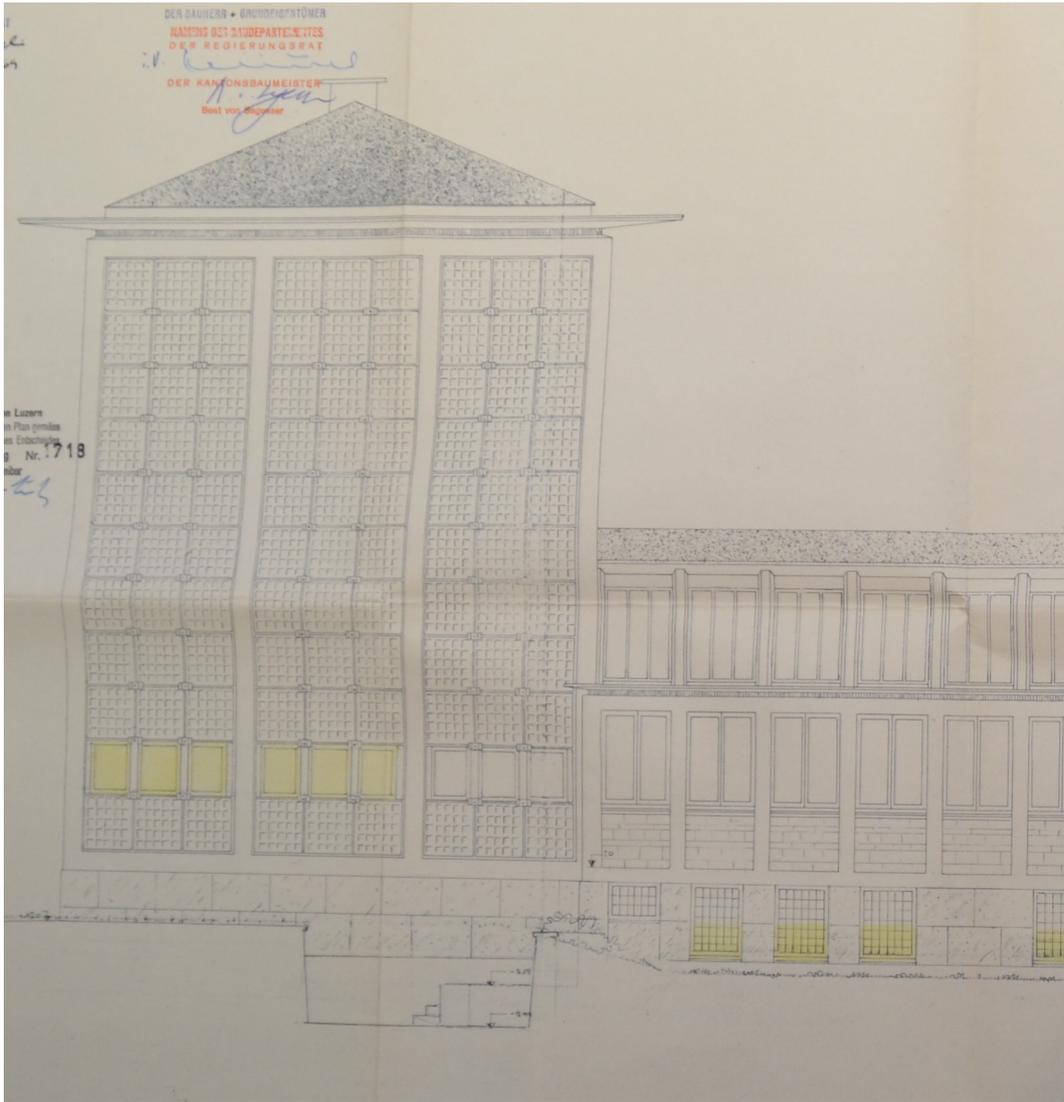
Die Theke der Ausleihe wurde verändert. Und zwar wurde der Thekenbereich reduziert, durch den Einbau von einer Stellwand entsteht ein Ausleihe-Büro welches durch Bücherg-

Abb. 1  
Situationsplan der  
Terrainsenkung.

Abb. 2  
Die eingriffe der  
Umbauten durch  
Käppeli.

DER BAUHER • GRUNDRISSFORMER  
KANTON DES SAUDEPARTISCHES  
DER REGIERUNGSRAT  
DER KANTONSBAUMEISTER  
H. J. J. J.  
Bauz. von K. J. J.

in Luzern  
im Plan gemäss  
im Entwurfs-  
Nr. 1718  
abg.



estelle von der Ausleihe selber getrennt ist. Auf der Höhe des Ausleihe-Büros entsteht, durch einen neuen Durchbruch zum Magazin, eine Durchreiche. Durch eine einfache Wandunterteilung bietet die ehemalige Volksbibliothek-Ausleihe einen neuen, von aussen zugänglichen, Bibliographiebereich. Die gekürzte Länge der Theke im Südlichen Bereich wird durch, von aussen zugänglichen, Büchergestellten fortgeführt. Im nördlichen Bereich wird die Theke ebenfalls gekürzt und führt nun nicht mehr in den Lesesaal hinein. Dieser Umbau der Ausleihe soll für einen schnelleren Buchverkehr sorgen. (Vgl. Stadtarchiv, Fotos)

Zu den Veränderungen gehörte auch die neue Stahltreppe die vom Untergeschoss direkt in eine Ecke des Katalogsaales führt. Wegen dem neuen Bodendurchbruch für diese schmale Treppe, muss eine bestehende Leitung verlegt werden.

### **-Probleme, Projekte und spätere Ergänzungen**

1979 wurde Offerten angefragt zu Ergänzungen von Toilettenapparaten und der Installation von Warmwasserleitungen. Auch Offerten für die Sanierungen des Flachdaches wurden eingeholt durch Herr Gut vom kantonalen Hochbauamt.

1979 wird eine AG für Bibliothekserweiterung eingesetzt durch Walter Gut. Dringend wurde eine Erweiterung gewünscht. Wegen Platzmangel sollten mehrere Varianten zur Magazinerweiterung geprüft werden. Dabei eine Magazinerweiterung in Richtung Hirschmattstrasse, deren Aufstockung um zwei Etagen oder das erstellen eines Aussenmagazins zur Auslagerung von Büchern.

Dringend wurden auch zusätzliche Verwaltungsräume und Bibliotheksräume gewünscht. Wegen den hohen Besucherzahlen wird ein zusätzlicher Lesesaal benötigt. Das Überquellen des Magazins führt notfallmässig dazu, dass Gestelle in Korridore gesetzt werden.

Im Januar 1980 sprach sich Hans Käppeli dafür aus, dass das Magazin „von Herrn Otto Dreyer dipl. Architekt ETH/BSA, Luzern [...] nicht verändert“ (Vgl. Inventar Moeri, S.11 ) werden soll ohne eine Überprüfung der Bedürfnisse. Die Auslagerung alter Bestände und externer Büronutzungen wurden empfohlen.

In den 80er-Jahren wurden Erweiterungsprojekte diskutiert, weil die berechneten Platzreserven bald aufgebraucht sein werden. Während seltene Bücher bereits ausgelagert wurden, hat man Fensternischen des Magazins und den Vortragssaal als Lager genutzt.

Bis 1984 gab es dann trotzdem Variantenprüfungen zur Erweiterung.

Es gab auch ein Projekt von Hans Käppeli, in welchem einerseits die Aufstockung des Büchermagazines angedacht wurde, mittels eines hohen zweistöckigen Daches, andererseits aber auch eine Erweiterung des Studiotraktes vorgeschlagen wurde. Zweites wäre machbar, weil beim Bau bereits an eine mögliche Ergänzung eines Naturmuseums gedacht wurde. Der Gang an der Aussenfassade sowie die Fenstereinteilungen des erstellten Zwischenbaus wurden möglichst danach gerichtet, auch Platz auf der Parzelle wäre vorhanden. (Vgl. Inventar Moeri, S.11 )

1986 entstand ein Projekt von ETH-Professor Jacques Schader. Sein Vorschlag bestand aus einem unterirdischen Magazin unter dem Park und pavillonartige Erweiterungen auf beiden Seiten, der Franken- sowie der Murbachstrasse. Die Ablehnung wurde im Fällen von Bäumen und Wegfallen von Parkplätzen begründet. (Vgl. ZHB-Zeitreise)

1989 kam dann das Erziehungsdepartement weg, die Büros im Verwaltungstrakt konnten nun für bibliotheksinterne Zwecke benutzt werden.

Abb. 1  
Eingriffe in der  
Fassade von 1969



1989 werden im Untergeschoss Compactus SR eingebaut, dies in den vorherig extern genutzten Räumen (V. örtiger Verein, Naturforsch. Gesellschaft, Kantonstierarzt). Auch im Luftschutzraum gibt es einen Einbau.

Eine auf 1990 geschätzte Zeichnung (Dienststelle Immobilien, Kanton Luzern) zeigt eine Änderung der Abgrenzung im Bereich der Bibliographie. Es wird ein hohes Büchergestell entfernt und durch eine neue Theke mit bestehendem Tisch ersetzt, was einen neuen Sichtbezug schafft.

1992 wurden Projekte zur Erweiterung aus finanziellen Gründen gestoppt, es gab ein Notfallszenario zur Auslagerung. 1994 wurden erste Bücher ausgelagert und fanden, im 1993 neu entstandenen, Staatsarchiv an der Bruchstrasse Platz.

1993 gab es bereits erste Fenstersanierungen im oberen Verwaltungstrakt. Die Fenster waren laut M. Aregger von Brauchli Roggiswil.

### **-1995 Umbau Mugglin**

Bei diesem Umbau wurde der ehemalige Vortragssaal in einen zweiten Lesesaal umgewandelt.

Der Parkett-Bodenbelag im neuen Lesesaal 2 wird mit Teppich bedeckt. Die Raumboflächen wurden im selben Jahr erneuert, die Wandbespannungen verschwinden. (Vgl. Inventar Moeri) Wegen der Umnutzung wird der neue Lesesaal 2 frisch möbliert.

Im Erdgeschoss des Zwischenbaues gibt es eine Auflösung der geschlossenen Studios, neue Lesebereiche entstehen entlang der Wand. Der ehemalige, interne Korridor wird nun genutzt. Eine Freihand-Auslage von Zeitungen sowie Kopierräume entstehen. Die Zeitungen befinden sich neu im Publikumsbereich. Im oberen Geschoss werden die Schreibtischkojen aufgegeben und der Grosse Gruppenraum in drei Räume unterteilt. In den Korridoren liegt nun Teppich.

Ein Bereich von Freihand im Büchermagazin wird neu erstellt. Vorher war das Magazin nicht fürs Publikum zugänglich. Es wird eine Metallgitterkonstruktion eingefügt um die Magazinbereiche zu trennen. Die Beleuchtung im Magazin wird verändert.

Dies führt zu einer neuen Tür in der Wand zwischen Magazin und Lesesaal. Zwei neue Türen gibt es auch in der Nordwand des Lesesaales wo sich nun Kopierer befinden. Die mittig im Raum stehende Zeitschriftenablage ist in Entsprechung zur Originalen neu aufgebaut.

Die Treppe vom ehemaligen Studiotrakt wird neu gestaltet. Eine gerade einläufige Treppe erschliesst so, nebst dem Obergeschoss, neu auch das Untergeschoss. Im ehemaligen Kohlenraum des Untergeschosses entsteht ein audiovisueller Raum.

Im Untergeschoss des Magazins wird zwischen dem veränderten Pausenraum und der Ventilation die EDV-Zentrale positioniert. Der Pausenraum hat eine neue Küche erhalten, Deckenstützen wurden ausgewechselt und der Bodenbelag erneuert.

Die Toiletten im Untergeschoss des Verwaltungstraktes weichen weiteren Garderoben.

Es gibt eine Teil-Sanierung vor allem der elektrischen Anlagen.

Elektroinstallationen werden ergänzt, die Haupt- und Unterverteilungen und die Brandmeldeanlagen werden erneuert. Die technischen Neuerungen beinhalten eine neue Heizung, eine Gaskesselanlage. Die Lüftungsanlage des Lesesaales 2 und die Lüftungsanlage im Magazin werden erneuert. Im Magazin gibt es zum neuen Zu- und Umluft-Monoblocs

Abb. 1  
Lesesaal 2.

Abb. 2  
Eingriffe im  
Studiotrakt durch  
Mugglin.



eine Warmluft-Aufbereitung statt der bestehenden Raumheizung.

Vorabklärungen zu der Dachisolierung sind auf der Dienststelle Immobilien des Kantons zu sehen. Das Dach wurde isoliert.

Die Flachdächer werden bei den Anstössen saniert. Saniert werden auch die Dachwasserleitungen. Es werden die bestehenden Dachwasserleitungen im Gebäude ersetzt und neue Dachwasserablaufrohre entstehen. Einen Schutz gegen Tauben wird im Haupteingangsgebäude addiert.

### **-Sanierungen und Anpassungen**

1998 gab es weitere Fenstersanierungen. Auch diese Fenster waren von Brauchli Roggiswil.

1999 wird das Katalogsystem durch die EDV-Recherche ersetzt. Dies führt zum Abbau der Katalogmöbel und der Besetzung des Raumes mit einer mobilen Möblierung. Ebenfalls 1999 wird auch der Name geändert, die vorherige Zentralbibliothek wird nun in Zentral- und Hochschulbibliothek umbenannt und wird damit zur Universitätsbibliothek.

2000 erfolgte die letzte Etappe der Betonsanierung des Verwaltungstraktes durch den Baumeister Stutz, Willisau.

2002 erfolgte die Integration der Luftbefeuchtung bei der Ventilation der zwei Lesesäle und des Katalogsaales. Dabei wird durch 100° heissem Wasserdampf die Luftfeuchtigkeit auf 40% erhöht.

Die Garderoben wurden neu möbliert.

Im Zusammenhang mit deren Kostenplanung werden an den Betonsprossenfenster Tests zur Betonsanierung gemacht. (Anmerkung: Sie zeigen einen starken Farbunterschied vom Beton.)

### **- Umbau Welti 2007/8**

Im Mai 2007 erfolgt der Ausbau des Mehrzweckraumes. Dieser Raum entsteht an Stelle der vorherigen Wohnung. 2005 war die Abwartwohnung aufgelöst worden. Ein Mehrzweckraum wird gebraucht für Schulungen, Kurse und interne Veranstaltungen. Ohne statische Probleme konnte man die Wände rausreissen. Der Boden des Mehrzweckraumes besteht aus einem Teppich.

Eine Akustikdecke wurde eingesetzt. Eine neue Möblierung wird ausgewählt.

Der Bodenbelag des Ganges wurde mit Tarkett ergänzt. Auch die Holzfensterbänke werden in der Verlängerung des Ganges hinzugefügt. Sie bestehen aus gebeizter Eiche.

Im Sitzungszimmer im 1.OG wird ein Akustikfries am Deckenrand erschaffen. Am Boden liegt ein neuer Teppich. Die Holzrolladen werden durch Rolllamellenstoren ersetzt.

Die Toilettenanlagen werden verändert. Sie befinden sich nun nur noch im 2. OG und nicht mehr an ihrem ursprünglichen Ort.

Von den Studios werden die Farben der Wände, Türen und Innenseiten der Fenster aufgeführt. Neue Sturzverkleidungen sind aus gebeizter Fichte, neue Sockel sind aus Eiche.

2008 Die Sanierung der Fenster zum Innenhof und die Sanierung der Fenster Katalogsaal zur Frankenstrasse werden ausgeführt. Auch hier werden Farben von Fenstern, Fassaden und Vordach aufgezeigt.

Abb. 1  
Neue Bibliotheksräume im Untergeschoss, Umbau Mugglin..

Abb. 2  
Der Katalogsaal ohne die Katalogmöbel.



Im Rahmen der Sanierungen und Renovationen 2007 und 2008 werden Farb- und Materialkonzepte erstellt. Dies für die Oblichtfenster der Südseite, die Fensterfronten des Innenhofes, die Räume im Studiotrakt, den Mehrzweckraum im 2.OG, das Sitzungszimmer im 1.OG, den Korridor des Verwaltungstraktes sowie für Eingang und Garderobe im EG.

2008 gab es eine neue Gartengestaltung durch die Landschaftsarchitekten Koepfli Partner GMBH. Diese Gestaltung sei näher an der ursprünglichen Bepflanzung. Der Weg um den Hof wurde zur besseren Benutzung verbreitert. Dies durch die Platten welche, durch das Projekt der Gesamterneuerung Hirschmatt, im Aussenbereich entfernt wurden.

#### **-Weitere Sanierungen**

2009/10 gab es eine Sanierung von jeweils fünf Fenstern im UG und EG zur Frankenstrasse, im EG wurden zugleich die Rollläden ausgewechselt.

2010 gab es dann die Sanierung von acht Fenstern im UG in Richtung Sempacherstrasse. Im Mai 2010 folgte die Sanierung der Storen im 1. OG und 2. OG des Verwaltungstraktes. 2010 wurde die Absturzsicherung auf dem Dach des Verwaltungstrakts und den restlichen Flachdächern angebracht.

Im August 2012 folgte die Montage der Absturzsicherung auf dem Dach des Magazins. Auch ein kaputter Heizkessel wird ausgewechselt.

#### **-Weitere Bibliotheksentwicklungen**

2011 wird ein zweiter Standort eröffnet im neuen Uni/PHZ-Gebäude, welches durch den Umbau des ehemaligen Postbetriebsgebäudes entstanden ist.

2012 kommt dann der dritte Standort der Bibliothek der Hochschule Luzern – Wirtschaft hinzu. Raum wird in zwei Geschossen an der Frankenstrasse, nahe der Zentral- und Hochschulbibliothek, gefunden.

Bis 2015 werden weitere Sanierungen der Zentral- und Hochschulbibliothek Dreyers nicht ausgeführt, da sie aus finanziellen Gründen nicht genehmigt wurden. Es wird ein kooperatives Aussenlager für die Bibliothek angedacht.

Abb. 1  
Neuer Mehrzweckraum durch Welti.

Abb. 2  
Das Sitzungszimmer im 1. Obergeschoss.



### 3.4\_Zustand jetzt

In diesem Kapitel wird der aktuelle Zustand des Gebäudes aufgeschlüsselt. Laut der NLZ vom 24. Nov 2015, hat das Gebäude der Zentral- und Hochschulbibliothek Witterungsschäden und Abnutzungserscheinungen. Brandschutz, Personenschutz und Erdbebenschutz sind ungenügend und die sanitären und elektrischen Installation nicht mehr zeitgemäß.

Hier wird nun genauer nachgesehen was von den ursprünglichen Elementen noch vorhanden ist, in welchem Zustand sich das befindet, welche Veränderungen gemacht wurden und was neu dazukam.

Zuerst werden die Fassaden betrachtet. Dann folgen Fenster und Dächer.

Anschließend werden folgende Elemente der Innenausstattung betrachtet: Boden, Wände und Decken, Möbel. Licht, Gebäudetechnik und Statik werden separat erwähnt.

#### Fassaden

Vor allem sollten die Schäden am Beton des Betonskelettes betrachtet werden, da die statische Funktion gewährleistet sein muss.

Beispielsweise auf der Seite des Studiotraktes sieht man viele kleinere Risse. Es sind sogenannte Haarrisse, da sie nicht breiter sind als 0,2mm.

Einzelne Abplatzungen und Risse sind ausgebessert worden.

Das Betonskelett des Haupteingangstraktes wurde bereits saniert. Diese durch Baumeister Stutz von Willisau erfolgte Sanierung hat ein speckiges Aussehen als Ergebnis zur Folge. Dessen Farbunterschied zum originalen Farbton des Betons wird an den Übergängen zu den Zwischenbauten deutlich ersichtlich.

Wie man auf den Fotos sehen kann, gab es grosse Betonschäden an der Betonsprossenfassade des Büchermagazins; viele der Fensterbänke sind abgeplatzt. Diese Abplatzungen führen von der Karbonatisierung der Armierung her.

Zwischen Betonplatten und Fugen der Betonsprossenelemente kann es Versalzungen (Ausblühung) geben. Dabei werden durch Wasser Salze aus dem Beton gelöst, die dann beim Austrocknen kristallisieren, an Volumen zunehmen, und zu Abplatzungen führen können.

Die Betonplatten sowie die Sprossenfenster am Magazin sind nicht gereinigt, sie sind von der Stadtluft stark verschmutzt.

Man sieht unter der Dachrandnische eine starke Verschmutzung durch Vogelkot. Im Unterschied dazu gibt es diese nicht bei der Nische des Verwaltungstraktes, wo bereits eine Massnahme gegen die Besetzung von Tauben stattgefunden hatte.

Die Nische unter dem Dach des Büchermagazins sollte ebenfalls gegen Vögel geschützt werden. Vogelkot kann zum Auskristallisieren von Nitraten führen, was in der Endkonsequenz auch zu Abplatzungen führen kann.

Der gebäudeumfassende Sockel aus Granit scheint nicht beschädigt zu sein.

Abb. 1  
Die Fassade des  
Büchermagazins  
2015.

Natursteine wie die verwendeten Muschelkalkplatten, besitzen natürliche Eisenpigmente welche karbonatisieren und Stücke absprengen können. Es sind bei der Besichtigung



keine grösseren Schäden ins Auge gefallen.

### **Fenster**

Einige Fenster sind bereits ersetzt worden. Bei manchen ersetzten konnten die originalen Fensterverschlüsse nicht mehr übernommen werden (Stangenverschluss bei Büros und im Untergeschoss). Die Sprossung oder Flügelanzahl der Fenster entspricht aber den Alten. Bei den Innenhoffassaden des Katalogsaales wurden die Fenster aufgedoppelt. Die innere Verschraubung der Fensterfronten wurde belassen.

Im Zwischenbau wurden die Fenster komplett gewechselt.

Im Ausstellungssaal wurde der Holzrahmen der Fenster belassen aber die Fenster wurden ersetzt.

Zwei fixe Verglasungen gibt es bei den Betonsprossenelementen. Das hintere Glas muss rausgenommen werden um Glasbausteine zu ersetzen.

### **Dach**

Die Flachdächer bestehen aus Betonträgern mit Ton-Hourdisdecke. Das Dach ist mit Gussasphalt bedeckt. Die Dachisolation erfolgte mit Styropor, darauf kamen Zementplatten.

Die Lüftungseinlässe von der Hohlkonstruktion der Decke waren mit Beton gefüllt, wurden aber wieder freigelegt. Dies geschah während der Deckenisolation des Flachdachs.

### **Nutzungsänderungen**

Eine wesentliche Veränderung war die Umnutzung des Ausstellung- und Vortragraumes in einen zweiten Lesesaal.

Die ehemalige klare Abtrennung vom Buchmagazin wurde aufgelöst. Im Erdgeschoss befindet sich nun eine Freihandbibliothek die über einen Durchbruch vom Lesesaal aus zugänglich ist.

Aus Sicherheitsgründen sind grosse Teile des Magazins heute ungenutzt. Es gibt heute nur einen Fluchtweg und laut Gebäudeversicherung müsste man im Magazin die Stützen auch einpacken beziehungsweise streichen. Dies würde zu Einschränkungen der Flexibilität der Gestelle führen.

Der ehemals interne Korridor im Zwischenbau wurde durch Durchbrüche dem Publikum geöffnet. Es entsteht ein Freihand-Zeitungsbereich und Kopiermöglichkeiten.

Es gibt einen neuen Audiovisuellen Raum mit Mikrofilmen.

Durch den technischen Fortschritt hat sich das Rechercheverhalten verändert und das Katalogsystem wurde in ein EDV-System umgewandelt. Die platzbrauchenden Katalogschränke wichen flexiblen Computerplätzen und der Katalogsaal hat seinen Charakter dadurch verändert. Die grösste Veränderung gab es durch das Wegfallen der Katalogschränke.

Die extern an Kantonale Ämter vermieteten Büros werden nun Bibliotheksintern genutzt. Garderoben und Toiletten wurden verändert.

### **Innenausbau**

#### **\_Boden**

Im Eingang wurden einzelne Platten wegen Rissen ersetzt. Es wurde eine passende Farbe gefunden in einer Platte aus dem gleichen Bruch (obersten Verzascatal).

Im Katalogsaal besteht der Boden heute aus Kugelnarn-Teppich. In der Ecke der Treppe sieht man noch den Rest des alten Bodenbelages (roter Linoleum). Ein Wollteppich ist heute an der Stelle des Inlaidbelages des Lesesaales.

Auch im Zwischenbau ist der ursprüngliche Linoleum Bodenbelag weg und durch einen

Abb. 1  
Haarrisse im  
Beton.

Abb. 2  
Anschluss des  
Zwischenbaus an  
den Verwaltungs-  
strakt.



Teppich ersetzt. Im Obergeschoss der Studios liegt der Linoleum noch unter dem Teppich. In den an den Katalog angegliederten Büros, inklusive des Grafikraumes befindet sich noch immer der Korkbelag. Er ist stellenweise abgewetzt.

Der repräsentative Vortragssaal war mit sehr edlen Materialien ausgekleidet. Unter dem eingelegten Teppich im neuen Lesesaal 2 ist immer noch der kunstvoll versetzte Parkett vorhanden.

Die Platten mit eingebundenem Asbest befinden sich im Erdgeschoss des Büchermagazins, in den oberen Geschossen gibt es immer noch einen Asphaltbelag.

### **Wände und Decken**

Die Holzlisenen des Katalogsaales, welche die Wände gliedern, sind in gutem Zustand. Auch die verputzten Wände sind noch im Original vorhanden. Durch Holzeinbauten wird die Wand im Bereich bei der Ausleihe zweigeteilt, diese Einbauten wurden erhalten.

Im Katalogsaal sind der Putz und die Originalbemalung der Decke vorhanden.

Die Wände im Lesesaal wurden bemalt, es wird aber im Inventar Moeri angenommen, dass die originalen Wandbespannungen darunterliegen. Eingebaute Gestelle umlaufen den Lesesaal und schaffen auch hier eine Zweiteilung der Wand.

Bei den Studios wurde unter dem Holz isoliert.

Beim Lesesaal 2 sind die Wände verändert worden durch die Einbauten der Möbel zum Zwecke der Umnutzung. Die Stoffbespannung der Wände ist nicht erhalten. Die Decke und das Deckengesims sind original.

Die Beschriftungen der Bücherregale in der Bibliothek wurden durch Leuchtkästen ersetzt.

### **Möbel**

Von gewissen Möbeln sind noch einzelne Originale im Keller vorhanden.

Von den unterschiedlichen Katalogmöbeln wurden einige aufbewahrt, einer von jedem unterschiedlichen Typen.

Die alten Vitrinen werden als Muster im Keller aufbewahrt. Ihr Stoff ist vergilbt und sie waren kleiner als die heutigen.

Die Stühle und Bank der Wartezone bei der Ausleihe und auch ein paar Stühle des Vortragraumes werden im Keller aufbewahrt. Heute ist auch die Ausleihe USM-Möbeln gewichen.

Die originale Zeitschriftenablage ist nicht mehr erhalten. Tische des Lesesaales sind im Original erhalten und werden immer noch verwendet. Die Stühle wurden ersetzt es hat aber noch Muster im Keller.

Die Landi-Stühle die im Winter im Untergeschoss gelagert werden und im Sommer im Lesegarten Sitzmöglichkeiten bieten sind Nachbauten. Dieser Stuhl von Hans Coray hat ein Revival erlebt. Die Westermann AG reproduziert ihn nach altem design mit optimiertem Material (Stabilitätsgründe).

## **Licht**

### **Künstliches Licht**

Mit der Neuentwicklung der LED gibt es noch Probleme die richtigen Luminositäten zu erreichen wie die ursprünglichen Glühbirnen. Die ehemaligen Leuchtmittel hatten 1500 Lumen, heute sind mit LED's ca. 900 Lumen möglich. Aktuell werden für die Beleuchtung fünf 24 Watt Sparlampen verwendet während es früher eine Glühbirne von 300 Watt war.

Das Muranoglas einer Aussenlampe beim Eingang wurde ersetzt.

Es befinden sich nicht mehr die Originalleuchten neben dem Eingang zum Katalogsaal. Diese waren denen beim Eingang ähnlich auch mit Muranoglas, nur etwas grösser. Die Originale sollen noch gelagert sein.

Im Katalogsaal hat es keine Originalleuchte, die Aufhängungen scheinen jedoch noch

Abb. 1  
Lesesaal heute.

Abb. 2 & 3  
Möbel im Keller.  
Stühle vom Ausstellungsraum und vom Lesesaal



original zu sein.

Im Lesesaal wurden die Lampen ersetzt. Auf konsultierten Fotos erkennt man zwei Wechsel unterschiedlicher Lampen im Verlaufe der Zeit. Die ursprünglichen Lampenschirme waren aus weiss gespritztem Metall und hatten einen umgekehrten Kegel nach oben. Bereits bei der ersten Veränderung wurden andere Schirme verwendet die breiter, rund und flach waren. Die heutigen ähneln denen im Lesesaal 2, dem ehemaligen Ausstellungsraum. Es gibt bereits Projekte zum Nachbau der Lampen.

Die Deckenleuchten im Lesesaal 2 sind von der ursprünglichen Gestaltung. Die hängenden Glasschirme haben Sternornamente.

Die Kugellampen im Magazin wurden durch Leuchtröhren ersetzt.

Interessant wird die Fassade des Büchermagazins in der Nacht, wenn es von innen heraus durch die quadratischen Rasterungen scheint.

### **Natürliches Licht**

Durch ein oben liegendes Fensterband beim Katalogsaal auf der einen Seite, durch die grossflächige Hoffassade auf der Anderen gelangt natürliches Licht von zwei Seiten in den Katalogsaal.

Mit einem Höhenunterschied liegen die Büros an der äusseren Schicht, die Fenster hier besitzen Brüstungen.

Im Untergeschoss im Bereich der Bücherei wurden bereits 1969 Fenster vergrössert, um mehr Licht hineinzulassen.

Der Lesesaal ist grossflächig über den Innenhof beleuchtet.

Der Lesesaal 2 (ehemals Ausstellungs- und Vortragsaal) ist auf die Aussenseite ausgerichtet. Die Orientierung entspricht der des anderen Lesesaales, aber die Intimität des Hofes fällt dadurch weg.

Im Büchermagazin wird das natürliche Licht gefiltert. Durch eine Streuung des Lichtes entsteht eine diffuse Lichtstimmung. Es gelangt wenig Tageslicht hinein. Im obersten Geschoss fällt von beiden Seiten diffuses Licht hinein.

### **Gebäudetechnik**

Die Technik ist neu mit einer Bus Automatisierung gesteuert. Es wurden Wassersensoren ergänzt, auch wegen der Lage im Grundwasser.

### **Klima**

Der Magazinbereich ist nicht isoliert und bei den Experimenten zur Waschung des Betons liess es nach konstanter Berieselung laut dem Hauswart M. Aregger Wasser durch.

Auch durch die Sonneneinstrahlung ist es klimatisch schwierig für Bücher hinter dem Fenster.

Das Dach wurde thermisch isoliert und Fenster wurden bereits welche ausgetauscht.

Abdichtungen im Erdreich wurden vorgenommen.

Akustische Intensionen gibt es durch das Einsetzen von Teppichen. Im Studiotrakt sind Akustikdecken hinzugekommen.

### **Heizung**

Die ursprüngliche Kohleheizung wurde durch eine Gasheizung ersetzt.

Die Deckenheizungen werden immer noch benutzt. Eine Deckenheizung hat Probleme und Vorteile. Vor allem im Verwaltungsbereich lässt sich diese Art der Beheizung nicht individuell einstellen, was heutzutage eher gewünscht wäre.

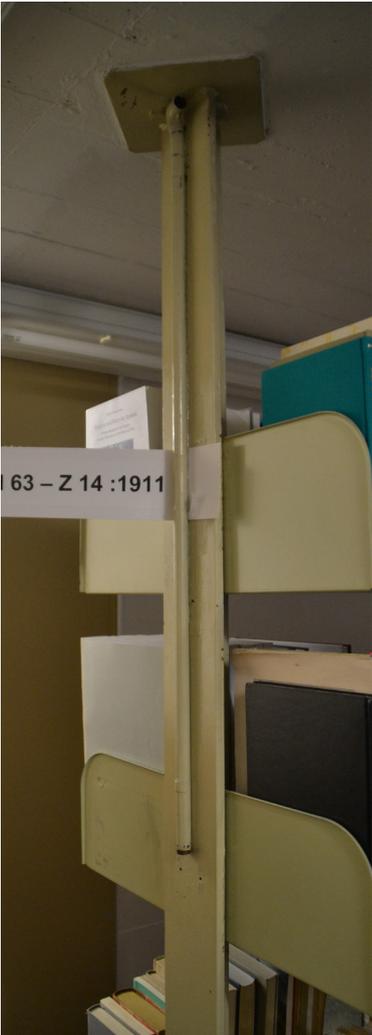
Nur im Bereich der ehemaligen Hauswartzwohnung gab es bereits Radiatoren an der Stelle von Deckenheizungen.

Warmluft Lüftungssysteme wurden im Magazin und im Ausstellungssaal an Stelle der

Abb. 1  
Originale Lampe  
im Lesesaal 2.

Abb. 2  
Die Lüftungsschlitze  
zwischen zwei  
Geschossen  
des Büchermagazins.

Abb. 3  
Oberstes leerstehendes  
Geschoss  
des Magazins.



Deckenheizung verwendet.

### **Lüftung**

Lüftungssysteme wurden ergänzt. Die alten Durchlüftungen im Magazin und der Abzug im Lesesaal werden noch benutzt. Im Katalogsaal funktioniert die Lüftung mittels Fensteröffnung.

Weil das Klima nicht funktioniert wurde ein mobiles Entlüftungsgerät eingesetzt. Ein Lüftungs-Monoblock.

Der Monoblock im Magazin bezieht Frischluft von der Aussenfassade der Hirschmattstrasse. Der Lesesaal 1 von der Aussenfassade der Franken-, der Lesesaal 2 von der Fassade der Sempacherstrasse.

Im Magazin findet die Luftzirkulation durch Fortluftschlitze statt. Die Belüftung erfolgt schlangelinienförmig durch die anderen Räume.

Im Lesesaal wird unter der sichtbaren Kordel an der Decke die Abluft abgesaugt. Dies ist Original.

Es gibt Lüftungseinlässe in der Hohlkonstruktion des Flachdaches. Das System der Hinterlüftung war kurzzeitig mit Beton gefüllt worden, ist aber wieder offen. Waren vielleicht Probleme der Kondensation Beweggründe der Füllung?

Wegen der eingebauten Fortlüftung ergibt sich eine vertiefte Raumhöhe beim neuen Kopierraum.

Die Tresorräume haben eine separate Lüftung erhalten.

### **Lesegarten und Aussenraumgestaltung**

Bei der Gartengestaltung des Lesegartens 2008 (Koepfli Partner GMBH, Landschaftsarchitekten BSLA) wurde die Bepflanzung wieder in Richtung Original orientiert. Die Bäume sind mittlerweile etwas gross geraten; während durch einen die Glockenanlage verdeckt wird, überragt der andere bereits das dreigeschossige Haupteingangs-Gebäude.

Die früher im Grünstreifen platzierten Bäume vor dem Magazin sind nun auf dem Trottoir positioniert.

Bei der Umgestaltung der Sempacherstrasse wurde diese erweitert und asphaltiert. Die wild verlegten Granitplatten mussten weichen.

### **Statik**

Das Gebäude steht im Grundwasser. An dieser Lage hat es ab 1m unter Boden Grundwasser.

Ein 30cm dickes, armiertes Betoncaisson bildet das Fundament. Diese schwimmende Scheibe übersteht das Gebäudevolumen um 1.2m.

An der Kellerdecke hat es volutenförmige Unterzüge unter den Raumwänden.

Das Betonskelett übernimmt die statische Funktion.

Im Magazinbereich gibt es mit 7.5cm sehr dünne Decken, weil hier durch die Lagerung der Bücher eine hohe Traglast anfällt übernehmen die Stahlstützen der Bücherregale eine tragende Funktion. Durch ihr Übereinanderliegen tragen sie die Kräfte bis aufs Fundament. Die Büchergestelle sind nun fest eingebunden und können nicht ohne weiteres entfernt werden. Durch diese Lösung der vertikalen Lastabträge wurde die Belastung der Decken kleiner und sie konnten erst deshalb so dünn werden. Durch die hohe Dichte dieses Stahlgestelles wurden keine weiteren Stützen mehr nötig. Es konnte dadurch also Material und Fläche eingespart werden.

Der Treppenkern ist ein mit Beton ausgefachtes Stahlskelett.

Nach heutigen Sicherheitsnormen müssten die Stützen des Büchergestelles eingepackt werden.

Abb. 1  
Lesegarten heute.

Abb. 2  
Büchergestell mit statischer Funktion.

Abb. 3  
Verhältnis der Fassade zum tragenden Bücherturm.



## 4. Der Architekt Otto Dreyer

Architekt der Zentralbibliothek ist Otto Dreyer. Hier wird zusammenfassend sein beruflicher Werdegang beschrieben um wichtige Stationen seiner Entwicklung und Einflüsse anderer Architekten aufzuführen. In diesem Kapitel werden auch einzelne Projekte, die für einen Vergleich mit der Zentral- und Hochschulbibliothek interessant sein könnten, aufgeführt. Dabei werden vor allem Otto Dreyers öffentliche Bauten betrachtet, es findet aber keine vollständige Werkübersicht statt.

Der Luzerner Architekt Otto Dreyer lebte von 1897 bis 1972. Bei seinem Studium an der ETH von 1914-19 hat er unter anderem bei Karl Moser studiert. 2 Jahre hat er anschliessend bei Prof. B. Möhring in Berlin gearbeitet. Dann 1 Jahr beim damals sehr bekannten Architekten De Saint-Maurice in Paris. Nach 3 Jahren Arbeit bei Armin Meili gründete er 1927 ein eigenes Büro und ab 1958 wurde dies zu einer Bürogemeinschaft mit Teilhaber Hans Käppeli.

Zu Otto Dreyers profanen Bauten gehören:

1939 das Landi-Hotel an der schweizerischen Landesausstellung in Zürich. Die schweizerische Landesausstellung wurde zwar durch den Ausbruch des Krieges beschattet, fand aber grosse Begeisterung bei den Besuchern. Die Gebäudetypen dieser Ausstellung wurden auf zwei Ufern des Zürichsees verteilt und unterschieden Zukunftsbauten und Dörfli. Für „Die Schweiz, das Ferienland der Völker“ (Vgl. LA, S.51) Otto Dreyer durfte für diese Ausstellung, auf der Zukunftsseite, ein Hotel sowie Ausstellungsräume erstellen. Dass Armin Meili Ausstellungsdirektor der Landi war, war Otto Dreyer sicherlich zuträglich.

An der Aussenseite von Dreyers Bau wird die Touristfassade durch ein Wandbild von Hans Erni gestaltet. Über einen Gartenhof gelangt man auf der einen Seite zum Hotelbereich. Das Gebäude bietet einen Lesesaal mit einer wissenschaftlichen Bibliothek in der zu Fremdenverkehr und Volkswirtschaft Literaturen zu erhalten sind. Der zeittypische Schweizer Hotelbetrieb, der hier gezeigt wird, beinhaltete neben aktuellsten technischen Anlagen und Nasszellen Muster vorbildlicher Zimmereinrichtungen. Gesellschaftsräume zeigen den Kontrast zwischen überladenen und modernen Möbeln. Die Hotelhalle hat trotz ihrer Grösse eine gewisse Familiarität, durch das Zusammenspiel einer grossen Glaswand mit dem Boden aus Eichenriemen, den Holzintarsien an der Decke und der Möblierung. Restaurant und Küche sowie eine Schweizer Stube dürfen nicht fehlen.

Auf der anderen Seite des Gartenpavillons befindet sich der Verkehrspavillon. Dieser Pavillon beinhaltet ein runder Auskunftstisch, Projektionen der Hotelgeschichte und ein Kino.

Dieses Musterhotel wurde nach dem Ende der Ausstellung, wie weitere temporär gedachte Bauten abgerissen.

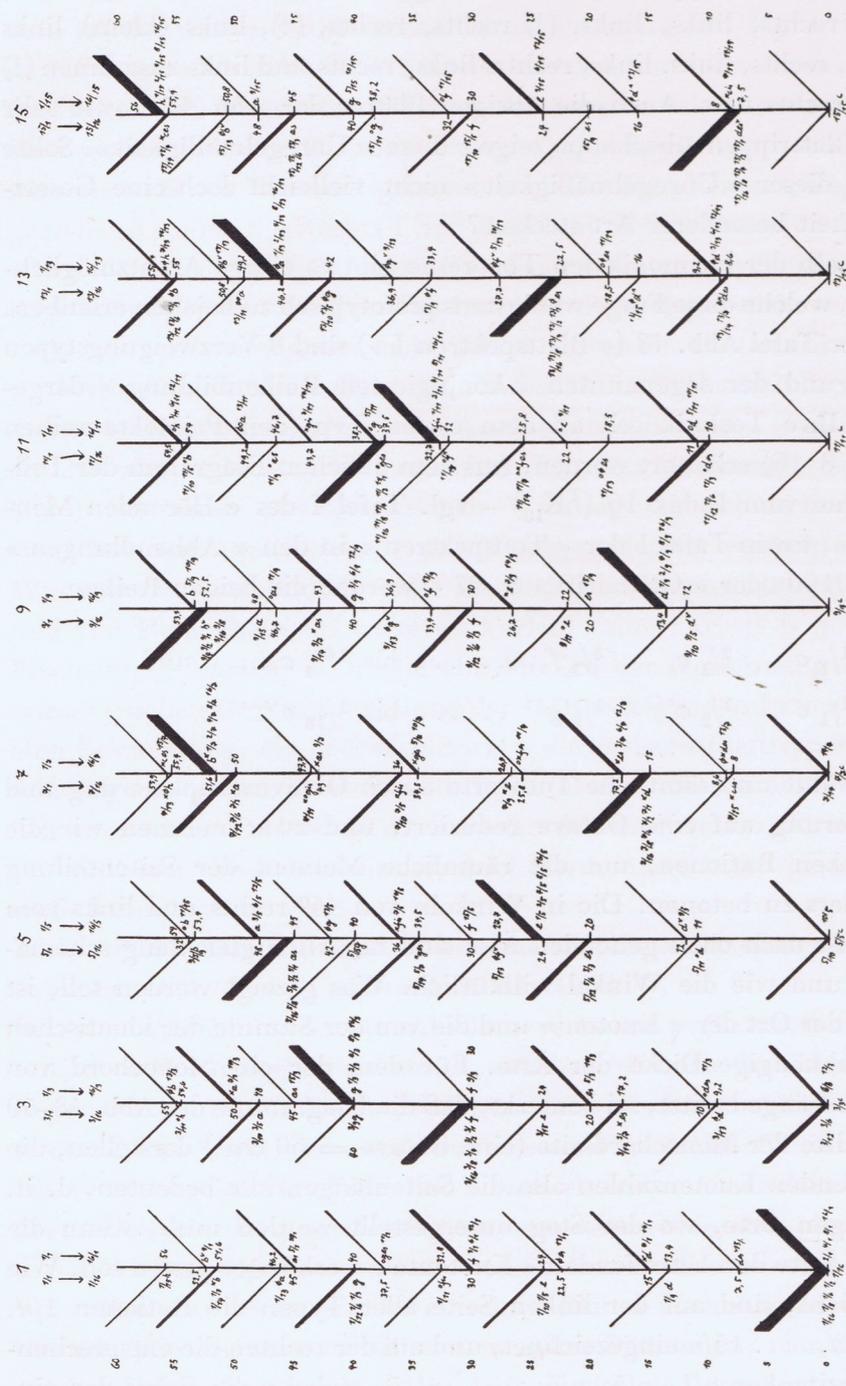
1951 folgte die Zentralbibliothek Luzern. Die in Kapitel 2 und 3 ausführlich besprochen wird.

1955 hat er die kreisförmigen Garderoben, den Pool und die Unterwasserbar sowie ein Kleingebäude auf dem Bürgerstock gebaut. Entsprechend der Zeitepoche wurde der Pool nierenförmig gestaltet. Durch drei Bullaugen kann von der Bar im Sockelgeschoss in den Pool geblickt werden.

Die Umkleiden sind im Kreis angeordnet und bilden einen intimen mineralischen Zwischenraum. „Ein dünner, auf feinen Metallsäulen stehender Betonkreisring überdeckt den hölzernen Kreis von Einzelkabinen.“ (Vgl. Denkmalpflege Nidwalden, 13.12.2015)

Die gesamte Hotelanlage des Bürgerstockes wurde 2007 durch einen Fond des Emirats Katar erworben, welcher daraus ein grosses Resort erschafft. Der Pool und die Garderoben von Otto Dreyer sind heute unter Schutz gestellt.

Abb. 1  
Wand mit Bild  
von Hans Erni  
am Landi-Hotel  
von Otto Dreyer.  
Landesausstellung  
1939



Blattspektren I  
Abb. 48

1959 wurde die erste Etappe des Verkehrshauses der Schweiz von Dreyer gebaut. Das spezielle an der Architektur waren die „lichtdurchfluteten Ausstellungspavillons und gedeckten Verbindungshallen“. (Vgl. Verkehrshaus der Schweiz, Bauliche Entwicklung) Es waren Stahlkonstruktionen mit Backstein ausgefüllt, der dekorativ verwendet wurde. Otto Dreyer gestaltete die Anordnung der Anlage. Zwei der Hallen wurden in Bern als Ausstellungshallen verwendet und hier wieder aufgebaut. Der Gartenhof ist wichtig. durch das verglaste Untergeschoss des Eingangspavillons sind die verschiedenen Hallen bereits zu erkennen. Vorgesetzt, seitlich neben dem verglasten Eingang liegen die Wohnung des Abwartes und Büros. Im oberen Geschoss findet sich die Bibliothek für Verkehrswissenschaften. Sie beinhaltet zweigeschossige Magazine, welche für ca. 40000 Bände Platz bieten, und auf der Seite des Gartenhofes liegen Leseplätze. Es gab viele Erweiterungen und Umbauten bis die ersten Gebäude aus den 50er-Jahren abgerissen wurden und dem 1999 von Gigon / Guyer Architekten aus Zürich gewonnenen Wettbewerbsprojekt wichen.

Erwähnen könnte man die durch Dreyer erbauten Schulhäuser in Stansstad und Ennetbürgen, da Schulhäuser zum Vergleich zur Bibliothek interessant sein könnten. Diese Hypothese wurde nicht bestätigt.

Die Musik hatte in Dreyers Leben einen wichtigen Standpunkt. Wie unter anderem auch seinem Nekrolog zu entnehmen ist, war er selbst in der Musikszene Luzern engagiert. Neben seinem Musizieren hat ihn dies in so fern beeinflusst, dass er für das Konservatorium Luzern mehrere Räume gestalten konnte und in seinem Haus einen Musikraum gebaut hatte. Für seine bedeutende Sammlung von Musikinstrumenten schuf er den Raum. Zum Musikraum im ‚Haus zur Bucht‘ gehören eine Sammlung alter Instrumente, eine Bibliothek und eine Musiker-Autographensammlung.

Hans Kaysers Texte sollen Otto Dreyer beeinflusst haben.

In diesen geht es darum, akustische Gesetze in einen Gesamtzusammenhang zu stellen. Daraus ergibt sich laut Kayser eine harmonikale Ordnung der Welt. Die Verhältnisse der Harmonik in der Musik entsprechen damit kosmischen Normen und sollen mit Erkenntnissen aus verschiedenen Gebieten zu einer Wissenschaft werden. Die Teilungsverhältnisse der Botanik beispielsweise werden betrachtet (Vgl. Hans Kayser, Harmonia Plantarum), wobei deren Verhältnis den Teilungen der harmonischen Musik entsprechen. Gleich dem Monochord, wo Teilungsverhältnisse Konsonanzen oder Dissonanzen ergeben. Parallelen eines solchen Vergleiches könnten zum Beispiel auch in der Harmonie der Raumverhältnisse aber auch in der Gestaltung von Fassadenrastern zu erkennen sein.

Der Kirchenbau war für Otto Dreyer auch wichtig. Neben seinen Tätigkeiten als Vorstandsmitglied des SIA und Mitbegründer der Ortsgruppe BSA war er auch in der Schweizerischen Lukasgesellschaft tätig.

Er gilt als „Erneuerer des schweizerischen Kirchenbaus“. (Vgl. K+A, S.55) Zu seinen Kirchen zählen 1938, noch vor der Landi, die katholische Kirche St. Theodul in Littau, 1940 folgte die St. Josef Kirche in Luzern, die katholische Kirche Guthirt in Aarburg 1941-42 und 1952-53 dann die Bruderklaukirche in Kriens.

Abb. 1  
Studie der  
Teilungsverhält-  
nisse von Pflanzen  
durch Hans  
Kayser.



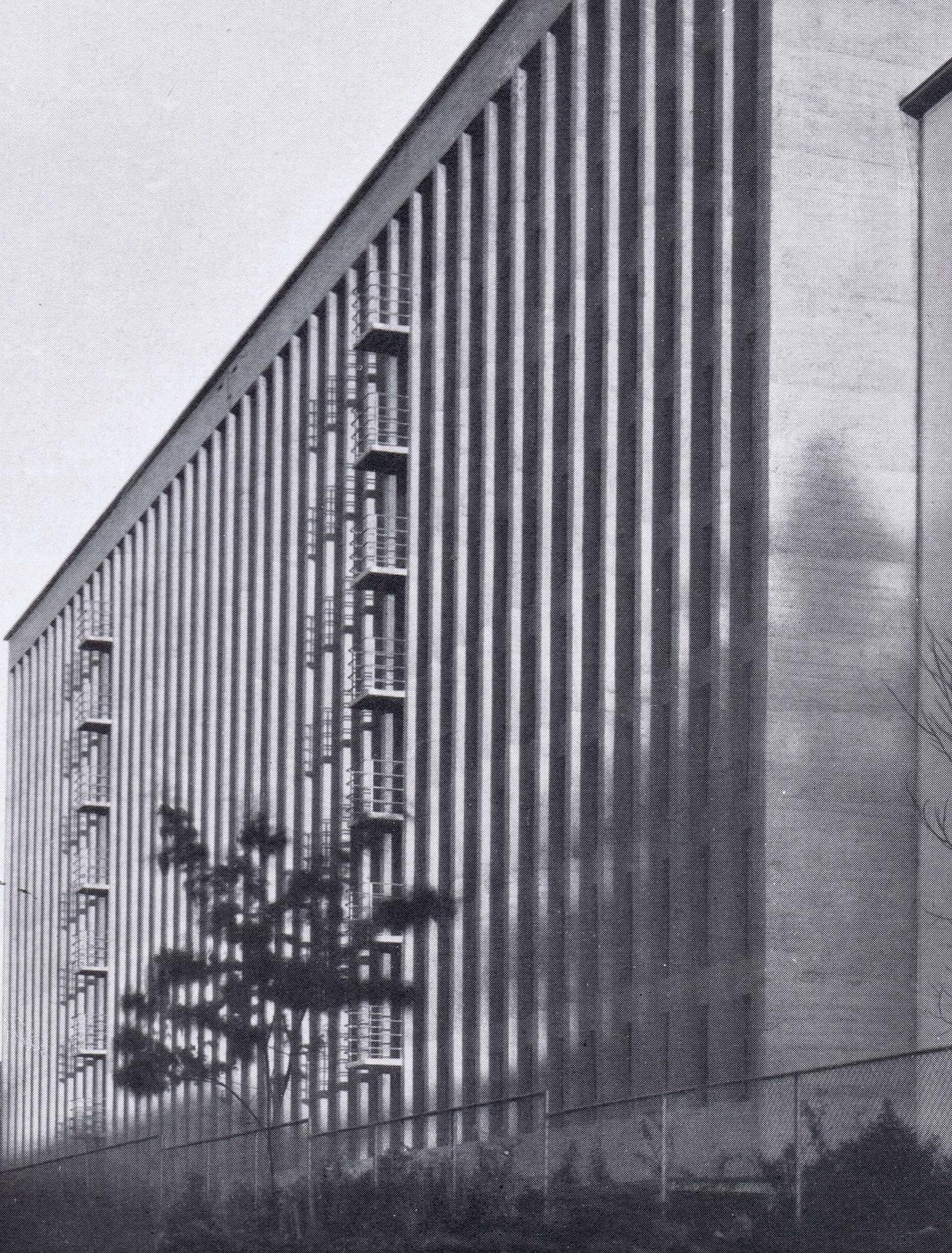
Die Kirche St. Josef ist aussen schlicht verputzt, hat niedrige angefügte Seitenschiffe. Unter den filigranen Dachabschlüssen gibt es ein Band von Betonsprossenfenstern. Der Innenraum ist schlicht gehalten. (Vgl. Konzept, Der Maihof, S.8)

Seine sakrale Architektur hat sicherlich sein Verständnis geprägt für den Umgang mit innerem Schmuck und Details.

Vorbilder für Otto Dreyers Kirchenbau könnten die Kirche St. Karl in Luzern von Karl Moser, dessen Innenraum seinen gleicht und sicherlich auch die ersten Betonkirchen von Auguste Perret sein.

Die Entwicklung vom Heimatstil zur rationalen, modesten Moderne ist in der Landi Ausstellung verdeutlicht. Sie zu einem Stil geworden, dem Landistil. Otto Dreyers Architektur kann der gemässigten Moderne zugewiesen werden.

Auf die Bedeutung der Zentralbibliothek in seinem Werk wird genauer im Kapitel der Würdigung eingegangen.



## 5. Referenzobjekte - Bibliotheken der Moderne in der Schweiz

Es finden sich zwei weitere, beide vor der Zentralbibliothek in Luzern entstandene moderne Bibliotheken in der Schweiz.

Genauer betrachtet werden hier als Referenz diese zwei weiteren Bibliotheksbauten aus der Zeit der Moderne. Zusammen mit der Zentral- und Hochschulbibliothek in Luzern bilden die Biblioteca cantonale di Lugano und die Schweizerische Nationalbibliothek in Bern architektonisch und programmatisch wichtige Bauten dieser Zeit.

Beide dieser gewählten Bibliotheken wurden bereits renoviert und erweitert.

Nach dem Beschrieb der Originalobjekte wird hier auch das jeweilige Renovationsprojekt beschrieben.

Die Beispiele der Renovationen dieser modernen Bauten werden konzeptuell und technisch beschrieben.

### 5.1 Schweizerische Nationalbibliothek (ehemals Landesbibliothek) in Bern

#### Geschichtliches

Den ausgeschriebenen Wettbewerb zu dieser Bibliothek hat Alfred Oeschger 1927 gewonnen. Weil er jung war, wurden Alfred Oeschger für den Bau die zwei nächstplatzierten Architekten zur Seite gestellt.

Alfred Oeschger, Emil Hostettler und Josef Kaufmann erbauten die Bibliothek zusammen. Erst 1926 wurde das gegenüberliegende Gymnasium fertiggestellt, welches symmetrisch im Neoklassizistischen Stil erbaut wurde. Es wurde eigentlich ein ähnliches Projekt erwartet. Sicherlich auch durch Karl Moser in der Jury war die Wahl möglich. Es kam hier langsam das neue Bauen auf. Es war noch ein symmetrisches Projekt, hatte aber moderne Elemente wie den Korridor als Einbänder und Bandfenster.

#### Architektonischer Beschrieb des Originalbaues

Die aus einem Wettbewerb entstandene Schweizerische Nationalbibliothek wurde 1931 eingeweiht.

Als Bauplatz diente die Parzelle vis-à-vis des Gymnasiums. In der klaren Setzung des Gebäudes bildet die Bibliothek ein Gegenüber des Gymnasiums.

Der hohe Bücherturm liegt hinten zwischen zwei L-förmigen Büroflügeln und einem niedrigen Mittelbau. Die Funktionen sind in einzelnen Baukörpern klar getrennt und versetzt zusammengeschoben.

Das Grundmodul der Bücherregale (1.52m) bildet die Grundlage für die ganze Komposition; die Verdoppelung und die Verdreifachung für den Lesesaaltrakt ergeben den Achsenabstand des jeweiligen Tragwerkes. (Vgl. Bilfinger, S.17) Bandfenster sind in dem weiss und glatt verputzten Backsteinbau zu finden, der Bücherturm ist aus Beton. Zwischen den Gestellen hat es alle 3m Säulen.

Im zweigeschossigen Mittelbau befinden sich vorne der Eingangstrakt, mit dem mittigen Eingang, und dahinter die Besucherbereiche der Bibliothek. Diese Bereiche bestehen aus Lesesaal und Katalogsaal und werden durch Oblichter erhellt.

Das Büchermagazin ist ein Eisenbau, er hat acht Geschosse. Die Gestelle haben die niedrige Raumhöhe vorgegeben. Nur im obersten Geschoss fällt die Raumhöhe höher aus da es als Bürogeschoss genutzt wird. Die Balkone auf der Rückseite „dienten dem Entstauben von Büchern“. (Vgl. Bilfinger, S.19)

In den vierstöckigen Seitenflügeln hat es Büros. Diese Baukörper sind L-förmig nach aus-

Abb. 1  
Das Büchermagazin der Schweizerischen Nationalbibliothek in Bern. .



sen geöffnet.

Zu beachten sind auch die Gärten die von der Abwinkelung der Bürobauten herrühren. Vom Lesesaal ist der Garten über eine Terrasse zugänglich.

Bis auf das Büchermagazin sind die Bauten weiss verputzt die Fensterfassungen sind aus Sandstein.

Über eine Treppe gelangt man zum Eingang, dessen Seitenwangen sind abgerundet und laden ein, einzutreten. Vom Vorraum gehen zwei Korridore als Erschliessung für die Bürotrakte ab, diese werden als Ausstellungsräume genutzt. Sie sind mit Milchglas gedeckt.

Vom Vorraum aus sieht man geradeaus die Theke der Ausleihe mit dem Lesesaal auf der Linken und dem Katalogsaal auf der rechten Seite.

Der Lesesaal ist, wie der ganze Publikumsbereich, mit Milchglasoblichtern gedeckt. Sein Boden ist mit blauem Gummi belegt.

Blauer Linol liegt auf den Tischen mit den Metallbeinen. Sie liegen längs im Raum. Tische und Stühle haben abgerundete Ecken. Mit Nussbaumholz sind die Nischen mit den Büchern ausgekleidet. Neben einem Aufsichtstisch gibt es auch noch einen Trinkbrunnen im Saal.

Dieser Aufsichtstisch bildet zusammen mit dem im Katalogsaal die Verlängerung der dazwischenliegenden Ausleihe. Im Katalogsaal gibt es ebenfalls den blauen Gummiboden und die Nussbaumholznischen. Hinter dem Katalogsaal liegt das Karten- und Bilderzimmer der Graphischen Sammlung, welches vom Gang her zugänglich ist.

Am Ende der Gänge liegen zweiläufige Treppen die die Büros erschliessen. Metallrohre stellen den Handlauf dar.

Die Büros gibt es in drei Grössen und unterschiedlichen Hierarchien. Diese Hierarchien bestimmten die Ausstattung. Teppich, Stoffbespannungen, Nussbaumholz wurden für die grösseren, wichtigeren Büros verwendet, für die kleineren Papiertapeten und Buche.

Ernst Morgenthaler schuf das Wandgemälde bei der Terrasse. Zwei Skulpturen in den Gärten, von Albert Carl Angst und Hans von Matt, stellen weitere Kunstobjekte dar.

### Renovationsprojekt

Es wurde ein Brandschutzkonzept erarbeitet mit Türen und Meldern.

Beim Umbau wurden zwei neue unterirdische Tiefenmagazine geschaffen. Die Öffnung der Büroräume und des Büchermagazines für den Nutzer sind neu.

Das rechte Tiefenmagazin geht bis Aareneiveau hinunter, das andere ist weniger tief und dafür länger. Unter dem Tiefenmagazin gibt es einen Retentionsraum der sich mit Wasser füllen könnte, welches dann abgepumpt wird.

Die unteren vier Geschosse des ehemaligen Büchermagazins wurden dem Besucher geöffnet, die Ausleihe befindet sich nun hier und es sind neue Publikumsbereiche wie der Lesesaal, die Zeitschriftenablage und Sitzräume entstanden. Der Lesesaal wurde Doppelgeschossig; durch unterschiedliche Deckendurchbrüche entstanden unterschiedlich hohe Bereiche.

Das Büchermagazin wurde im unteren Bereich verändert die neue Kaskadentreppe ist wie eine Skulptur in den Raum gestellt. Man erkennt durch die Farbgebung klar welche Teile neu sind und welche aus dem Bestand kommen. So sind die bestehenden Elemente weiss gestrichen während bei den Neuen der Beton sichtbar blieb.

Die letzten oberen Geschosse im Büchermagazin werden noch genutzt, dort befindet sich ein Archiv der Denkmalpflege.

Die Bücher der Schweizerischen Nationalbibliothek wurden derweil in den neugebauten Tiefenmagazinen eingelagert. Diese bieten optimale klimatische Bedingungen. Sind auf 12° Celsius eingestellt, was als optimal gilt für Bücher. Durch ein Bücherliftsystem werden

Abb. 1  
Neue Verbindung  
und Öffnung des  
Büchermagazins  
für Besucher.

Abb. 2  
Reste des Aus-  
leihe- Möbels



die Bücher aus dem Tiefenmagazin bis zur Ausleihe geholt. Es wurden Trockensprinkler benutzt, diese sind zur Vermeidung von feuchtigkeitsbedingten Problemen in der Bücherkonservierung nicht immer unter Wasser.

Die Ausleihe wurde unterbrochen; es stehen nur noch die Aufsichtstische im Lese- und Katalogsaal. Dies wurde zugunsten der Öffnung des Buchmagazins für die Benutzer ausgeführt.

Die Tische im Lesesaal konnten nun, wie von den Architekten gewünscht, quer in den Raum gestellt werden.

Kurzzeitig war der Katalogsaal vergrössert worden, jetzt wurde der Raum wieder unterteilt. Es wurde so ein Ausstellungsraum geschaffen.

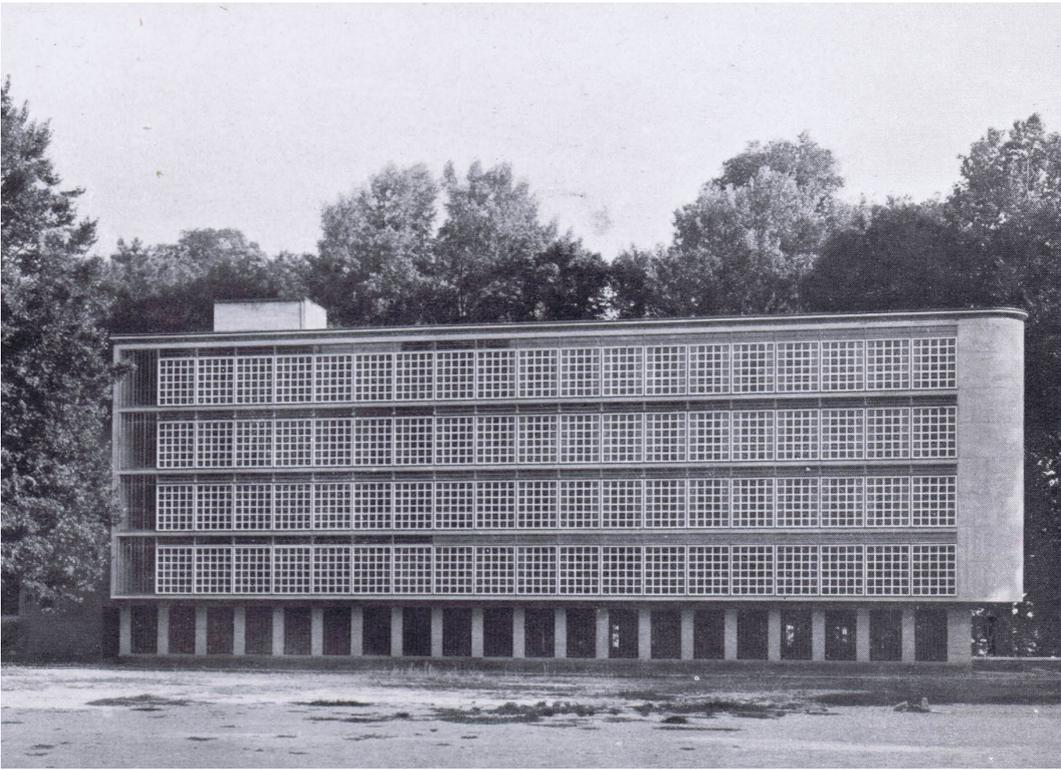
Nicht mehr in ihrer Form erhalten sind: die Abwartswohnung, ein Labor der Eidg. Getreideverwaltung (4.OG), ein Maschieneraum des Bundesamtes für Statistik, ein Fotolabor und die Buchbinderei (UG). (Vgl. Bilfinger, S.28)

Wenn möglich blieben die Büros erhalten, von den Möbeln hat es nur noch einzelne Exemplare. Der Künstler Oliver Moset machte eine Interpretation der Farbe. Im oberen Geschoss wurde nach Originalzustand restauriert.

Und zwar im Ostflügel wurden Treppe, Korridor und vier Räume im vierten Obergeschoss rekonstruiert. Bei der Treppe wurde der Linol ersetzt.

Abb. 1  
Neue Leseplätze  
im ehemaligen  
Buchmagazin.

Abb. 2  
Die restaurierte  
Treppenanlage im  
Büroflügel.



## 5.2 Biblioteca Cantonale di Lugano

### Geschichtliches

Das Projekt entstand bei einem Wettbewerb. Die Brüder Tami gewannen den erste Preis und gewannen damit mit ihrem Entwurf noch vor dem Projekt von Tarragni und Luingi. Tami hatte übrigens auch am Wettbewerb zum Bibliotheks- und Verwaltungsgebäudes auf dem Theaterplatz Luzern teilgenommen, sowie zur selben Zeit an einem Wettbewerb zur Universitätsbibliothek in Saarbrücken.

### Architektonischer Beschrieb des Originalbaues

Die 1941 gebaute Kantonsbibliothek steht in der Nähe eines Gymnasiums in einem Park am See. Wegen der strikten Trennung von Staat und Park ist der Bibliothekseingang vom Park abgewandt.

Das Volumen besteht aus einem zweigeschossigen Eingangsgebäude. Der Eingang ist nicht mittig gesetzt. Darin befinden sich im Obergeschoss die Büros des Personales. Auch die Abwartwohnung ist darin enthalten. Diesem Volumen vorgelagert schliessen die Haupträume an, sie bestehen aus dem Lesesaal (Saal Tami) und einer Ausstellung. In Fortsetzung des Lesesaales und der Ausstellung vorgesetzt befindet sich eine überdachte Aussenterrasse.

Das Büchermagazin ist rechteckig dazu angeordnet. Im Kontrast zu den geschlossenen Sichtbetonflächen besteht die nördliche Fassade aus Betonsprossenfenster. Es sind 4 horizontale Reihen unterscheidbar, da sich jeweils pro Geschoss im oberen Bereich des Fensters ein Kippfenster befindet. Die Tragstruktur ist innenliegend und im Versatz zum Untergeschoss sichtbar. Tami selbst hatte später das Büchermagazin um ein Geschoss erhöht.

Links neben dem Eingang, von aussen zugänglich, liegt das Entrée in die Wohnung des Hauswartes im oberen Geschoss.

Im Eingang gelangt man über eine Treppe in den Vorraum der Bibliothek. Links befinden sich die öffentlichen Toiletten. Geradeaus liegt die Türe zur Ausstellung und rechts führt ein Gang zur Ausleihe. Der Gang wird durch drei an der Fassade liegende Büros verursacht. Hinter diesen Büros an der Fassade befinden sich die Kataloge und anschliessend die oval geschwungene Treppe, die ins obere Bürogeschoss führt. Hinter der Ausleihe befindet sich das Büchermagazin.

Die Bücherausgabe ist das Herz der Bibliothek. (Vgl. NZZ, 27.6.2006)

Der Tresen der Ausleihe führt bis in den danebenliegenden Lesesaal hinein.

Der längliche Lesesaal Tami. Um die Wände gibt es eingebaute Büchergestelle, die Arbeitstische haben individuell Lampen, im vorderen Bereich steht ein grösserer Tisch mit mehreren Plätzen. Die Decke hat gegen die Fassade hin abgerundete Elemente. Der Zugang zur Terrasse erfolgt über den Lesesaal.

Der Ausstellungsraum wird durch die davorliegende überdachte Terrasse beschattet. Ihr Hauptzugang kommt vom Vorraum im Eingang her, es gibt aber auch eine Verbindung in den Lesesaal.

Im Untergeschoss befinden sich Depot und das Archiv Prezzolini.

Zu erwähnen sind die Kunstobjekte die Aluminiumskulptur Minerva von Remo Rossi hängt an der Sichtbetonfassade des Magazins; Ein Wandmosaik Candidezza von Pietro Salati.

Abb. 1  
Ürsprüngliche  
Fassade der Biblio-  
teca cantonale.

Abb. 2  
Die Ausleihe im  
Zentrum, links  
der Lesesaal,  
rechts der Kata-  
logsaal und die  
geschwungene  
Treppe.

### Renovationsprojekt

Das Renovationsprojekt wurde von den Architekten Francesco und Michele Bardelli getätigt. 2002 begannen die Vorbereitungen, bis 2005 wurde gebaut.



Es gab drei Interventionstypen im Projekt. Restaurationen von qualitätsvollen Räumen, einen Umbau des Untergeschosses, und eine unterirdische Erweiterung um das Archiv Prezzolini.

Bei den zu restaurierenden Bereichen war nicht viel umgebaut und verändert worden, im Rahmen des Projektes konnte der Ausstellungsraum wieder zu seiner ursprünglichen Nutzung zurückkehren, nachdem er zwischenzeitlich als zusätzlicher Lesesaal verwendet wurde. Und auch die originalen Geländer fanden wieder ihren Platz.

Im Untergeschoss wurde an Stelle der Lager ein neuer Freihandbereich vorgeschlagen. Nichttragende Wände wurden zu Gunsten einer neuen Expression abgebrochen und eine neue Erschliessung wurde geschaffen.

Im Obergeschoss wurde eine Wand aufgehängt; durch das Abreißen eines Wandteiles wurde der Gang verlängert und aus der Wohnung des Hauswartes entstanden Büros.

Das Büchermagazin wurde möglichst wenig verändert. Durch das Einbauen von Compactus konnte die Kapazität ausgebaut werden. Dafür genügten leichte statische Anpassungen. Im Büchermagazin wurde durch Stahlstücke mit Karbonfasern die Statik verstärkt. Durch die statische Ergänzung zwischen den Stützen wird die Lastabtragung von Punktabtrag zu einem flächigen Lastabtrag umfunktioniert.

Die oberen zwei Geschosse wurden zu Ansichtszwecken im Originalzustand belassen um den historischen Wert zu erhalten. Die mechanischen Fensteröffnungen sind erhalten. Die runde Fluchttreppe die als angesetztes Volumen sichtbar ist bietet eine Alternative zum Haupttreppen Kern der hinter der Ausleihe liegt.

Das Magazin ist immer noch für die interne Nutzung reserviert.

Aus Brandschutzgründen wurden die Türen und der Lift ersetzt sowie Brandmeldeanlagen installiert.

Der Beton der Fassaden war in einem guten Zustand, es genügte eine Reinigung und eine Reparatur im Bereich der Aufstockung in den 70er-Jahren durch Tami. Es brauchte eine Behandlung der Armierungseisen und Modellierung des Betons.

Ein neue Isolation und Abdichtung des Daches wurde vorgenommen.

Um den Denkmalcharakter zu erhalten wurden die Fenster in den restaurierten Bereichen wiederverwendet, nach einer Behandlung gegen Oxidation und Anstrich. Einfachgläser wurden teils mit Sicherheitsgläsern, aber nicht mit Doppelverglasungen ersetzt.

Im Untergeschoss wurden die Fenster mit ähnlich aussehenden aber isolierenden ausgetauscht.

Der Linoleum vom Boden des Lesesaals wurde nach alten Farbmustern wieder hergestellt (Forbo, Holland). Linoleum für das restliche Erdgeschoss wurde immer noch produziert. Im erweiterten Eingangsbereich wurden dieselben Platten Castione chiaro weiter verwendet.

Es wurde gestrichen und ausgebessert. Im Hauptsaal musste der aspesthaltige Verputz entfernt und ein neuer Gipsverputz angebracht werden. Die runtergehängte Betondecke musste aus Stabilitätsgründen abgerissen und mit Gipsplatten ersetzt werden.

Im Lesesaal wurde alles Holz entfernt, restauriert und wieder montiert.

Holztüren bei den Büros wurden aus Brandschutzgründen durch Neue ersetzt.

Das Mobiliar vom Saal Tami wurde originalgetreu reproduziert. Wieder zurück zu den Massivholztischen. Die Stühle wurden von Horgenglarus nach der Originalschale hergestellt. Die Lampen wurden nach einer Originalzeichnung nachgebaut.

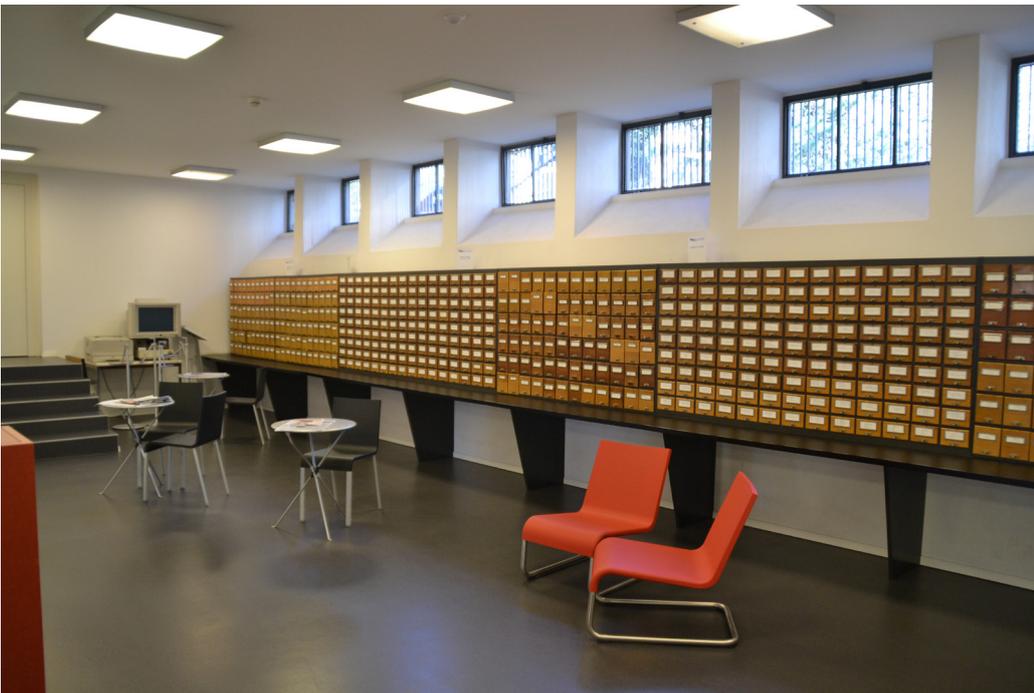
In der neuen Freihandbibliothek wurden rote MDF-Möbel mit Stahleinsatz entworfen sowie ein Möbel welches die alten Katalogschränke integrierte.

An Stelle der alten Katalogmöbel stehen heute Plätze für Computerrecherchen.

In einem unterirdischen Anbau bei der neuen Treppenerschliessung hat das Archiv Prezzo-

Abb. 1  
Blick in den  
Lesesaal Tami.

Abb. 2  
Die geschwun-  
gene Treppe führt  
ins Bürogeschoss.



lini einen neuen Bereich erhalten. Dies ist ein kompletter Neubau als Halbkellergeschoss. Die neue Mauer besteht aus vertikalen Steinlammellen durch deren Abstände Licht erhalten wird. Es gibt einen neuen Snackbereich und Lektürensaal.

Im Rahmen der Umbauten entstand ein Kunstwerk von Davide Cascio. Es heisst Tabula / Ottaedro und ist im Bereich der neuen Treppe zum Untergeschoss.

Abb. 1  
Die neue Freihandbibliothek im Untergeschoss.

Abb. 2  
Aus den alten Katalogmöbeln ist etwas neues entstanden.

Abb. 3  
Rechts: Garderoben und wechselndes Licht im Gang zur zweiten Ausleihe.





## 6. \_ Würdigung und Einordnung

Zuerst werden hier die Städtebauliche Qualität, die architektonischen Besonderheiten und der aktuelle materielle Zustand gewürdigt. Um den Stellenwert der Bibliothek zu betrachten, braucht es auch eine Einordnung des Baues im Werk des Architekten.

Im Vergleich, zu in selber Zeit entstandenen Bibliotheken der Schweiz, werden insbesondere programmatische Veränderungen im Bibliotheksbau und Bautechniken aufgezeigt.

### Städtebauliche Qualität

Die Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern hat eine hohe Städtebauliche Qualität. Diese liegt vor allem im Zusammenspiel als Ensemble mit der Lukaskirche und dem Vögeligärtli. In dem mit Blockrandbebauungen dicht gefüllten Quartier bietet dieses Ensemble einen wichtigen Freiraum. Freiräume sind für eine qualitative Verdichtung sehr wichtig. Besonders an solch zentralen Orten charakterisieren sie.

Wie wir in der geschichtlichen Herleitung gesehen haben, kommt die Nähe zum Bahnhof nicht von ungefähr. Der Park hat sich seit Beginn der Geschichte des Hirschmattquartiers verändert, trotzdem existiert er noch und sollte es auch weiterhin in dieser Grösse und Qualität bleiben. Dreyers Bibliothek hat sich durch die Zurückversetzung und die Orientierung des Einganges gut in den Park integriert. Sie bietet dem Park durch die Setzung des Magazins aber auch eine Abschirmung gegenüber der stark befahrenen Hirschmattstrasse. Während diese Lärmschutzwand sich durch ihre Höhe gut in die umliegenden Blockrandbebauungen integriert wird durch die Höhe des Verwaltungstraktes den Eindruck eines Blockrandes der Gesamtkomposition möglich.

### Architektonische Besonderheit

Um die gewünschten Höhen zu erreichen wurde extra die zusätzliche Nutzung der „Räumlichkeiten für die Verwaltung“ vorgeschlagen. (Vgl. Inventar Moeri, S.66) Die Volumetrische Qualität führt damit also einerseits zu der städtebaulichen Besonderheit, andererseits entsteht durch das Zusammenspiel mit den niedrigeren Zwischenbauten eine Gesamtkomposition. Weil die Baukörper versetzt zueinander stehen, entstehen von unterschiedlichen Standorten betrachtet differenzierte Eindrücke. Einerseits können die unterschiedlichen Baukörper als eigenständige, ihrer Funktion entsprechende Körper gelesen werden oder aber als zusammengehöriger Gesamtkörper.

Während die „in Entsprechung zur Funktion autonomen Baukörper[n]“ (Vgl. Inventar Moeri, S.66) typisch für die 40er-Jahre waren, weist die unterschiedliche Lesbarkeit der Baumassengruppierung als autonome Einzel- oder als Gesamtkörper die Bibliothek als „Zeuge der Übergangsphase von [...] Heimatstil [...] zur dynamischen Moderne der fünfziger Jahre“ (Vgl. Inventar Moeri, S.66) aus.

Neben der städtebaulichen Einzigartigkeit zeigt die Bibliothek also die Übergangsphase von Heimatstil zur dynamischen Moderne der 50er an.

Konzeptuell weicht hier die Bibliothek von der bisher üblichen klaren Trennung zwischen Personal, Besucher und Bücher etwas ab. Während die Trennung der Bücherschicht noch klar vollzogen wird, ist die Schicht von Benutzer und Personal im Katalogsaal zusammenhängend.

Der schlichte Grundriss zeigt durch den Verzicht auf Korridore eine Kompaktheit. Bis auf einen Ort werden die Räume direkt aneinander geschaltet, die einzige Ausnahme bildet der aussenliegende Gang im Zwischenbau 2 bei den Studios. Die Grundrissstypologie besteht also aus einer innenliegenden Bibliotheksnutzung; Katalogsaal, Lesesaal und Studierzimmer sind um den Lesegarten gegliedert. Diese Gruppierung ruhiger Raumnutzungen orientiert sich zum Herzstück. Der Lesehof entstand aus der Wettbewerbvorgabe. Die Grundrissorganisation erlaubt einen ruhigen Ort in einem lauten Stadtquartier.

Abb. 1  
Die Zentralbibliothek kurz nach dem Bau.



Der Bau kann der gemässigten Moderne zugeordnet werden und ist „feinsinnig detailliert und ausgeschmückt“ (Vgl. Gmür, S.90). Materiell gab es nicht Neues. Die Materialien wurden bereits an anderen Orten verwendet. Betonsprossenfenster und Marmorverkleidungen kamen im Kirchenbau vor.

Der Eingangsportikus und die Treppenanlage im Verwaltungstrakt entsprechen bereits der „Dynamik der frühen fünfziger Jahre“.

Auch die Konstruktion ist bereits bekannt, aber durch die Feinheit, Präzision und Ökonomie besonders. Die feinen Ingenieurdetails von Rudolf Dick prägen mit. (Vgl. Inventar Moeri, S. 68)

Das Magazin ist als grosses Büchergestell gedacht, die Stahlstützen des Gestelles haben eine tragende Funktion. Die Dachlast und die Horizontallast des Magazins werden von ihnen übernommen.

Beachtung fand die Warmluftheizung und Ventilation des hermetisch abgeschlossenen Büchermagazins.

### Einordnung ins Werk des Architekten

Zu seinen wichtigen öffentlichen Bauten zählen, neben der Zentralbibliothek, das Verkehrshaus und das Landi-Hotel. Beide existieren heute jedoch nicht mehr.

Die Zentralbibliothek ist seine einzige Bibliothek. Zwar hatte er im Landi-Hotel eine wissenschaftliche Bibliothek integriert und hatte für seine Musiksammlung einen Bibliotheksraum geschaffen, diese waren jedoch beide nicht die Hauptnutzung des Gebäudes.

Die Verwendung der gewählten Materialien war zu der Zeit im Kirchenbau üblich, die reiche Detailierung könnte also von Sakralarchitekturen beeinflusst sein.

Aber auch die Addierung der Büroschicht an den Katalogsaal könnte von der Seitenschifftypologie in der kirchlichen Architektur herrühren. In diesem Kontext kann man sagen, dass der Kirchenbau auch für den Innenausbau wichtig gewesen sein könnte.

Der Heimatstil beeinflusste Otto Dreyer, was man vor allem in seinen Häuser- und Schulhausbauten sieht. Er hat Stimmungen erschaffen mit natürlichen traditionellen Baumaterialien und Ornamenten. (Vgl. Inventar Moeri, S.67)

Als Musikbegeisterter haben Otto Dreyer auch die Schriften von Hans Kayser beeinflusst (Vgl. archinform), der die Gesetze der Harmonik auf andere Wissenschaften anwandte. Die Detaillierungen im Bau können also von Gesetzen der musikalischen Teilungsverhältnisse herrühren.

Ausser den Landi-Bauten; des Hotels sowie die Ausstellungsräume, hat Otto Dreyer eher Regional gewirkt. (Vgl. Luzerner Architekten, S. 113)

Nach der Eröffnung fand die Zentralbibliothek internationale Beachtung.

### Materieller Zustand

Witterungsschäden und Abnutzungserscheinungen sind vorhanden. Brandschutz, Personenschutz und Erdbebenschutz sind ungenügend und die sanitären und elektrischen Installation nicht mehr zeitgemäß.

In den Bibliotheksräumen sind originale Elemente erhalten und sie können deshalb gut restauriert werden.

Diverse Arbeiten wurden ausgeführt, grosse Veränderungen sind insbesondere beim Stodiotrakt vorgenommen worden.

Im Magazin sind die Büchergestelle Mitträger der baulichen Konstruktion. Der Kunstschlosser Robert Lipman hatte die Idee tragender Gestelle, bereits 1897 bei der Univer-

Abb. 1  
Der intime Lese-  
garten im Herz  
der Anlage.

Abb. 2  
Aktuelle Ein-  
gangsfassade.



sitätsbibliothek Marburg wurden diese Gestelle miteingebaut. Das begehbare Büchergestell in Luzern ist also keine neue Idee. Die Gestelle wurden aber selbst produziert. Bei dem Treppen Kern fällt die Analogie an den Schiffsbau auf. Die Fassade des Büchermagazins ist nur auf der Westseite an der inneren Funktion orientiert.

Eine weitere Veränderung war die Umnutzung des Ausstellungs- und Vortragsraumes in einen zweiten Lesesaal. Der Originalboden ist aber unter dem dabei ausgelegten Teppich noch vorhanden.

### **Einordnung zu den Schweizer Bibliotheken der Moderne**

Was findet sich bei der Zentralbibliothek im Vergleich zu den anderen Bibliotheken? Alles sind durch Wettbewerbe entstandenen Bibliotheksprojekte mit modernen Ansätzen.

Sie unterscheiden sich konzeptuell in sofern, dass in Luzern, durch den Katalogsaal, eine engere Bindung von Personal und Besucher entsteht.

In Bern gibt es eine klare Trennung von den drei Raumschichten Personal, Besucher, Bücher. Das Buchmagazin ist ebenfalls parallel zum Eingangsgebäude angeordnet und aus Beton.

Insbesondere bei der Biblioteca Cantonale di Lugano fallen äusserliche Ähnlichkeiten auf. Beispielsweise durch die Fassade des Büchermagazins, die Betonsprossenfenster sind hier aber stärker horizontal betont. Das Magazin hat Kippfenster und ist nicht hermetisch konzipiert wie in Luzern. Die Addition der Fluchttreppe fällt hier ins Auge.

Auch in Lugano steht die Bibliothek, nahe des Sees, in einem Park. Durch die abgrenzende Mauer und der Lage des Einganges führt die Orientierung jedoch vom Park weg während in Luzern die Bibliothek direkt in den Park integriert wird.

Aussenräume in Form von Terrassen gibt es bei beiden Referenzobjekten in Fortführung des Lesesaals. In Lugano ist diese dem Ausstellungssaal vorgesetzt. Im Vergleich zu Luzern zeigt sich, dass der Lesehof nicht wie die Terrassen gedeckt wird und im Gegensatz zu den Anderen zentral positioniert ist.

Die Gesamtkomposition der Zentralbibliothek Luzern ist einzigartig. Die Anordnung der Gebäudekörper passt sich gut ein und schafft einen zentralen ruhigen Ort um den sich die wichtigsten Nutzungen anordnen.

### **Fazit**

Mit Berechtigung ist die Zentralbibliothek Luzern heute denkmalpflegerisch geschützt. (Wie übrigens die beiden Referenzobjekte auch).

Sie ist ein wichtiger Zeitzeuge des Überganges vom Heimatstil zur Moderne der 50er-Jahre. Hat eine hohe Städtebauliche Qualität und auch eine Neuerung im Konzept des Bibliothekbaus gebracht.



## 7.\_ Projektansatz :

Für die Erstellung eines Sanierungs-, Renovierungsprojektes ist die Diskussion ‚Was ist die Bibliothek heute‘ wichtig. Das in Luzern gewählte Bibliothekskonzept wird betrachtet und anschliessend mit einbezogen.

Aus der Analyse und der Wertung des Gebäudes hat sich einen ersten konzeptuellen Ansatz ergeben. In Betrachtung der zwei Referenzprojekte werden verschiedene Möglichkeiten erwägt.

Stand heute befindet sich die Sammlung der ZHB Luzern an drei Standorten. Neben dem Standort an der Sempacherstrasse, befindet sich auch ein Teil im Uni/PH-Gebäude im alten Postgebäude hinter dem Bahnhof Luzern, und ein Weiterer zur Hochschule Luzern-Wirtschaft an der Frankenstrasse.

Während sich die Sammlung am zweiten Standort vor allem an den an der Universität Luzern unterrichteten Fächern orientiert und auch der dritte Standort eher fachspezifische Literatur zum Thema Wirtschaft zur Verfügung stellt, befinden sich in der ZHB an der Sempacherstrasse breite Bestände für das allgemeine Publikum zur „Forschung und Lehre, Studium und Beruf, Freizeit und Unterhaltung“. (Vgl. ZHB Standorte) Neben Büchern, Zeitungen Zeitschriften, Bilddokumenten, Tonträgern, Hörbüchern und elektronischen Medien sind vor allem die wertvollen historischen Bestände aus der Bürgerbibliothek und der Kantonsbibliothek erwähnenswert. Dazu gehören zum Beispiel die Bilderchroniken Diebolt-Schilling, die Tschartlan Sammlung aber auch wertvolle Dokumente aus den Klöstern (St.Urban).

Neben dieser Aufteilung auf verschiedene Standorte sind weitere Bücher im Entlebuch ausgelagert. Die Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern sieht die Lagerung der Bücher nicht mehr als ortsgebunden an.

Auf ihre Initiative hin wurde eine kooperative Speicherbibliothek angedacht. Durch die Aussenlagerung der Sammlung der ZHB mit Kooperationspartnern, kann der Bestand verschiedener Bibliotheken gemeinsam gelagert und damit auch untereinander bereitgestellt werden. (Vgl. Botschaft des Regierungsrates)

Das neue Projekt der Speicherbibliothek ist kantonsübergreifend. In Büron wird ein zentraler Speicher als Zulieferer verschiedener Standorte erschaffen.

Die Speicherbibliothek ist eine Realität. Es werden also neue Nutzungen gesucht.

### Was bräuchte es?

Sicherlich wäre eine regelmässige Sonderausstellung der wichtigen Sammlungswerke interessant, damit diese ins Bewusstsein der Leute geraten und nicht nur im Tresor verstauben. Eine Nutzung für das leerstehende Magazin könnte ein Museum sein, auch ein weiterer Lesesaal wäre gefragt, Film- oder Computernutzungen liessen sich sicherlich integrieren.

Betrachtet werden könnte auch die Idee der Integration des Kantonsgerichtes. „Die geplante Studie für die Integration des Kantonsgerichtes hatte Hauptnutzflächen für die ZHB von 3'750 m<sup>2</sup> und für das Kantonsgericht von 4'000 m<sup>2</sup> vorgesehen.“, nach Aussage von M. Hartman der Dienststelle Immobilien, Kanton Luzern. Das neu fusionierte Kantonsgericht hat einen Standort gesucht. Die Gerichte haben verschieden Standorte, wegen der Fusion zum Kantonsgericht kam ein gemeinsamer Standort ins Gespräch. Es wurde der Abriss von Dreyers Bibliothek und einen Ersatzneubau diskutiert.

Abb. 1  
Raster der  
Gestellstützen m  
Büchermagazin.

Eine weitere politisch mehrfach diskutierte Idee ist die Salle modulable. Die Idee eines modulierbaren Saales, welcher keine Grenzen zwischen Publikum und Bühne hat und flexibel verändert werden kann sollte durch eine Schenkung finanziert werden. Mehrere



Neubauprojekte wurden angedacht, mit der Betrachtung verschiedener Standorte. Unter anderem auch der Standort neben dem Theater wo die Zentralbibliothek ursprünglich stehen sollte. Es könnte nun spannend sein, diese Nutzung in einem bestehenden Gebäude zu integrieren. Es könnte eine neue alternative genutzte Festhalle entstehen, die durch ein anders Zielpublikum, nicht in Konkurrenz zum Kunst- und Kongresshaus Luzern treten würde.

### **Worin sehe ich Entwicklungspotenziale?**

Nach der Recherche und der Analyse des Gebäudes zeigen sich Teile der Bibliotheksräume als qualitativ gut erhalten. Diese sollten also ihrem Originalzustand entsprechend restauriert werden. In Einbezug der Referenzobjekte können die klaren Aussagen der Konzepte beigezogen werden. Wo viel verändert wird kann auch etwas Neues entstehen. Sicherlich werden der Katalogsaal der Lesesaal und der Lesegarten klar am ursprünglichen Zustand orientiert. Abzuwägen sind eventuelle Rückbauten der Eingriffe von Mugglin.

Für eine Mögliche Erweiterung haben sich zwei Eingriffsbereiche herauskristallisiert. So sollen Umbaumöglichkeiten des Büchermagazins und die Erweiterung an der Nordseite genauer überprüft werden.

### **Nördliche Erweiterung**

Die Nordseite kann spannend sein, weil eine solche Erweiterung beim Bau des Gebäudes angedacht war. Eine Verwaltung teilte sich mit der Bibliothek ein Gebäude, das Naturmuseum wurde als Ergänzung angedacht. Eine solche Ergänzung könnte typologisch gut integriert werden. Volumenstudien wären sicherlich nötig. Eine Erweiterung im Norden würde auch weniger ein Lichtproblem für den Lesegarten darstellen.

### **Büchermagazin**

Das Magazin steht zu einem grossen Teil leer es müssen Massnahmen ergriffen werden. Grundsätzlich bestehen drei Möglichkeiten: ein Umbau, eine Aufstockung oder einen Neubau.

Durch einen Abriss wäre man beim Neubau nicht mehr an die Einschränkungen des Volumens und des inneren Rasters gebunden.

In der Analyse wurden die spannenden Einzelheiten dieser Fassade erarbeitet, da die Bibliothek unter Denkmalschutz steht kann nicht ohne eine statische Notwendigkeit abgerissen werden.

Bei einer Aufstockung müsste genau die mögliche zusätzliche Belastbarkeit der Statik betrachtet werden insbesondere im Zusammenhang eines inneren Umbaus.

Beim inneren Umbau spielt das statische Verhalten der Stahlkonstruktion der Gestelle eine grosse Rolle bei Deckendurchbrüchen oder Wegnahmen von Gestellen.



## 8. Zusammenfassung

In einem Blockrandquartier an einem Park ist die Zentralbibliothek entstanden. Sie ist durch ihre Setzung in den Park integriert.

Ein fünfgeschossiges Büchermagazin liegt an der Hirschmattstrasse, parallel dazu steht ein dreigeschossiger Verwaltungstrakt, zwei Zwischenbauten verbinden die Beiden. Der Verwaltungstrakt beinhaltet den Eingang, der zum Park hin orientiert.

Die Bücherschicht ist immer noch klar vom Rest getrennt. Die ruhigen Bibliotheks- Haupträume sind um einen Lesegarten angeordnet. Dieser ist das zentrale Herzstück.

Ein Betonskelett bildet die Struktur des Gebäudes. Muschelkalkplatten bekleiden die Fassaden des Haupteingangs-Gebäudes und des Zwischenbaues 1 (Büros) an der Murbacherstrasse.

Die Seitenfassaden des Büchermagazins und die Fassade des Studiotraktes werden mit Betonplatten bekleidet.

Beim Eingang nach innen werden die Materialien edler. Jeder Raum verwendet hauptsächlich ein anderes einheimisches Holz. Das Licht der Haupträume kommt vom Innenhof her. Das Büchermagazin ist als fünfgeschossiges Büchergestell konzipiert; die Gestelle übernehmen statische Funktionen.

Veränderungen gab es durch die Umbauten von Mugglin. Dadurch wurde vor allem der Studiotrakt verändert und der Ausstellungs- und Vortragsaal wurde zum Lesesaal 2. Im Weiteren wurden durch Welti Sanierungen gemacht und es gab Änderungen im Verwaltungstrakt. Die vorher extern vermieteten Büros werden nun vom Bibliothekspersonal benutzt.

Neben der städtebaulichen Einzigartigkeit, durch volumetrische Eingliederung und Orientierung, zeigt die Bibliothek die Übergangsphase von Heimatstil zur dynamischen Moderne der 50er an. Durch das Lesen, je nach Blickpunkt, können autonome funktionsentsprechende Einzelkörpern oder eine Gesamtkomposition erkannt werden.

Ausnahme von Otto Dreyer vorwiegend regionalem Wirken kommt ausser den Landibauten auch der Zentralbibliothek zu, die international beachtet wurde.

Als Referenzobjekte wurden die Schweizerische Nationalbibliothek Bern und die Biblioteca cantonale Lugano gewählt. Die beiden sind, neben der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern wichtige schweizerische Bibliotheksbauten der Moderne. Die eine 1931 erbaut im Stil des „Neuen Bauens“ die andere 1941 im schweizerischen Rationalismus. Die Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern würde man zur gemässigten Moderne zugehörig schreiben.

Die beiden Referenzen zeigen Möglichkeiten auf eines Renovations- und Erweiterungsprojektes. Die eine erweitert durch zwei grosse Tiefenmagazine, die andere durch ein unterirdisch angebautes Archiv.

Ansätze fürs Projekt der Zentral- und Hochschulbibliothek haben ergeben, dass der innere Raumkranz möglichst nahe an den ursprünglichen Zustand zurückgeführt werden soll.

Da die kooperative Speicherbibliothek zur Auslagerung von grossen Buchbeständen führt, werden neue Nutzungen für das Büchermagazin gesucht. Dabei werden folgende Nutzungen betrachtet: die Mischnutzung als Museum mit Integration von Leseplätzen inklusive Filmprojektions- und Computermöglichkeiten, die Integration eines Bereiches des neu fusionierten Kantonsgerichtes sowie die Idee einer kulturellen Salle Modulable.

Abb. 1  
Betonplatten  
mit Relief an der  
Fassade des Studiotraktes



Eingriffe wird es sicherlich beim Büchermagazin geben. Es wird geprüft, welche Form der Erweiterung, durch eine Aufstockung des Magazins oder einen Anbau im Norden, möglich wäre.

Abb. 1  
Beschädigtes  
Betonelement am  
Magazin.



## 9. Quellenverzeichnis

Thematisch Geordnet.

### Luzern

GMÜR Otti: Spaziergänge durch Raum und Zeit, Architekturführer Luzern. Quart Verlag, Luzern, 2003

WYSS Beat: INSA. Luzern Architektur und Städtebau 1850-1920, Orell Füssli Verlag AG, Zürich, 2003

GONZALEZ Alexander: Das Vögeligärtli einst und heute: eine bewegte Geschichte über 170 Jahre: <http://www.beiuns.ch/luzern-stadt/gesellschaft/das-voegeligaertli-einst-und-heute-eine-bewegte-geschichte-ueber-170-jahre-d535.html>

### Politische Situation

Kanton Luzern, Dienststelle Immobilien: Bericht des Beurteilungsgremiums zu: Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern, Umnutzung Büchermagazin + Sanierungsarbeiten, Studienauftrag Generalplanerteam, Luzern, 2007

Auszug aus dem ZHB-Entscheid: [http://www.lu.ch/-/media/Kanton/Dokumente/BKD/Hochschulbildung\\_und\\_Kultur/d\\_48\\_auszug\\_zhb\\_entscheid.pdf](http://www.lu.ch/-/media/Kanton/Dokumente/BKD/Hochschulbildung_und_Kultur/d_48_auszug_zhb_entscheid.pdf)

ZHB-Entscheid Denkmalpflege: <http://www.ja-zur-zhb.ch/docs/zhb-entscheid-denkmalpflege.pdf>

www.lu.ch: Botschaft des Regierungsrates an den Kantonsrat, B 064, Kanton Luzern, Feb. 2013

www.lu.ch: Botschaft des Regierungsrates an den Kantonsrat, B 143, Kanton Luzern, Feb. 2010

Stadtrat Luzern, Stellungnahmen zu Interpellation: Vom Stadtrat der Stadt Luzern: In der Antwort / Stellungnahmen zu Interpellation / Postulate Nr. 266–269 2010/2012 (StB 77 vom 25. Januar 2012)

Klares Ja zur Erhaltung der Zentralbibliothek, in: NLZ, 28.09.2014

FISCHER Eveline, Sanierung der Zentralbibliothek wird deutlich teurer, in: NLZ, 24.11.2015

Alter Vertrag behindert ZHB-Neubau, in: NLZ, 24.01.2012

AREGGER Cyril: Zentralbibliothek: Architekturwettbewerb unter Beschuss, in: NLZ, 20.11.2013

AREGGER Cyril: Dringend gesucht: Eine Jury, in: NLZ, 20.11.2013

BISCHOF Hugo: Volk spricht Machtwort im ZHB-Streit, in: NLZ, 29.09.2014

BUSSMANN Roman: Zur Streitfrage der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB): [http://www.lu-wahlen.ch/uploads/media/zhb\\_bussmann\\_120123\\_01.pdf](http://www.lu-wahlen.ch/uploads/media/zhb_bussmann_120123_01.pdf)

Offener Brief der SIA: [http://www.sia.ch/uploads/media/MInfo\\_SIA\\_ZHBLuzern.pdf](http://www.sia.ch/uploads/media/MInfo_SIA_ZHBLuzern.pdf)



Offener Brief der BSA: [http://www.innerschweizer-heimatschutz.ch/fileadmin/heimatschutz\\_ihs/user\\_upload/Dokumente/02\\_Aktuelles/ZHB\\_Brief\\_Medienmitteilung\\_\\_Beilagen.pdf](http://www.innerschweizer-heimatschutz.ch/fileadmin/heimatschutz_ihs/user_upload/Dokumente/02_Aktuelles/ZHB_Brief_Medienmitteilung__Beilagen.pdf)

Luzern das Stadtmagazin, vom Mai 2015, Stadt Luzern: [http://www.stadtluzern.ch/dl.php/de/555067ccc5ca1/150511\\_LILUMAGAZIN\\_LIHP\\_.pdf](http://www.stadtluzern.ch/dl.php/de/555067ccc5ca1/150511_LILUMAGAZIN_LIHP_.pdf)

### Videos:

-Freundeskreis ZHB: <https://www.youtube.com/watch?v=bJLbr5B5jN4>

- Schweizer Film Wochenschau - Das Gesicht der Heimat, Sequenz (90 sec) aus Wochenschau von 1949, Cinémathèque suisse, Lausanne – Anmerkung: auf youtube gefunden: Schweizer Film Wochenschau - Das Gesicht der Heimat, 1949: <https://www.youtube.com/watch?v=tqzzqBkGUn4>

### ZHB

MOERI Siegfried: ADB, Büro für Architektur, Denkmalpflege und Baugeschichte: Bauhistorisches Inventar Zentral- und Hochschulbibliothek, 2005

Wie der Bau entstand, zur offiziellen Eröffnung der Zentralbibliothek, in: Luzern Sonderbeilage des Luzerner Tagblatt und der Luzerner Neueste Nachrichten Nr. 261, 10.11.1951  
Otto Dreyer: Die Zentralbibliothek in Luzern: Architekt Otto Dreyer, Luzern, Schweizerische Bauzeitung, Band 70 (1952), Heft 22, S. 318- 321

FISCHER Eveline: Sanierung der Zentralbibliothek wird deutlich teurer, in: Neue Luzerner Zeitung, 24.11.2015

Schweizer Heimatschutz (SHS). Die Schönsten Bauten der 50er Jahre, Schweizer Architektur im Jahrzehnt des Aufschwungs, Zürich, 2007, S. 44

STREBEL Ernst: Zentralbibliothek, 1949-51, archithese 3-85, S. 47-50

SPERISEN Walter: Zentralbibliothek Luzern, Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Bern, 1976, S. 63-65

Baugeschichte im Portrait der ZHB-Website: <http://www.zhbluzern.ch/ueber-uns/portrait-geschichte/bauen/>

ZHB-Bibliotheksgeschichte in Schlagzeilen 1951-2013: [http://www.zhbluzern.ch/fileadmin/zhbluzern/ueber\\_uns/portrait/Schlagzeilen1951-2013-logo.pdf](http://www.zhbluzern.ch/fileadmin/zhbluzern/ueber_uns/portrait/Schlagzeilen1951-2013-logo.pdf)

ZHB-Zeitreise: [http://web.zhbluzern.ch/zeitreise/01\\_html/7000\\_f.htm](http://web.zhbluzern.ch/zeitreise/01_html/7000_f.htm)

ZHB-Standorte: <http://www.zhbluzern.ch/standorte/>

Besichtigung mit Hauswart der ZHB Markus Aregger

Fragen an Projektleiter der Dienststelle Immobilien, Kanton Luzern Markus Hartmann.

Konsultation von Dokumenten der Dienststelle Immobilien, Kanton Luzern bei Susan Amrhein

Staatsarchiv Luzern

Stadtarchiv Luzern



Sondersammlung ZHB Luzern

### **Otto Dreyer**

INEICHEN Hannes, Zanoni Tomaso: Luzerner Architekten. Architektur und Städtebau im Kanton Luzern 1920-1960, Verlag Werk AG, Zürich und Bern, 1985

Nekrolog zu Otto Dreyer, in: Schweizerische Bauzeitung, Band 91 (1973), Heft 9, S.230

BRENTINI Fabrizio: Dreyer, Otto in: Historisches Lexikon der Schweiz, 15.04.2004 (Fabrizio Brentini: Otto Dreyer. In: Isabelle Rucki und Dorothee Huber (Hg): Architektenlexikon der Schweiz – 19./20. Jahrhundert, S. 149)

LA, Schweizerische Landesausstellung 1939 Zürich, Offizieller Führer mit Ausstellerverzeichnis und Orientierungsplan, Ringier & Co.A.G. Zofingen- Zürich, S.51-57

WAGNER Julius: Das goldene Buch der LA 1939, Verkehrsverlag AG Zürich, 1939, S. 107,108 (Bilder)

Denkmalpflege Nidwalden, in: [http://www.innerschweizer-heimatschutz.ch/fileadmin/heimatschutz\\_ihs/user\\_upload/Dokumente/07\\_Archiv/Arbeitspapier\\_Peter\\_Wolf\\_zu\\_Buergenstock\\_Juni\\_2014.pdf](http://www.innerschweizer-heimatschutz.ch/fileadmin/heimatschutz_ihs/user_upload/Dokumente/07_Archiv/Arbeitspapier_Peter_Wolf_zu_Buergenstock_Juni_2014.pdf)  
13.12.2015

Verkehrshaus der Schweiz, Bauliche Entwicklung: [https://www.verkehrshaus.ch/sites/default/files/magazine/vhs\\_geschichte\\_baulich\\_de\\_2010.pdf](https://www.verkehrshaus.ch/sites/default/files/magazine/vhs_geschichte_baulich_de_2010.pdf)

archinform: <http://deu.archinform.net/arch/28866.htm>

KAYSER Hans: Akroásis, Die Lehre von der Harmonik der Welt, Benno Schwabe Verlag, Basel, 1946, S.7

KAYSER Hans: Harmonia Plantarum, Benno Schwabe Verlag, Basel, 1943, S.100,101, S.120

K+A, Band 53, 2002, Heft 3, S. 55

Konzept, Der Maihof: [http://www.kathluzern.ch/fileadmin/user\\_upload/Files/Dokumente/Konzept\\_\\_\\_Der\\_MaiHof\\_\\_.pdf](http://www.kathluzern.ch/fileadmin/user_upload/Files/Dokumente/Konzept___Der_MaiHof__.pdf), S.8

### **Bern**

BILFINGER Monica: Die Schweizerische Landesbibliothek in Bern, Schweizerische Kunstführer GKS, Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GKS, Bern, 2001

ALLENSPACH Christoph: Die Schweizerische Landesbibliothek in Bern. Renovation und Erweiterung 1994-2001, Verlag Lars Müller, 2001

ALLENSPACH Christoph, Engler Daniel, Treichler Willi: Die Schweizerische Nationalbibliothek in Bern. Umbau und Erweiterung, Bundesamt für Bauten und Logistik BBL, 2009

Besichtigung mit Architekt Jean-Marc von Tscharner



**Lugano**

CARRARD Philippe, Ochslin Werner, Ruchat-Roncati Flora: Rino Tami Segmente einer architektonischen Biographie, gta Ausstellungen Departement Architektur ETH, Zürich, 1992

GRAF Franz, Buzzi-Huppert Britta: Quaderno 02, Biblioteca cantonale, 1939-1941. Accademia di architettura, Mendrisio Università della Svizzera italiana, 2014

FRIEDRICH Roger: Selbstbewusste Bescheidenheit, Restaurierung von Rino Tamis Biblioteca cantonale in Lugano, in: Neue Zürcher Zeitung, 27.6.2006

NZZ- online: <http://www.nzz.ch/articleDQEIL-1.42528>, Artikel von 27.6.2006

Besichtigung mit Direktor der Biblioteca cantonale di Lugano Gerardo Rigozzi

Fragen an die Architekten Francesco und Michele Bardelli



## 10. Abbildungsverzeichnis.

Die älteren Fotos der Zentralbibliothek kommen aus der Sondersammlung ZHB Luzern. Viele Fotos sind eigene. Die Quellen der weiteren Bilder und Pläne sind hier aufgeführt.

### Pläne und Fotos:

Sondersammlung ZHB Luzern

Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern Sondersammlung (ZHBLU SoSa) Unterlagen zur Zentralbibliothek Luzern

Stadtarchiv

Stadtarchiv Luzern, B3.31/A1.152/1969, Bauliche Veränderungen im Keller und Erdgeschoss, Nr. 163 I.U.

Staatsarchiv

Staatsarchiv Luzern, PLB 43/39, Kantonales Verwaltungsgebäude und Zentralbibliothek, Luzern (7Pläne) von 1936

Staatsarchiv Luzern, A 628/13, Stadt Luzern. Anmerkung: Bericht Preisgericht zum Projekt beim Freienhof, Plan Zentralbibliothek am Kasernenplatz.

Staatsarchiv Luzern, A 639, Pläne der Zentralbibliothek Luzern von 1949-1958 Anmerkung: Ingenieurpläne

Eigene Fotos

GMÜR Otti: Spaziergänge durch Raum und Zeit, Architekturführer Luzern. Quart Verlag, Luzern, 2003, S. 15

WYSS Beat: INSA. Luzern Architektur und Städtebau 1850-1920, Orell Füssli Verlag AG, Zürich, 2003, S. 77

GONZALEZ Alexander: Das Vögeligärtli einst und heute: eine bewegte Geschichte über 170 Jahre: <http://www.beiuns.ch/luzern-stadt/gesellschaft/das-voegeligaertli-einst-und-heute-eine-bewegte-geschichte-ueber-170-jahre-d535.html>



## 11. Anhang.

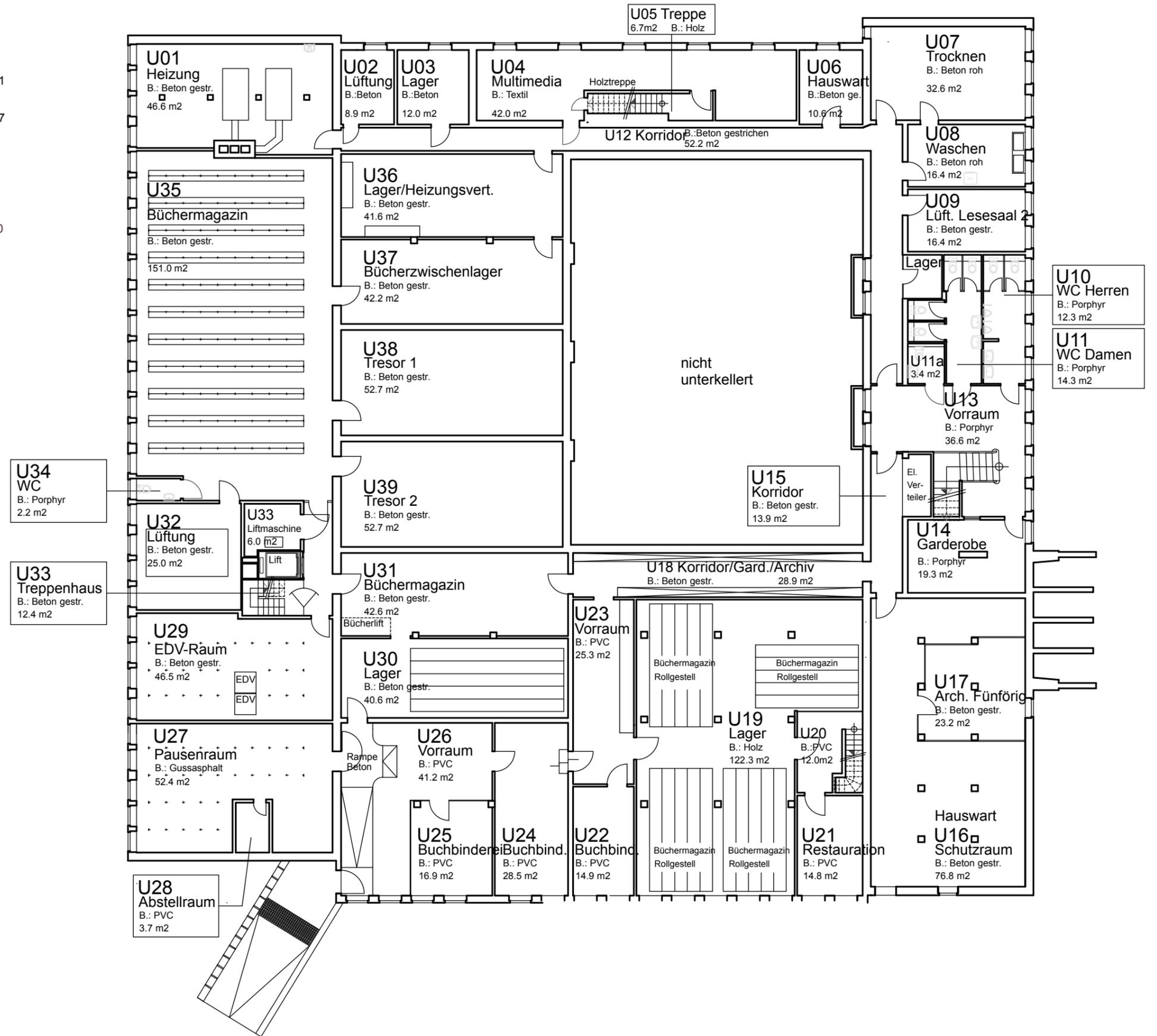
### Auflistung der Beteiligten Firmen:

Aushub: S.Oberli AG.) Kanalisationen, Fundament und Keller: Baumeisterarbeiten: Bücherarchiv Haupteingang-Gebäude Zwischenbauten Büchermagazin: Eisenstützen Treppenhaus Dachstuhl: Büchermagazin Haupteingang-Gebäude Holzkonservierung Spenglerarbeiten: Büchermagazin Haupteingang-Gebäude Zwischenbauten Vordach Haupteingang Dächer: Lieferung der «Eternit»-Platten Eindeckung Büchermagazin Eindeckung Haupteingang-Gebäude Asphalтарbeiten Elektrische Installationen: Parterre Büchermagazin und Telefonanlage Gesamte Kraftanlage mit Hauptschalttafel & Beleuchtungsanlage im Keller Haupteingang-Gebäude Zwischenbauten Büchermagazin Uhrenanlage Glockenspiel HLK: Deckenstrahlungsheizung Kesselhaus & gesamte Ventilations- & Warmluftanlage WC-Anlagen: 1. & 2. Stock Haupteingang-Gebäude WC-Anlagen Untergeschoß Haupteingang-Gebäude Sanitäre Installationen Büchermagazin & Zwischenbauten Aufzüge: Natur- und Kunststeinarbeiten: Muschelkalkplatten Marmortreppen und Bodenbeläge, Wände Eingangshalle Haupteingang-Gebäude & Zwischenbau Murbacherstraße Kunststeinplatten Büchermagazin Betonsprossenfenster Granit- und Sockelarbeiten Marmorboden Eingangshalle Marmorsäulen in Lesegarten Unterlagsböden: Flintkotbeläge Büchermagazin (=Asphalt-Wasser Emulsion) Derma-Fußböden AT-Platten, Volksbibliothek Inlaid-Belag Lesesaal & Studio AT-Platten Parterre Büchermagazin Inlaid 1. & 2. Stock Haupteingang-Gebäude Inlaid Katalogsaal Korkboden Graphikraum & Bibliotheksverwaltung Lieferung der Parkette Legen des Parketts Plattenbeläge: Untergeschoß Haupteingang-Gebäude Kantonale Büros Abwartwohnung Glaserarbeiten: Bibliothekverwaltung Oblicht Katalogsaal Partie Katalog- und Lesesaal Parterre Haupteingang-Gebäude Zwischenbau Studio Alle Kellerfenster 1. und 2. Stock Haupteingang-Gebäude Glastüren zum Katalog- und Lesesaal Lieferung Securit, Ganzglastüren Verschiedene Verglasungsarbeiten Verglasung der Betonsprossenfenster Gipsarbeiten: Abwartwohnung Parterre & Keller Haupteingang-Gebäude Lüftungskanäle Büchermagazin Lüftungskanäle Zwischenbauten Schreinerarbeiten: Grafikraum	Theiler & Kalbermatter AG., Bauunternehmung, Mühlenplatz 15 (=) Schindler, Bauunternehmung AG., Schwanenplatz 8 Gebr. Brun AG., Luzern Bau AG., Luzern, Kasimir-Pfyffer-Strasse 1 Kellerhof AG., Hirschmattstraße 24 Josef Meyer, Eisenbau AG., Gibraltarstrasse 24 Ls. Kronenberger Söhne & Co., Weyrstrasse 28 Josef Buholzer, Horw Franz Süess, Rößlimatt S. Wittwer-Iselin, dipl. Ing., Kilchberg (ZH) Albert Furrer, Taubenhausstraße 31 Matthias Stiehl, Hofstraße 3 Albert Halter, Löwengraben 4 Gebr. Schinacher, Hirschmattstraße 36 Eternit AG., Niederurnen Emil Achermann, Dreilindenstrasse 65 A. Kaiser, Bürgerstrasse 16 Hans Racine, Klosterstraße 18 b Gebr. Ehrenberg, Reußsteg 6 Frey & Co., Hirschmattstraße 32 Gubler & Co. AG., Furrngasse 17 Marechaux & Co., Waldstätterstraße 3 Probst & Co., Bundesstraße 36 Favag, Fabrik elektrischer Apparate AG., Neuchâtel Turmuhrfabrik Thun/Gwatt, A. Bär Gebr. Sulzer AG., Bahnhofplatz 1 Lehmann & Co. AG., Moosmattstraße 18 a Kramit AG., Denkmalstraße 15 G. Marti AG., Fluhmattstraße 2 Franz Wildisen, Neustadtstraße 6 Schindler & Co. AG., Luzern Emilio Stecher, Neustadtstraße 34 Josef Arnet, Trihschenstrasse 94 Jakob Gamper, Rößlimatt Gerodetti & Co. AG, Marmor- und Granitwerke, Aarau Cueni & Co., Marmorwerk, Laufen (B. J.) Amadò & Ambrosetti, Brünigstraße Beng & Co., Luzern M. Tolusso, Willisau Jean Cattaneo, Tribschenstraße 70 Gebr. Mariotti, Chiasso/Mendrisio Josef Sigrist, Mozartstraße 1 Euböolithwerke AG., Olten Franz Baumgartner, Hochdorf Hans Hassler AG., Pilatusstraße 9 L. Kronenberg, Dagmersellen Linsi & Co. AG., beim Bahnhof J. Oetterli AG., Kramgasse 5 AG. Parketterie v. Jos. Durrer, Kägiswil _ Albert Fäh, Kellertrasse 25a Hans Fischer-Piozzini, Tödistrasse 9 W. Klaus AG., Industriestrasse 7 H. Bachmann Söhne, Hochdorf F. Biesser, Maihofstraße 95 Adolf Bründler & Co., Ebikon . Hunkeler AG., Zürichstraße 85 a Wobmann & Müller, Tribschenstraße 52 Franz Zimmermann, Vitznau Johann Demenga, Kasernenplatz 3 Securit S.A., Genf E. Twerenbold Söhne, Eisengasse 14 Welbel & Co., Hertensteinstraße 64 Franz Ambühl, Burgweg 6, Kriens Gebr. Piffaretti, Wesemlinterasse 23 Otto Vonesch, Horwerstraße 22 Carl Weidmann AG., Maihofstraße 50 Baumeler & Co., Schöpheim
--	--

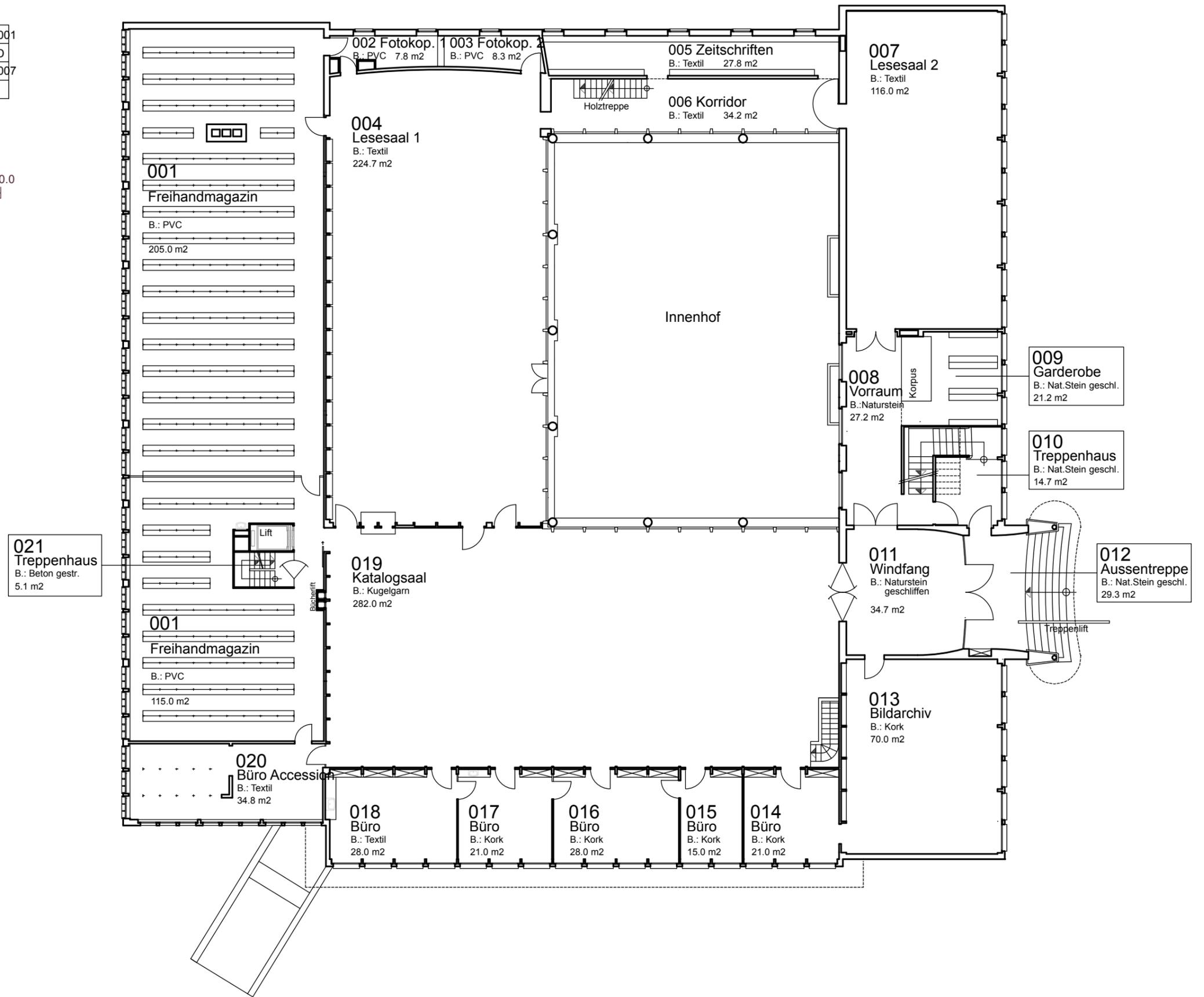
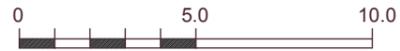


Lesesaal	Karl Hegglin, Moosmattstraße 20 b
Studio	A. J. Eggstein Söhne R Co., Tribtschenstraße 57
Ausstellungssaal Eingangstüre	Lottenbach, Huber & Co., Weggis und Luzern
Teil kantonale Büros Teil im Katalogsaal	F. & A. Moser, Meggen
Teil im Katalogsaal & Büro der Volksbibliothek	Mainrad Schubiger, Willisau
Teil Büro Bibliothek- Verwaltung	Emil Gauhl, Baselstraße 42 s
Teil Büro Bibliothek- Verwaltung	Josef Haas, dipl. Schreinermeister, St: Kadi-Straße 15
Teil kantonale Büros	Gotth. Meyer, Ruswil
Teil kantonale Büros	Emil Muff, Löwenplatz 7
Abwartwohnung	Albert Bühlen Luthern
Schrankpartie Studio & WC-Türen	Anton Bachmann, Winikon
Schrankpartie Studio und Kellertüren	Jakob Reinhart-Schön, Geuensee
Katalogkasten	Fridolin Kränzlin, Luzern
Korpus Katalogsaal	Reinhard Söhne, Horw
Metallbau:	
Entwurf Büchergestelle & Hauptarbeit	Josef Koller, Tribtschenstrasse 51
Teillieferung Eingangstüre	Ls. Kronenberger Söhne & Co., Weyrstrasse 28
Panzertüre, Luftschutzkellertüre sowie	
verschiedene Türverkleidungen & Metallfenster	
Treppengeländer	Meyer-Burri & Co. AG., Vonmattstraße 20
Gitter Studio	Eduard Amrhein Kriens
Gitter Kellerfenster	Josef Zeier, Bruchstraße 26a
Zeitschriftengestell & Fensterbretter aus Leichtmetall	Xaver Bütler, Fluhammattstrasse 52
Beschattung:	Bucher-Speck & Co., Aluminium- und Metallwarenfabrikation, Naustadtstrasse 35
Rolljalousien Bibliotheksverwaltung	
Lamellenstoren	Hans Kiefer, Roll-Jalousieladenfabrik, Otelfingen (ZH);
Lamellenstoren <<Solomatic>>	L. Amrein Söhne AG., Weggisgasse
Malerarbeiten: Fenster und Rolladen	A. Griebler AG., Haldenrain 7, Luzern
Haupteingang-Gebäude & Abwartwohnung	
1. & 2. Stock Haupteingang-Gebäude	Hans Ambühl, Hirschengraben 5
Fenster	A. Bächler, jun., Emmenbrücke
Zwischenbauten	Erwin Hofer, Vitznau
Fenster	Hans Hofmann, Kriens
Parterre & Keller Haupteingang-Gebäude	Josef Mennel, Hochdorf
Eisenkonstruktion Büchermagazin	Josef Murer Kaufmannweg 16
Decken Büchermagazin	P. Notari, Winkelriedstrasse 45
Decke & Wände Katalogsaal	Plüss & Unternährer, Grünring 3
	Alfred Bartoletti, Bruchstraße 46
Metallbuchstaben & gemalte Schriften	Th. Clavadetscher, Löwenplatz 5/6
Lieferung der Holzschriften	Roman Scherrer AG., Obergrundstraße 117
Montage der Holzschriften	Cornelio Castelli, Sälistrasse 31
Ausstattung:	
Vorhang Ausstellungssaal	Josef Amrein, St. Karli-Quai 7
Wandbespannung Lesesaal	Hans Aeschbach, Habsburggerstraße 46/ Moosstraße 1
Stoffbespannung Ausstellungssaal	Josef Bühlmann, Hirschengraben 13
Lieferung der Vorhänge Lesesaal, Eingangshalle	
Kantonale Büros und Verwaltungsbüro	Viktor Sidler, Neustadtstraße 26
Tapetenlieferung	Tapeten-Bösch, Bundesplatz 20
Tapeziererarbeit	Hans Ambühl, Hirschengraben 5 A. Bächler, Jun., Emmenbrücke
Türschoner	Hans Zinniker, Zentralstraße 18
Ausstattung Vortragssaal	
Glasvitriren Katalogsaal	
Zeitschriftengestell	F. J. Obrist Söhne AG., Reußinsel
Lesesaal / Holzarbeiten	
Tisch- und Sitzgruppe Katalogsaal	Fritz Reber, Moosmattstrasse 50-52
Möblierung Lesesaal und Studio, Bestuhlung	
Vortragssaal und	
Büroeinrichtung Bibliotheksverwaltung	Robert Zemp & Co., Emmenbrücke
Bigla-Planschrankanlage Graphikraum	
Fahrbare Stahl-Bücherboys	Frey-Bürodienst, Krongasse 1
Stahlrohrgestelle Ausstellungssaal	
Bigla-Garderobe-Einrichtung	
Kunst:	
Plastik über Eingang	August Bläsi, Bildhauer, Luzern
Plastik im Lesegarten	Albert Schilling, Bildhauer, Arlesheim
Griffe der Eingangstüren	Gody Müller, Bildhauer, Luzern
Restauration der Galerie berühmter Luzerner	Ernst Moßdorf, Renovator u. Kunstmaler, Rebhalde 10
Reinigung:	Gebrüder Beck, Hirschmattstraße 45 Promptus, Steinerstrasse 27
Bepflanzungen:	
Lesegarten	
Park & grüner Gürtel	Erwin R. Stalder, Meggen
um das Gebäude	Anton Hodel, Gibraltarstrasse 11
Umgebungsarbeiten	A. Waldis, Geissmattstrasse 51
	Jakob Pfisterer, dipl. Baumeister, Grimselweg 3

037	Zentralbibliothek Sempacherstr. 10, 6003 Luzern	Dat.: 05.04.2001 Gez.: LT/CAD
001	Grundriss UG	Rev.: 06.02.2007 Mst: 1 : 200



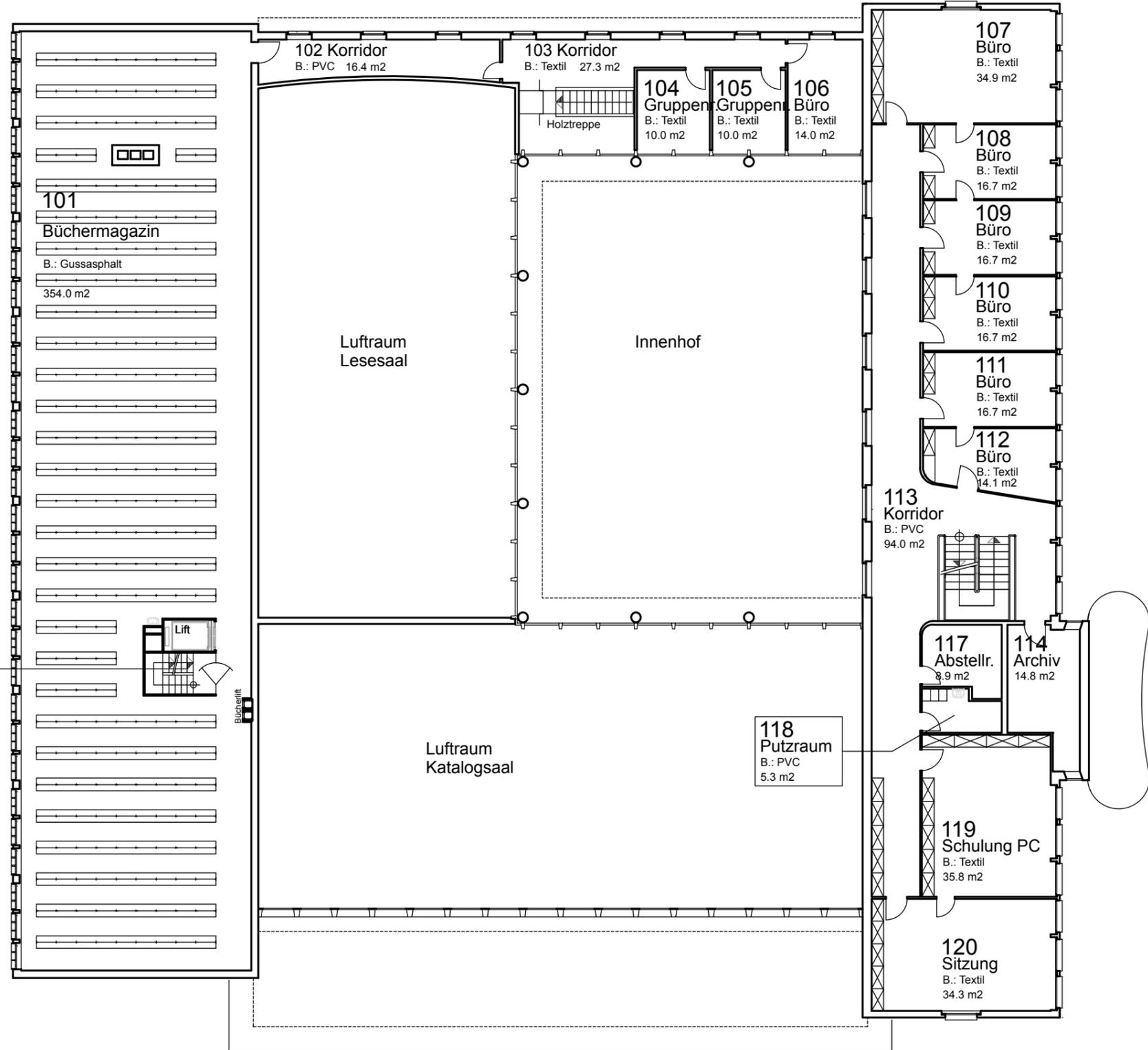
037	Zentralbibliothek Sempacherstr. 10, 6003 Luzern	Dat.: 05.04.2001 Gez.: LT/CAD
002	Grundriss EG	Rev.: 06.02.2007 Mst: 1 : 200



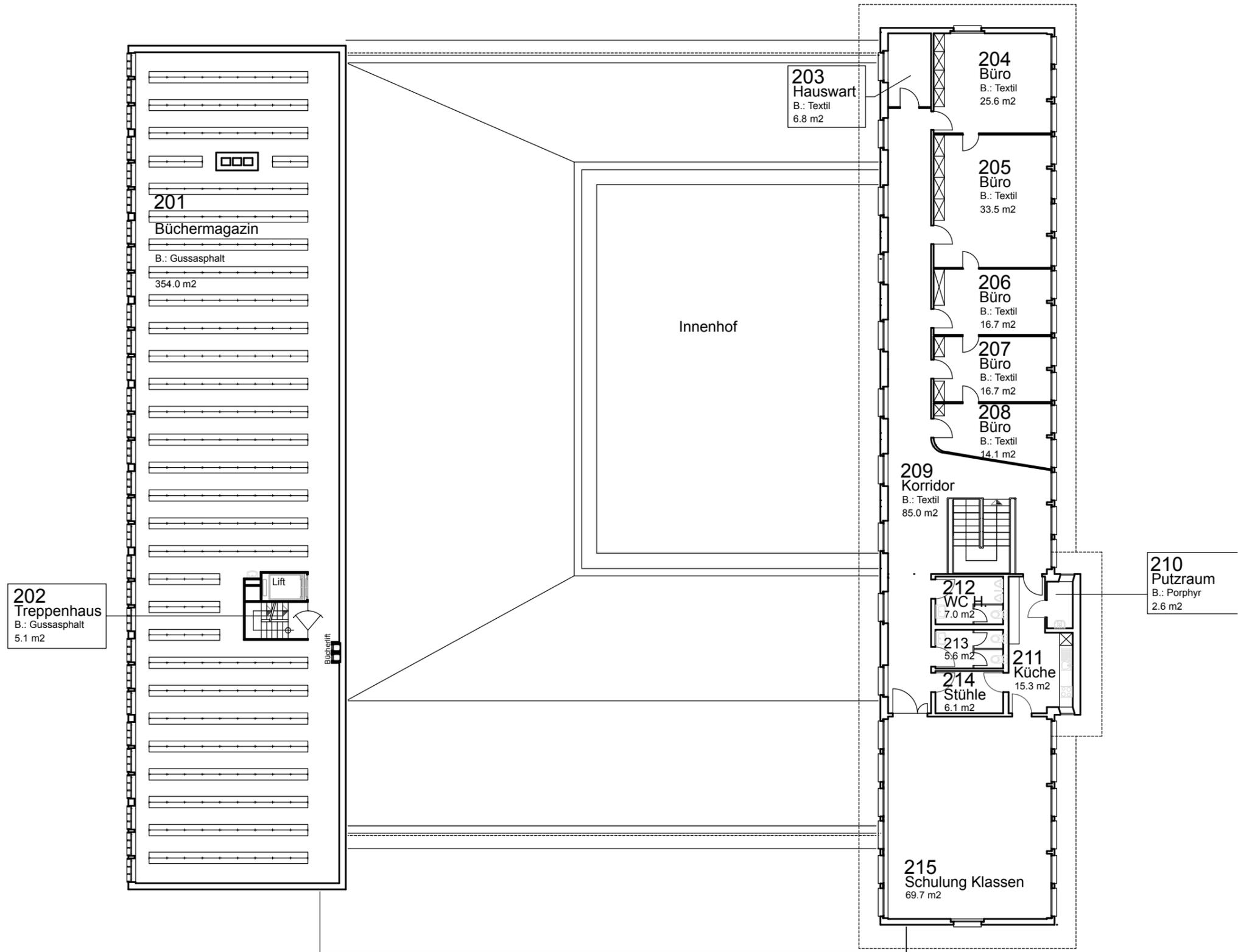
037	Zentralbibliothek Sempacherstr. 10, 6003 Luzern	Dat.: 05.04.2001 Gez.: LT/CAD
003	Grundriss 1. OG	Rev.: 06.02.2007 Mst: 1 : 200



121  
Treppenhaus  
B.: Gussasphalt  
5.1 m<sup>2</sup>



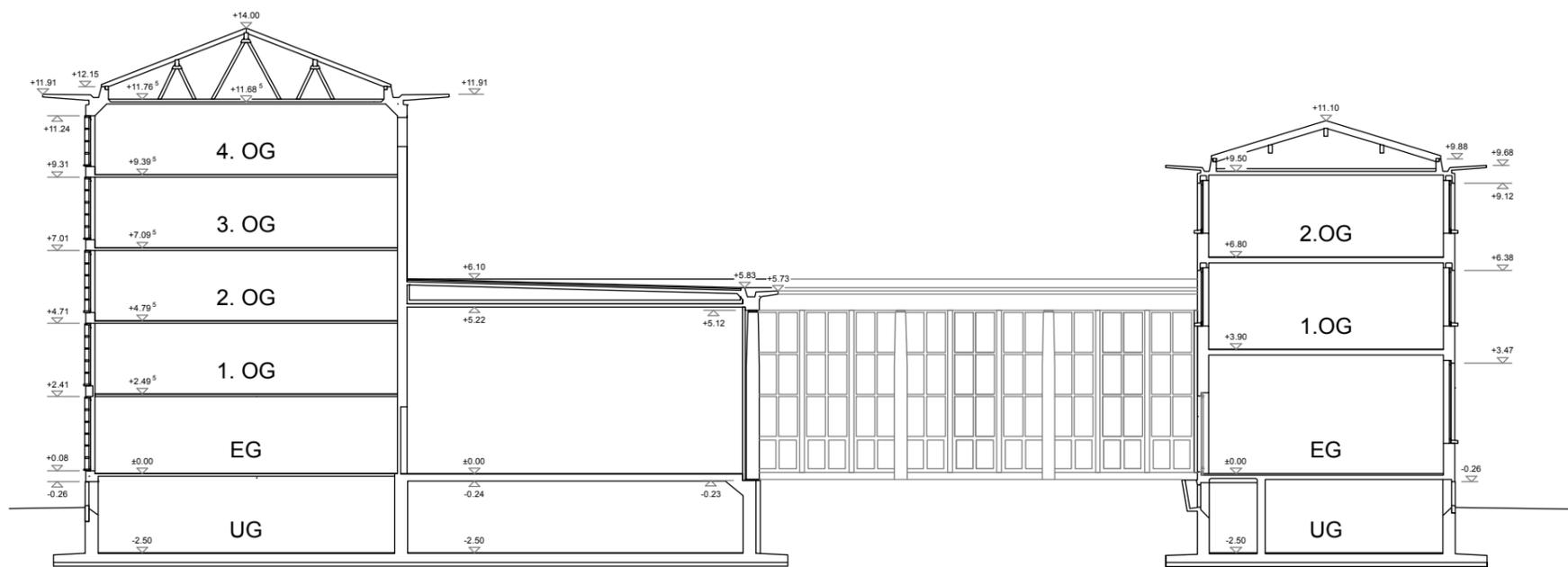
037	Zentralbibliothek Sempacherstr. 10, 6003 Luzern	Dat.: 05.04.2001 Gez.: LT/CAD
004	Grundriss 2. OG	Rev.: 25.05.2007 Mst: 1 : 200



037	Zentralbibliothek Sempacherstr. 10, 6003 Luzern	Dat.: 25.05.2007 Gez.: LT/CAD
007	Nordfassade, Schnitt A - A	Rev.: Mst: 1 : 200



Nordfassade



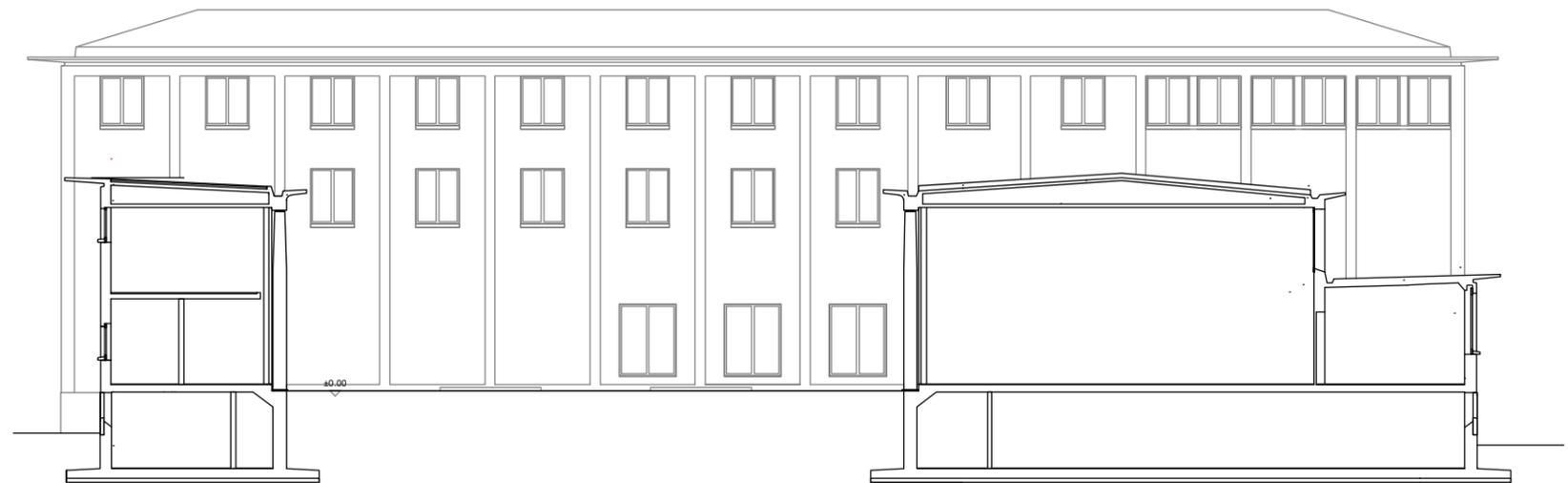
Schnitt A-A

Amt für Hochbauten und Immobilien

037	Zentralbibliothek Sempacherstr. 10, 6003 Luzern	Dat.: 25.05.2007 Gez.: LT/CAD
009	Ostfassade, Schnitt C - C	Rev.: Mst: 1 : 200



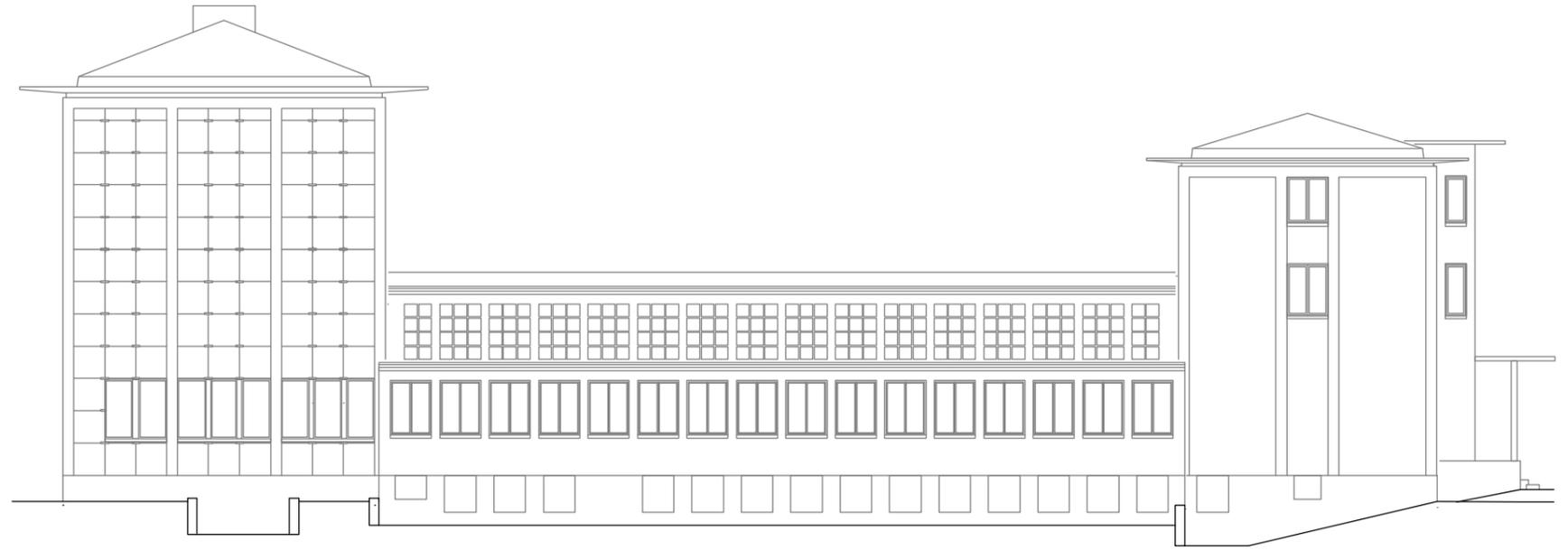
Ostfassade



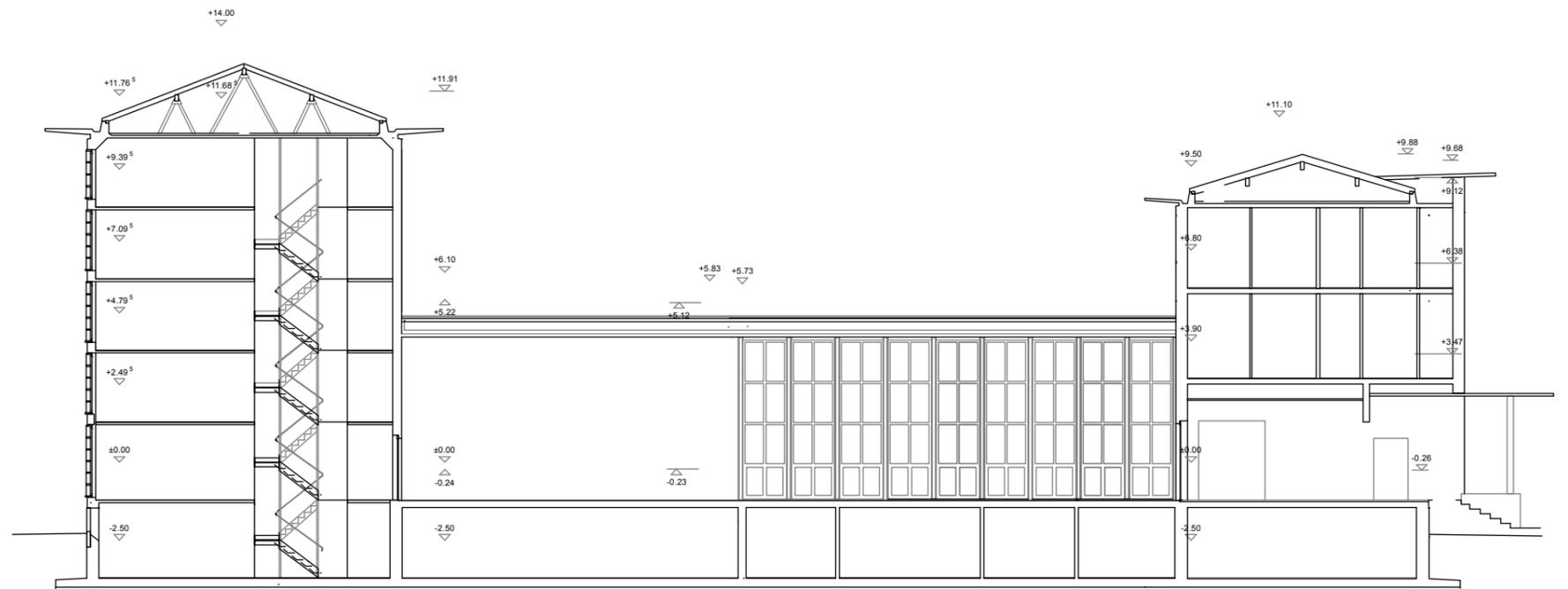
Schnitt C-C

Amt für Hochbauten und Immobilien

037	Zentralbibliothek Sempacherstr. 10, 6003 Luzern	Dat.: 25.05.2007 Gez.: LT/CAD
008	Südfassade, Schnitt B - B	Rev.: Mst: 1 : 200

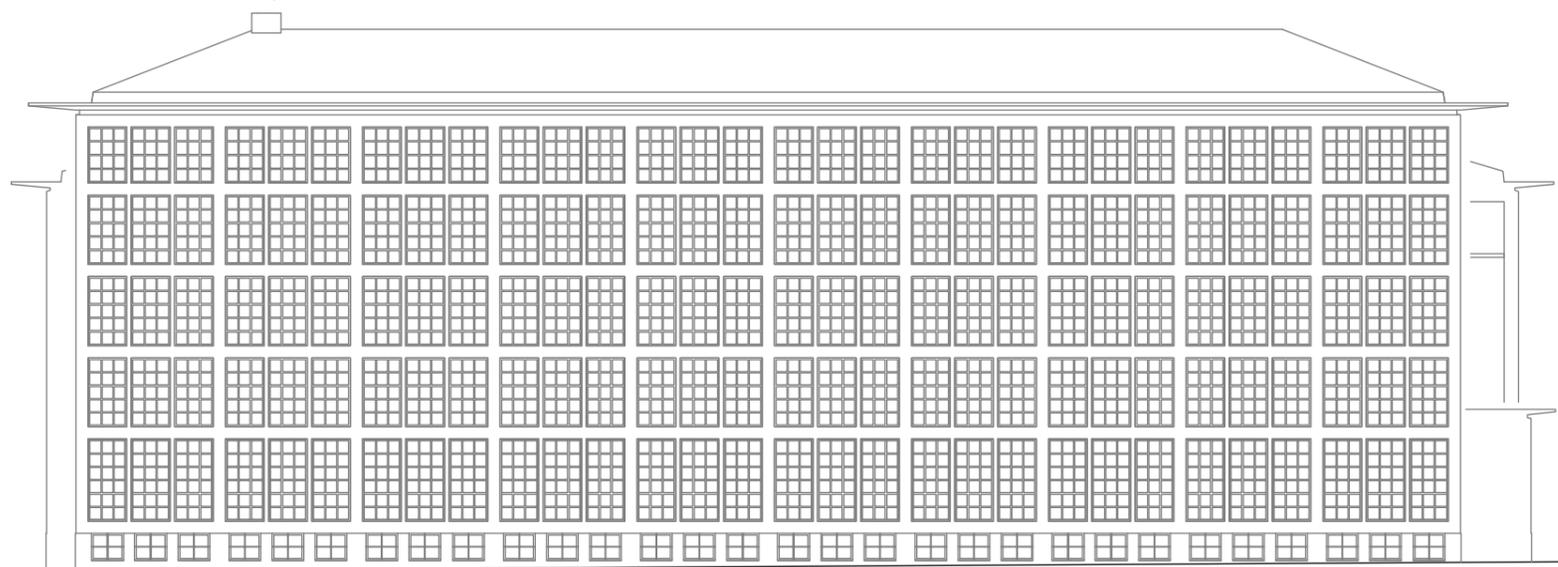


Südfassade

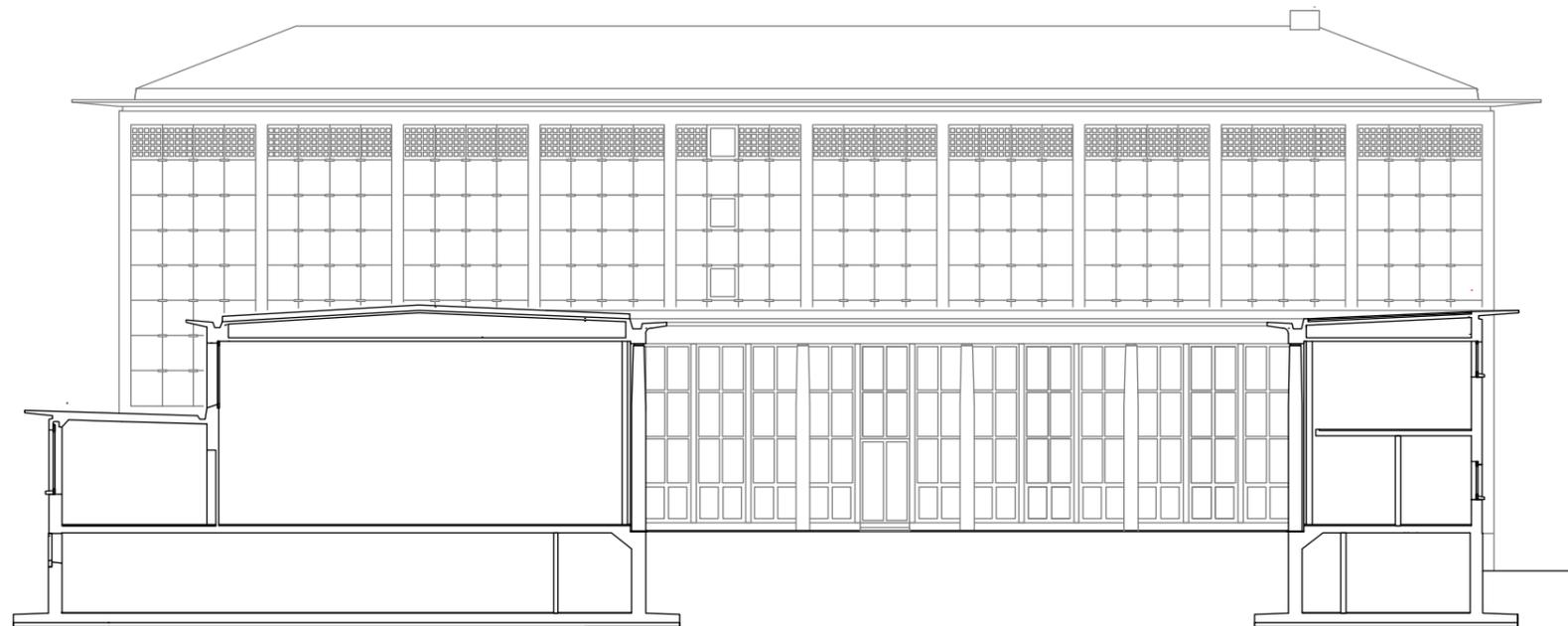


Schnitt B-B

037	Zentralbibliothek Sempacherstr. 10, 6003 Luzern	Dat.: 25.05.2007 Gez.: LT/CAD
010	Westfassade, Schnitt D - D	Rev.: Mst: 1 : 200



Westfassade



Schnitt D-D



## Résumé

Le sujet de cet énoncé théorique est la bibliothèque centrale de Lucerne. Le contenu est une analyse profonde de ce bâtiment. L'architecte et d'autres bibliothèques de l'époque sont aussi traités. Après avoir déchiffré les différentes interventions, l'état actuel des éléments est important à étudier pour en déduire des raisons de la valeur patrimoniale.

D'abord, il y a un chapitre sur l'histoire. Avec un zoom de la ville jusqu'à la parcelle, on a les données d'urbanisme. L'avant-projet est traité aussi grâce à des traces résultantes dans l'objet final. En dernier, on revient à nos jours et toutes les discussions actuelles montreront la situation réelle.

Si pour le premier il y avait deux livres principales, pour l'avant-projet c'était surtout les consultations du Staatsarchiv Luzern qui ont été importantes.

L'analyse profonde commence avec la description de l'objet d'origine, d'abord du point de vue architectural puis matériel, pour voir après les changements et transformations qui ont été faits. À la fin de ce chapitre, on arrive à l'état d'aujourd'hui pour voir les conditions des éléments.

L'architecte de la bibliothèque centrale est Otto Dreyer. En tant qu'architecte pour la Landi, l'exposition nationale à Zurich en 1939, il avait créé un hôtel remarquable. Malheureusement, il n'existe plus. La première étape du musée du transport a aussi été construite par lui. Au cours des années, ces parties ont aussi disparu. La bibliothèque centrale est la seule bibliothèque qu'il avait créée – même s'il avait dans autres objets intégré des salles de lectures et des bibliothèques — ça n'a jamais été la fonction principale.

Les objets de référence sont deux bibliothèques modernes de la Suisse; la Schweizerische Nationalbibliothek de Berne et la Biblioteca cantonale de Lugano. La première date des années trente et la deuxième des années quarante. Les deux ont fait objet d'une rénovation, elle est aussi traitée dans ce chapitre — après la description et l'analyse des bâtiments d'origines.

Pour cela, les visiter était important ainsi que les questions à poser aux architectes. Concernant l'état d'origine il y avait trois livres pour celle de Berne et un pour ce de Lugano.

Pour évaluer la valeur patrimoniale, tous les chapitres d'avant étaient importants. L'influence de son architecture sacrale est visible dans les intérieurs de la bibliothèque. L'influence de Hans Kayser était aussi intéressante (traité dans le chapitre sur l'architecte) qui avait recherché des rapports de division de la musique dans d'autres disciplines. Une grande valeur a aussi le positionnement de la bibliothèque centrale de Lucerne dans sa situation urbaine, mais aussi la composition de volumes des parties du bâti est extraordinaire. Dépendant du point de vue, on lit soit des volumes composés, soit un ensemble. La simplicité du plan est aussi importante. Les fonctions principales se trouvent regroupées autour du Lesegarten, le cœur de la bibliothèque. Il n'y a pas de corridors sauf près des Studios, pour des raisons d'extension.

Pour le projet, c'était aussi important de voir quelles parties du bâtiment ont déjà beaucoup changé. La salle d'exposition transformée en salle de lecture ainsi que l'aile des studios sont les parties (des fonctions principales) qui ont changé.

L'idée est de restaurer les parties des fonctions principales autour du Lesegarten et de travailler avec le silo des livres, laissé vide dans les grandes parties. Trois variantes sont possibles pour une intervention; la transformation de l'intérieur, un soulèvement du silo (sa destruction complète est d'après les évaluations de la recherche moins possible).

Une possibilité d'une extension au nord sera à discuter, à noter qu'une telle intervention était prévue du début.